Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

179. Jahrg. / Nr. 108 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, St. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industriestor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung | Merseburg, Mittwoch, 10. Mai 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf. (einschl. 36 Pf. Bestellgeb. und 27 Pf Zustellgeb. i. d.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34,7 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzüg. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte haldm. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

Sommerübungen der englischen Reservisten

Hore-Belisha rasselt mit dem Säbel

Die englische Armee wird auf Kriegsstärke gebracht / Umfassende Einberufungen

Im Unterhaus hat gestern der englische Kriegsminister Hore-Belisha in zweiter Lesung das „Gesetz über die Reserve- und Hilfsstreitkräfte" begründet. Das Gesetz, das gleichzeitig mit dem Gesetz über die Einführung der Wehrpflicht im Unterhaus eingebracht wurde, räumt mit der bisherigen Praxis auf, die Reserven nur durch öffentliche Proklamation des Königs einzuberufen, die eine Geheimhaltung nicht ermöglichte. Der Regierung wird jetzt Vollmacht erteilt, Einberufungen durch eine Verfügung des Königs, bestätigt durch einen Kronrat, an die drei Zweige der Verteidigung ergehen zu lassen.

Der Kriegsminister gab die Absicht der Regierung bekannt, zur Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft noch in diesem Sommer Reserven der Armee, der Territorialarmee, der Marine und der Luftflotte zu Uebungen von voraussichtlich drei Monaten Dauer einzuberufen. Hierdurch würde die reguläre Armee in den Stand gesetzt, in Kriegsstärke zu üben. Die Armee würde ferner dadurch in die Lage versetzt werden, wenn notwendig, in kurzer Zeit ins Feld auszurücken. Die Mannschaften der Flugabwehr-Einheiten der Territorialarmee würden in diesem Sommer gleichfalls umschichtig zu vierwöchigen Uebungen und die Artilleriebedienungsmannschaften der Territorialarmee zu vierzehntägigen Uebungen einberufen werden.

Auch die Admiralität beabsichtige, Uebungen ihrer Reserven abzuhalten. Sie werde zu diesem Zweck die Klasse D der Flottenreserve, die 3800 Mann umfasse, zusammen mit 1500 Pensionären der Flotte, jeweils in zwei Abteilungen zu Uebungen, die drei Monate nicht übersteigen würden, einberufen.

Die Londoner Presse erwartet bereits in den allernächsten Tagen eine offizielle Bekanntgabe über den Abschluß des „französischen Abkommens mit der Türkei". Der „Star" meldet, daß der Premierminister eine offizielle Erklärung darüber im Unterhaus abgeben werde. Das Abkommen soll alle Probleme umfassen, an denen England, Frankreich und die Türkei gemeinsam interessiert sind. Neben gegenseitigen Unterstützungsgarantien im Falle von Angriffen solle der britischen und der französischen Flotte im Kriegsfall die freie Durchfahrt durch die Dardanellen gestattet werden.

Der englische Außenminister Lord Halifax, der am Sonnabendvormittag zur Ratssitzung nach Genf abreist, wird seine Fahrt in Paris einige Stunden unterbrechen und Besprechungen mit dem französischen Premierminister Daladier und dem Außenminister Bonnet führen. Lord Halifax und Bonnet werden die Reise nach Genf gemeinsam machen. In London besteht der Eindruck, daß in diesen Besprechungen nicht nur die englisch-sowjetrussischen Verhandlungen und andere Fragen gemeinsamen Interesses erörtert werden sollen, sondern daß sich die Gespräche vor allem auch um das Problem von Danzig drehen werde.

Der am Dienstagvormittag in London eingetroffene jüdische französische Marxistenführer Leon Blum hatte am Nachmittag im Unterhaus eine längere Unterredung mit dem Oppositionsführer Attlee, nachdem er vorher mit Eden gefrühstückt hatte.

Frankreich hält Reservisten

Nachdem die umfangreichen Verstärkungen der Maginot-Linie — Anlegung von Schützengräben und Geschützständen, Aufstellung von Luftabwehrgeschützen usw. beendet sind, hat sich Daladier entschlossen, die Bereitschaftsanordnungen etwas zu erleichtern. Urlaube können wieder gewährt werden, und eine bestimmte Kategorie verheirateter Reservisten, die jetzt seit mehreren Monaten dienen, dürfen nach Hause zurückkehren. Sie sollen durch unverheiratete Reservisten ersetzt werden.

Die Abwesenheit so vieler verheirateter Männer und Familienväter hat dazu geführt, daß viele Familien sich einschränken müssen, um mit dem mageren Sold des Reservisten auszukommen, und daß auf dem Lande Mangel an Arbeitskräften herrscht. Eine Schwächung der Maginot-Linie wird dadurch nicht eintreten. Annähernd eine Million Reservisten wird vorläufig unter Waffen bleiben.

Moskau widerlegt London

Peinliche Diskussion um die Garantien / Falschmeldung der Agentur Reuter?

Die sowjetamtliche Telegraphen-Agentur verbreitete am Dienstagabend folgende Mitteilung: „Nach Nachrichten, die aus London kommen, hat die Agentur Reuter durch Rundfunk verbreitet, daß die englische Antwort auf die Vorschläge der Sowjetunion folgende hauptsächlichen Gegenvorschläge enthält: 1. Die Sowjetunion soll jedem ihrer Nachbarstaaten einzeln eine Garantie geben; 2. England verpflichtet sich, die Sowjetunion zu unterstützen, wenn diese im Ergebnis der Durchführung der übernommenen Garantien in einen Krieg eintritt.

Auf Grund von Angaben aus autoritativen sowjetischen Kreisen kann die Tatsache erklären, daß diese Mitteilung der Agentur Reuter nicht ganz der Tatsachen entspricht. Die Sowjetregierung hat in Wirklichkeit am 8. Mai die „Gegenvorschläge" der englischen Regierung erhalten, gegen die auch die französische Regierung keinen Einspruch erhebt. In diesen Vorschlägen ist nicht die Rede davon, daß die Sowjetregierung jedem ihrer Nachbarstaaten einzeln garantieren soll. Darin heißt es vielmehr, die Sowjetregierung solle sofort Frankreich und England Hilfe leisten, wenn diese letzteren in militärische Aktionen eintreten in Ausübung der von ihnen übernommenen Verpflichtungen für Polen und Rumänien. In den „Gegenvorschlägen" der englischen Regierung wird jedoch nichts erwähnt von irgendeiner Unterstützung, welche die Sowjetunion von England und Frankreich auf der Basis der Gegenseitigkeit erhalten würde, wenn sie gleichermaßen in militärische Aktionen hineingezogen würde in Wahrnehmung der von ihr übernommenen Verpflichtungen gegenüber den einen oder anderen der Staaten Europas."

Stolze Imperiums-Parade

Im Beisein von Brauchitschs demonstrierten 20000 in Rom Italiens Stärke

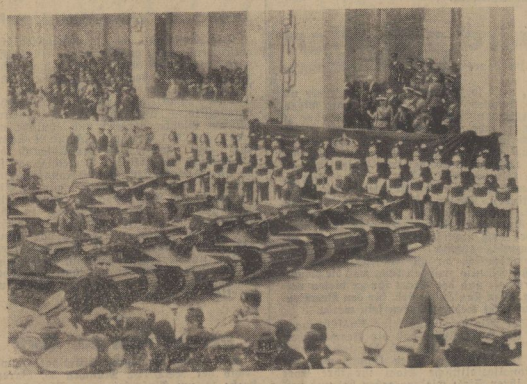
Der dritte Jahrestag der Ausrufung des Imperiums nach dem Einmarsch der italienischen Truppen in Addis Abeba wurde in allen Garnisonen Italiens mit großen militärischen Kundgebungen begangen und als „Tag des Heeres" gefeiert.

In Rom fand eine Parade der verstärkten Garnison unter Teilnahme des Königs von Italien und Albanien und Kaisers von Aethiopien, des Duce mit sämtlichen Mitgliedern der Regierung, der hohen und höchsten Offiziere des Generalstabes und der Wehrmacht statt. Bei der Parade, an der auch Albanien durch 600 Mann der neuen königlichen Leibgarde vertreten war, waren der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, mit seinem Gefolge und die spanische Militärmission unter General Garcia Escames anwesend. Es defilierten 1200 Offiziere, 20000 Mannschaften, 300 Kanonen, 300 Panzerwagen, 700 Maschinengewehre, 1000 Transportautos und 2300 Pferde.

Der fast zweistündige Vorbeimarsch wurde von einer nach Zehntausenden zählenden Menge mit stürmischen Kundgebungen auf den König und Kaiser, auf den Duce und auf die Wehrmacht begrüßt. Nach Abschluß der Parade, deren feierlichen Auftakt die Ueberreichung zahlreicher Tapferkeitsmedaillen an italienische Spanienfreiwillige oder ihre Angehörigen durch den König und Kaiser gebildet hatte, sprach Generaloberst von Brauchitsch dem König, dem Duce und dem Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, Staatssekretär General Pariani seine Freude über die Haltung der Truppen aus.

Nach Abschluß der Parade wurden Mussolini von einer unübersehbaren Menge

(Fortsetzung auf Seite 2.)



Der dritte Jahrestag der Ausrufung des Imperiums nach dem Einmarsch der italienischen Truppen in Addis Abeba wurde in allen Garnisonen Italiens mit großen militärischen Kundgebungen begangen. Unser Bildtelegramm aus Rom zeigt die große Parade vor König und Kaiser Viktor Emanuel und Mussolini, der als Ehrengast Generaloberst von Brauchitsch beiwohnte Weltbild (K.)

Vertikales Bündnis

Von unserem römischen Vertreter
Dr. Gustav Eberlein.

Rom, im Mai.

Unser langjähriger römischer Mitarbeiter, der sich seit Jahr und Tag für den nun Tatsache gewordenen deutsch-italienischen Zusammenschluß einsetzte, prägte als erster dafür die Bezeichnung „Achse" und „vertikales Bündnis". Ende Oktober 1936 erschien sein Artikel „Die Achse Berlin—Rom". Einige Tage später übernahm Mussolini in einer berühmten Rede beide Ausdrücke und führte sie damit in die Politik ein.

Die Vertikale! Endlich ist sie nun, allen Widerständen zum Trotz zur Gänze Wirklichkeit geworden. Die Einkreisungspolitik war das letzte Härtebad für die Achse. Der Unterschied zwischen der Achse Berlin—Rom und dem vertikalen Bündnis ist ungefähr der zwischen Eisen und Stahl, zwischen Brüderschaft und Blutsbrüderschaft. Ein Schutz- und Trutzbündnis auf Gedeih und Verderb.

Im Grunde genommen, werden Neider und Zweifler einwenden, nichts Neues: die Wiederkehr des alten Dreibundes, der bei der ersten Kraftprobe kläglich versagte. Wer so empfindet, mag ein gutes Auge für Aeußerlichkeiten haben, das politische Gefühl fehlt ihm. Natürlich hat den Vätern des Dreibundes etwas Aehnliches vorgeschwebt, nur war damals die Zeit noch nicht reif dafür. Deutschland glaubte sich über den römischen Gegensatz zu den italienischen Erbfeind Habsburg mit papiernen Konstruktionen hinwegsetzen zu können und trug damit von Anfang an den Todeskeim in das allzumenschliche Gebilde. Es war und blieb ungesund, auf dem ersten Schlachtfeld mußte es eingehen.

Der Dreibund war ein Bürogewächs und es ist bezeichnend, daß in Rom zwar Schuldiplomaten an die Möglichkeit eines Eingreifens Italiens an der Seite Oesterreichs glaubten, aber keine Journalisten. Nichts konnte aussichtsloser sein als die letzte Ueberredungsmission Bülows, die einsetzte, als Rom schon längst für Frankreich, gegen Habsburg entschieden und seine Truppen von der französischen Grenze zurückgezogen hatte. Die so gewonnenen Verstärkungen erlaubten den Franzosen den Erfolg an der Marne und hätten ihnen eigentlich den Gedanken nahelegen können, daß Italien doch nicht jene quantité negligeable sei, als die es noch in Versailles behandelt wurde. Jetzt rächt sich auch das, wie denn die Drachensaat von Versailles überall aufgeht.

Mit dem Wegfall des österreichischen Hindernisses wurde der Weg von Berlin nach Rom wieder frei. Noch stand zwar die Brennerwand zwischen den natürlichen Bundesgenossen, doch der Führer wußte auch sie zu meistern. Die Geschichte selber griff ein, indem sie den Gegensatz zwischen Bolschewismus und Faschismus schuf. Damit fand die Achse ihr weltanschauliches Fundament: sie wurde zu einem Schutzwall, der von der Ostsee bis zum Mittelmeer reicht. Politisch wuchs sich die Vertikale in gleichem Maße aus, wie Frankreich und England aus innenpolitischen Gründen von den totalen Staaten abrückten. Nun brauchte es wirklich nur noch des Einkreisungsmanövers, um aus der deutsch-italienischen Freundschaft und Interessengemeinschaft eine Waffenbrü-

Eine infame Greuellüge

Die „Times", das Organ der englischen Regierung, hielt es in ihrer Dienstag-Ausgabe für angebracht, eine Meldung aus Prag der Welt vorzusetzen, die den Stempel einer infamen Lüge trägt. Die Zeitung behauptet, den deutschen Soldaten im Protektorat wären bei ihrem Einmarsch zur Verständigung deutsch-tschechische Wörterbücher mitgegeben worden. Aus diesen angeblichen Wörterbüchern zitiert die „Times" u. a. folgende Sätze für den Sprachgebrauch: „Guten Morgen, Herr Bürgermeister" und weiterhin: „Wenn Sie lügen, werden Sie erschossen" und „Wo ist der Schlüssel zum Geldschrank?" Auf diese übelste Greuelmeldung, für die sich das Organ von Downing Street hergibt, gibt es nur eine Antwort: „Niedriger hängen!" Es braucht nicht betont zu werden, daß es ein solches Wörterbuch niemals gegeben hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390510-12/fragment/page=0001

derschaft zu machen. Eine Stahlmauer zerschneidet durchmesserhaft den Einkreisungsring. Zeit und Umstände haben ein Bündnis geschaffen, wie es in dieser klaren Konstruktion noch nicht da war. Das beste Gegenstück zum alten Dreibund!

Was wird die nächste Folge sein? Die ständig nach Rissen suchenden Achsenschnüffler sind kaltgestellt, wenigstens für eine Weile. Die Entente cordiale kann sich ihre Angebote an Italien sparen. Zugegeben oder nicht, die Hoffnung auf ein Herüberziehen Italiens, wie es 1914 gelang, hat in viel höherem Maße, als man gemeinhin annimmt, die französisch-britische Politik beherrscht. Noch bis zur letzten Stunde glaubte man in Paris, in der polnischen Frage würde Rom dem Dritten Reich die Gefolgschaft verweigern. Von weitergehenden Spekulationen nicht zu reden. Das hört nun auf. Ein Element der Klarheit ist in die europäische Politik hineingekommen. Die Geister haben sich geschieden.

Die verschwommene internationale Drohung bricht sich an dem vertikalen Damm. Wer heute noch schwankt zwischen Achse und Ring, muß schon recht kurzsichtig sein. Im Herzen Europas eine geschlossene Masse von hundertdreißig Millionen Menschen — wer wagt sie anzugreifen? Betrachten wir aber auch gleich die Schwäche der Vertikale, wie sie der englische Kaufmann sieht: den Mangel an Gold oder Geld. Es ist wahr, den silbernen Kugeln kann sie nicht viel entgegenhalten. Italiens gesamte Staatseinnahmen betragen in fünf Jahren nicht so viel, wie der Brite mit einem einzigen Zug lächelnd aus der Westentasche hervorholt. Die deutsche Währung gründet sich fast ausschließlich auf Arbeit. Dennoch: Kriege werden nicht nur mit Geld gewonnen. Im vertikalen Bündnis steckt ein siegbarer Reichtum, der sich nicht in Bilanzzahlen ausdrücken läßt.

Schlagwetterexplosion

Auf der Zeche Radbod in Bockum-Hoevel bei Hamm ereignete sich im Untertagebetrieb auf der vierten Sohle bei Abdämmungsarbeiten eines am Montag plötzlich ausgebrochenen Grubenbrandes am Dienstagmorgen eine Schlagwetterexplosion. Es sind drei Tote, vier Schwer- und 17 Leichtverletzte zu beklagen. Die Rettungsmannschaften sind aus dem Gefahrenbereich zurückgezogen worden. Die Arbeiten zur Eindämmung des Brandes sind im Gange.

Zelluloidfabrik brannte

Von einer schweren Explosionskatastrophe wurde eine Zelluloidfabrik in Tokio heimgesucht. 80 Arbeiter kamen dabei ums Leben, während 200 weitere mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten. Der Brand entstand dadurch, daß im Celluloid-Werk plötzlich ein mit Celluloid-Waren beladenes Auto in Brand geriet und eine Reihe von Explosionen nach sich zog. Drei Fabrikgebäude und zwei Privathäuser wurden in Trümmer gelegt.

Die Stiefmutter erschlagen

In Brüx im Sudetengau wurde ein 19 Jahre alter Reichsbahnhilfsarbeiter verhaftet. Er hatte seine Stiefmutter erschlagen, weil sie ihm kein Geld zum Tanzen gab. Nach der Tat war er zum Tanzvergnügen gegangen, hatte sich dort betrunken und ließ sich anschließend von einem Freund nach der Wohnung begleiten, in der er die Ermordete vorher an der Zimmertür aufgehängt hatte, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Den Freund hatte er mitgenommen, um so einen Zeugen für die Auffindung der Leiche zu haben und jeden Verdacht von sich fern zu halten. Durch die Ermittlungen der Kriminalpolizei wurden aber verschiedene Anhaltspunkte dafür gefunden, daß er sich in den Besitz des Geldes der Stiefmutter gesetzt hatte. Bei den Vernehmungen verwickelte er sich in Widersprüche und es gelang schließlich, ihn zum Eingeständnis des Mordes zu bringen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Rumänien anläßlich des rumänischen Nationaltages seine Glückwünsche übermittelt.

Potemkin in Warschau

Unterredung mit Beck vorgesehen / Deutschenverfolgungen gehen weiter

Gestern abend traf in Warschau, von Bukarest kommend, der stellvertretende sowjetrussische Außenkommissar Potemkin ein. Schon die Nachricht von der unerwarteten Reise nach Warschau war allgemein eine Ueberraschung. Anscheinend geht die Initiative von Potemkin aus. Ein Besuch bei Minister Beck wird erwartet. Ueber seine Besprechungen in Bukarest gab Potemkin Pressevertretern gegenüber an, er sei mit dem Ergebnis seines Besuches sehr zufrieden. Er habe eine zweistündige Besprechung mit Gafencu gehabt.

Nach der Ernennung des Sowjetbotschafters in Warschau ist dies der zweite Akt, der davon zeugt, daß die Sowjets sich für Polen zu interessieren beginnen. Seit vielen Jahren werden zum ersten Male Gespräche von politischer Bedeutung mit den Sowjets auf Warschauer Boden geführt. Die Handelsvertragsverhandlungen und auch das polnisch-sowjetische Protokoll vom November vergangenen Jahres wurden in Moskau abgeschlossen.

Der litauische Armeechef General Raštikis, den bei seiner Ankunft am Dienstagmorgen in Warschau Marschall Rydz-Smigly, der Kriegsminister und andere polnische Armeevertreter begrüßt hatten, stattete Marschall Rydz-Smigly, dem Staatspräsidenten sowie dem polnischen Außenminister Besuche ab. Es ist bezeichnend, daß zu gleicher Stunde in Lodz eine Bezirkstagung der See- und Kolonialliga stattfand. Ein hoher Offizier hielt eine Rede, in der er die Notwendigkeit der Schaffung einer großen polnischen Seemacht als Gebot des Augenblicks hinstellte und dabei u. a. erklärte: „Von der Defensive gehen wir jetzt zur Offensive über. Polen wird eine gewaltige Kriegsmarine bauen, die ihr den Zugang zum Meere sichern soll. Hätten wir heute eine starke Kriegsflotte, so gäbe es für uns kein Danziger und auch kein Ostpreußen-Problem. Darum haben wir auch mit dem Bau eigener Zerstörer in eigenen Werften in Oxhöft begonnen, in denen mehrere tausend Menschen beschäftigt sind."

Inzwischen treibt der Polenchauvinismus gegen Deutschland weiterhin Blüten. Der Deutschen Bühne in Bromberg ist durch die polnische Starostei jede weitere Tätigkeit untersagt worden. Das Verbot erfolgte mit „Rücksicht auf die Sicherheit und öffentliche Ordnung", wobei der Starost erklärte, seine Macht reiche nicht aus, die „erregte" Bevölkerung an Ausschreitungen gegen das deutsche Unternehmen zu hindern. Gegen die polnische Presse, die diese „Erregung" mit allen Mitteln der Hetze hervorgerufen hat, hat der Starost jedoch nichts unternommen.

Auch gegen die ukrainische Volksgruppe wütet der Polenhaß. Die ukrainischen Abgeordneten Tarnawski und Rawroch legten im Sejm eine Interpellation an den Innenminister vor, der zufolge am 11. April bei den traditionellen Feiern zu Ehren der gefallenen Ukrainer in dem Dorfe Grodowice im Kreise Dobromil in Ostgalizien Polizei gegen die Ukrainer vorging und dabei durch Kolbenschläge 16 Personen, darunter auch Frauen und Mädchen, schwer verletzte. Im Kreise Polana wurden am gleichen Tage bei demselben Anlaß durch Schüsse von Polizeibeamten ein ukrainischer Bauer, der eine fünfköpfige Familie hinterläßt, und ein elfjähriger ukrainischer Junge getötet und eine Reihe von weiteren Ukrainern verletzt.

Budapest gegen Polen

Aufsehenerregende halbamtliche Erklärung zum ungarisch-polnischen Verhältnis

Der halbamtliche ungarische „Pester Lloyd" nahm am Dienstag an leitender Stelle unter der Ueberschrift „Eine offene Frage an Polen" in aufsehenerregender Weise gegen die polnische Außenpolitik Stellung. Sowohl Ungarns Presse als auch die verantwortlichen ungarischen Staatsmänner hätten seit der Verwirklichung einer gemeinsamen polnisch-ungarischen Grenze Polen gegenüber stets die traditionelle Freundschaft betont und seien von dieser Haltung auch im Zusammenhang mit den Ereignissen der jüngsten Zeit, die Polen in eine schwierige Lage gebracht hätten, nicht abgewichen. Um so größeres Befremden, ja bittere Enttäuschung, habe es erweckt, daß seit einiger Zeit in mehreren angesehenen Organen der polnischen Presse Artikel erschienen seien, die Ungarn in beleidigender Weise verhöhnten.

Der „Pester Lloyd" fährt dann fort: „Die politischen Angriffe berechtigen uns zu der offenen Frage, wie sich die verantwortlichen polnischen Kreise zu den Angriffen stellen. So wie die Dinge heute liegen, helfen wir uns zu der Annahme gezwungen, daß in Polen Ungarn gegenüber eine neue Strömung die Oberhand gewonnen hat, die sich von seinem guten Glauben leiten läßt. Wenn unsere Frage ungehört verhallen oder nicht die Antwort erhalten sollte, die wir erhoffen, mit anderen Worten, wenn sich die schwer beleidigenden Aeußerungen polnischer Preßorgane Ungarn gegenüber wiederholen sollten, dann müssen wir notgedrungen eine Aenderung der Lage zur Kenntnis nehmen."

Reichsdeutsche in England

In der englischen Presse sind Veröffentlichungen erschienen, nach denen kürzlich vorgenommene Ausweisungen führender Reichsdeutscher aus England wegen eines Mißbrauchs der ihnen gewährten Gastfreundschaft erfolgt sein sollen. Hierzu ist festzustellen: Die ausgewiesenen Deutschen haben lediglich die in England lebenden Reichsdeutschen betreut, ohne sich dabei in die inneren Angelegenheiten des Gastlandes einzumischen. Da die Betreuung der Reichsdeutschen nicht als Mißbrauch der Gastfreundschaft ausgelegt werden kann, entspringt dieser Vorwurf nicht den Tatsachen.

Hat Miß zu dünne Beine?

Die Frage, ob England nicht deswegen größere Mengen amerikanischer Damenkleider einführe, weil diese länger wären als die englischen, um die hageren Beine der englischen weiblichen Welt zu bedecken, wurde am Dienstag im Unterhause von dem Handelsminister Stanley wie folgt beantwortet: Er möchte sich nicht als Autorität über die Mängel oder die Vorzüge weiblicher Formen ausgeben, wenn aber der Fragesteller recht habe, dann wäre die englische Konfektion wohl in der Lage, längere Kleider zum Bedecken der hageren Damenbeine herzustellen.

Engländer besichtigt die Maginot-Linie

Der britische Generalleutnant Sir John Dill, der als Kommandeur des britischen Expeditionskorps gilt, wird zusammen mit General Gamelin zwei Tage lang die Maginot-Linie bei Charleville besichtigen.

In seiner Begleitung befinden sich die Kommandierenden Generale der 1. und 2. Division der britischen Armee, Generalmajor Alexander und Generalmajor Wilson, sowie der Leiter der Operationsabteilung im britischen Generalstab, Generalmajor Pownall.

Schwere Unfälle in der britischen Luftflotte

Die britische Luftwaffe ist am Dienstag von vier schweren Unglücksfällen betroffen worden. In der Nähe von Newton stießen zwei Bomber in der Luft zusammen, wobei drei Insassen einer Maschine getötet wurden. Eine zweite Maschine stürzte an der Küste von Lincolnshire ins Meer. Die zweiköpfige Besatzung ertrank. Bei zwei weiteren Unfällen kamen die Flieger mit Verletzungen davon.

Japan für den Militärpakt

Der Abschluß des deutsch-italienischen politischen und militärischen Bündnisses wird auch von der ganzen japanischen Presse aufrichtig begrüßt. Schon die großen Ueberschriften der Blätter wie „Aufbau in Europa", „Das Ziel des deutsch-italienischen Bündnisses — Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichtes" und ähnliche unterstreichen das Ereignis. „Jomiuri Schimbun" hebt hervor, daß der Abschluß des Bündnisses ein „Akt der Verteidigung" sei, da die Demokratien ihre Herausforderungen nicht einstellten, sondern sogar die Einkreisung durch Aufsetzung Polens und Einbeziehung der kleinen Staaten in ihre achsenfeindliche Politik anstreben. „Tschugai Schogio Schimpo" betrachtet das Bündnis als „Verstärkung des Antikominternpaktes" und fordert Japan auf, die künftige Entwicklung in Europa mit ihren möglichen Rückwirkungen auf den Fernen Osten aufmerksam zu beobachten.

Photos vom 20. April

Wie in den Vorjahren, bittet das Hauptarchiv der NSDAP., München 33, Barerstraße 15, um Einsendung von Photos vom 50. Geburtstag des Führers, von den Feierlichkeiten des 1. Mai sowie erstmalig um Ansichten von Schaufensterschmuck und dergleichen.

Imperiums-Parade

(Fortsetzung von Seite 1)

vor dem Palazzo Venezia stürmische Huldigungen dargebracht. Der Duce mußte sich mehrere Male auf dem historischen Balkon zeigen und erklärte schließlich: „Am heutigen dritten Jahrestag der Gründung des Imperiums und am ersten „Tag des Heeres" habt ihr hier einer denkwürdigen Militärparade beigewohnt. Die Macht unserer Waffen ist zweifellos groß, aber noch größer ist die Entschlossenheit unserer Herzen, und wenn die Stunde schlagen sollte, so werden wir dies beweisen." Der Duce übergab dann am Dienstagnachmittag im Forum Romanum das in seiner ursprünglichen Form wiederhergestellte Gebäude des römischen Senats feierlich der Oeffentlichkeit.

Der Oberste Rat des italienischen Heeres trat am Vorabend des Tages des italienischen Heeres im Palazzo Venezia unter dem Vorsitz des Duce zusammen. An den Besprechungen nahmen der Kronprinz, die Marschälle Badoglio und Graziani, der Generalstabschef General Pariani mit seinen Generalstabsoffizieren sowie die Armeekorpskommandanten teil. Nach Prüfung der Maßnahmen auf dem Gebiete der Organisation und der Schulung der Truppen sowie der Rassenverwirklichung des Grenzschutzes und der Verstärkung des Heeres gab der Duce als Kriegsminister unter Hinweis auf die kürzlich bewilligten außerordentlichen Mittel die Richtlinien für die weiteren Ziele.

Man lebt heute wieder vernünftiger, deshalb raucht man auch „besser"

ATIKAH 5₰

v. Brauchitsch bei Ciano

Der italienische Außenminister empfing am Dienstagnachmittag in Rom Generaloberst von Brauchitsch. Die sehr herzliche Unterredung dauerte über eine halbe Stunde. Dienstagnachmittag besichtigte Generaloberst von Brauchitsch die Rüstungswerke und Hafenanlagen in Spezia.

Unterredung Balbo-Faruk

Aus Kairo wird den italienischen Blättern gemeldet, daß am Montag der italienische Luftmarschall und Gouverneur von Libyen, Balbo, der in Kairo weilt, vom König Faruk von Aegypten empfangen worden sei. Weiter habe Balbo eine etwa halbstündige Besprechung mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten Mohammed Pascha gehabt. Es dürften Verhandlungen über die Grenzfestlegung zwischen dem anglo-ägyptischen Sudan und dem italienischen Kolonialreich und überhaupt mit der Frage einer Ausgestaltung des italienisch-ägyptischen Verhältnisses besprochen worden sein.

Juden im Protektorat

Das tschechische Landwirtschaftsministerium hat alle Gemeinden des Protektorats mit eigenem landwirtschaftlichen Besitz angewiesen, Pachtverträge mit Juden sofort zu kündigen. Dadurch werden etwa 35 000 Hektar Boden frei, die an zurückkehrende Tschechen aus der Slowakei und aus Karpathorußland verpachtet werden. Auch im Getreidehandel werden Maßnahmen gegen die Juden ergriffen. So hat fortan jeder Getreideeinkäufer den Nachweis seiner arischen Abstammung zu erbringen. Das jüdische Kapital soll gänzlich ausgeschaltet werden.

Anzeige wegen Autorasserei

Auf der Strecke Güstrow—Rostock wurde von der motorisierten Gendarmeriebereitschaft Güstrow nach einer Verfolgung, die über 15 Kilometer führte, ein Lastkraftwagen gestellt, dessen Fahrer mit 80 bis 90 Kilometer Stundengeschwindigkeit gefahren war. Er hatte die nach Anordnung des Führers festgesetzte Höchstgeschwindigkeit für Lastkraftwagen auf Fernverkehrsstraßen von 70 Kilometer überschritten. Gegen den Fahrer, der unter dem Einfluß von Alkohol stand, wurde Anzeige wegen zu schnellen Fahrens erstattet.

Goebbels gab Richtlinien

Am Dienstag versammelten sich die Leiter der Reichspropagandaämter im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Arbeitstagung. Reichsminister Dr. Goebbels gab einen umfassenden Ueberblick über die politische Lage. An der Tagung nahmen außerdem 38 Reichs- und Stoßtruppführer der NSDAP. teil, die Dr. Goebbels am Dienstagvormittag durch Handschlag verpflichtete.

Außenminister Bonnet empfing am Dienstagnachmittag den von seiner Reise nach Iran, der Türkei und Rumänien zurückgekehrten General Weygand, mit dem er eine längere Besprechung hatte. General Weygand wird sich in den nächsten Tagen nach London begeben, um an dem in der englischen Hauptstadt tagenden Kongreß der Reserveoffiziere teilzunehmen.

Frick: Beamten wird geholfen

Der Minister kündigte auf dem Beamtentag baldige finanzielle Besserstellung an

Auf der Reichsbeamtentagung in Frankfurt a. M. sprach Reichsminister Dr. Frick am Dienstag über das Thema „Das deutsche Berufsbeamtentum ein Grundpfeiler des Dritten Reiches". Er dankte zunächst allen Beamten, die in den neuerworbenen Gebieten eingesetzt wurden, für ihre Arbeit. Wehrmacht und Beamtentum, aber auch die Partei hätten in den Jahren 1938 und 1939 das Vertrauen gerechtfertigt, das der Führer und Reichskanzler ihnen geschenkt hat.

Auf der gediegenen und stetigen Arbeit der vielen Tausende von Beamten beruhe — so führte Dr. Frick weiter aus — **der ungestörte gleichmäßige Gang der Staatsmaschine, der Sicherheit, Ruhe und Ordnung der Wirtschaft auch in Zeiten gewährleistet, wo andere Völker und Nationen von einer Kriegspsychose sondergleichen erfaßt sind. Der wirtschaftliche Niedergang, der sich in den Jahren vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus verheerend auswirkte, war überall überwunden und weitgemacht, nur nicht bei den Beamten. Da aber auf die Dauer niemand mehr ausgebe, als er einnehme, so sei dieser Zustand, den er als Beamtenminister schon seit langen Jahren mit ernster Aufmerksamkeit und Sorge verfolge, auf die Dauer nicht tragbar, nicht so sehr um der Beamten als um des Staates und der Gemeinschaft willen. Mit bewundernswertem Mut und ohne zu klagen habe sich die Beamtenschaft bisher beschränkt und, um die Durchführung anderer dringlicher und lebenswichtiger Aufgaben des Reiches zu ermöglichen, Opfer gebracht, wie kein anderer Volksteil. Nur aber sei es endlich Zeit, einen Ausgleich auch für sie zu finden. Dieser Erkenntnis werde in absehbarer Zeit eine Besserung der finanziellen Stellung der Beamten gerecht, die heute leider noch nicht so sei, wie auch er sie für notwendig erachte. Das sei auch deshalb unumgänglich, da die Jugend, wenn das Mißverhältnis zwischen dem, was die private Wirtschaft und der Staat ihr zu bieten vermag, allzu sinnfällig wird, für den Beamtenberuf nicht mehr zu haben sein werde.**

Der Minister schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß die Beamtenschaft die Riesenarbeit während der sechs Jahre des Aufbaus nur leisten konnte, weil der nationalsozialistische Staat ihr ihre Ehre und ihren Stolz wiedergegeben hat und weil in ihr der Geist der Kameradschaft lebendig ist. In dieser engen Kameradschaft ergänzten sich die drei Säulen Partei, Beamtenschaft und Wehrmacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390510-12/fragment/page=0002

XANTHI-YAKA · SAMSUN-DERÉ · PERSETSCHAN-BASCHI-BAGLI · KARADAGH · ZICHNA · SMYRNA-GIAURKOI · DJEBEL-BASMA · BUCK · XANTHI-YAKA · SAMSUN DERÉ · PERSETSCHAN-BASCHI

Sie konnten selbst die Merkmale Ihrer neuen Cigarette feststellen und erproben. Im Vertrauen auf unsere Leistung sind wir sicher, daß Ihr Urteil lautet:

TÜRKISCH 8

ist vortrefflich

Die hochwertige

Meistermischung

bürgt für die Güte dieser einzigartigen Cigarette!

4 O/M PF

XANTHI-YAKA · SAMSUN-DERÉ · PERSETSCHAN-BASCHI-BAGLI · KARADAGH · ZICHNA · SMYRNA-G

KARADAGH · ZICHNA · SMYRNA GREILING · AG · DRESDEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390510-12/fragment/page=0003

Mitteldeutschland

In ständiger Fühlung

Unser Gauleiter im Kreise Wittenberg.

† **Wittenberg.** Der Gaupressamtsleiter teilt mit: In ständiger Fühlung mit dem Gesamtgeschehen innerhalb seines Gaues zu bleiben ist die Grundlage von Besichtigungsfahrten, die unser Gauleiter in den Kreisen seines Gaugebietes von Zeit zu Zeit unternimmt. Am Dienstag weilte der Gauleiter im Kreise Wittenberg.

In den frühen Morgenstunden traf der Gauleiter in Begleitung von Gaugeschäftsführer Staedter und Gaupressamtsleiter Floßy in der Kreisstadt ein. Nach einem kurzen Willkommensgruß durch Kreisleiter Heydenreich begrüßte der Gauleiter die Politischen Leiter der Kreisleitung, um im Anschluß die Dienststelle der SA.-Brigade 37 zu besuchen. Ein Ehrensturm hatte zum Empfang Aufstellung genommen. Als nächstes wurden die Gummiwerke Elbe besucht, wo der Gauleiter zu den Werksharmänern sprach. Eine eingehende Besichtigung des Werkes schloß sich an. In der Werkskantine wurde das Mittagessen eingenommen.

Das im Leistungskampf der Betriebe ausgezeichnete Ritterkreuz des Pg. Gartknecht in Wachsdorf war der nächste Besichtigungsort. Auch hier nahm der Gauleiter Gelegenheit, einige Worte an die Belegschaft zu richten, um im Anschluß das Gut mit seiner vorzüglichen Pferdezucht zu besichtigen. Den Abschluß der Fahrt bildete der Besuch des Lagers des weiblichen Arbeitsdienstes in Schönefeld, wo der Gauleiter mit frohen Liedern und strahlenden Gesichtern von den Arbeitsmaiden empfangen wurde, und einer Siedlung in der Nähe von Zahna.

Unterbrochen wurde die Fahrt in Zahna, wo die Politischen Leiter der Ortsgruppe ihren Gauleiter begrüßten und ihm die Geschäftsstelle der Ortsgruppe zeigten. In einem Abend der Gemütlichkeit hatten sich dann in den Abendstunden in Wittenberg die Ortsgruppenleiter, Kreisamtsleiter und Führer der Gliederungen eingefunden, wo unser Gauleiter in grundsätzlichen Ausführungen über die politische Lage sprach und dem versammelten Führerkorps des Kreises die Richtung für die kommende Arbeit aufzeigte.

Einkaufstaschen
Gummischürzen bei **Bieder Halle**

Magdeburger Recht

gilt bis nach Polen und Ungarn.

† In Magdeburg trat der wissenschaftliche Beirat, der für die Herausgabe der Magdeburger Schöffensprüche bestellt ist, zu einer Sitzung zusammen. Die Öffentlichkeit erfährt hiermit von einer kulturellen Tat, die auf Anregung von Oberbürgermeister Dr. Markmann in ernster wissenschaftlicher Arbeit bereits in Angriff genommen ist. Die Stadt Magdeburg hat sich bei ihrem Plan, die Sprüche des im Mittelalter berühmten Magdeburger Schöppenstuhls herauszugeben, von dem Gedanken leiten lassen, durch Sammlung der bisher nur unvollkommen und verstreut existierenden Quellen überhaupt erst einmal eine einwandfreie Grundlage für die Kenntnis des Magdeburger Rechts zu schaffen, das einst in unerhörtem Siegeslauf jahrhundertelang im deutschen Osten, in Polen, in Böhmen, Mähren, Ungarn bis in die russischen Grenzgebiete hinein, Geltung hatte. Zugleich aber will die Stadt damit einen wichtigen Beitrag leisten für die wissenschaftliche Erforschung einer der bedeutendsten kulturellen Erscheinungen deutscher Geschichte, mit der die deutsche Ostkolonisation so eng verbunden ist.

Diese Aufgabe ist insofern nicht ganz einfach, als die Schöffensprüche nicht in einem Magdeburger Archiv — die Zerstörung der Stadt im 30jährigen Krieg hat alles vernichtet —, sondern in Städten zu suchen sind, die mit Magdeburger Recht begabt waren. Daß hier vorbildliche Forschungsarbeit geleistet wird, dafür bürgen die Namen der Persönlichkeiten, die dem wissenschaftlichen Beirat angehören: Staatsarchivdirektor Prof. Dr. Moellenberg als Leiter der Landes, geschichtlichen Forschungsstelle für Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. Weizsäcker, Universität Prag, Prof. Dr. Zinkeisen, Universität Halle, und Oberbürgermeister a. D. Görnitz, Breslau.

Die Ost- und Westpreußen

Treu der Heimat — treu der Sitte!

† **Bernburg.** Der Landesverband Mitteldeutschland im Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen hielt in Bernburg seine Jahreshauptversammlung für die angeschlossenen Bundesmitglieder aus den Gauen Magdeburg-Anhalt, Halle-Merseburg, Thüringen und Leipzig (Magdeburg, Stendal, Gernrich, Schönebeck, Osterweddingen; Dessau, Bernburg, Koswig; Halle, Wittenberg, Naumburg; Weimar, Jena, Erfurt, Rudolstadt, Gera; Leipzig) ab. Gleichzeitig fand ein Treffen der Trachtengruppen statt, die durch ihre Darbietungen Zeugnis von der Pflege deutschen Volks- und Brauchtums der Ost- und Westpreußen im Reiche ablegten.

Der Tätigkeitsbericht des Landesverbandsleiters Holstein, Jena, zeigte die Erfolge der praktischen Grenzlandarbeit der Landsmannschaft für die abgetrennte und entrissene Heimat, wie sie durch Patenschaften über Kindergärten, Schulen und Gemeinden, durch Verkehrswerbung für den deutschen Osten, durch segensreiche Heimatspenden, durch Aufklärung der Öffentlichkeit über die Nordostmark in volkstümlicher, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung geübt wird.

Unter den augenblicklichen Verhältnissen fand der Vortrag des Bundesleitungsmitgliedes Penner, Berlin, „Aus der deutschen Geschichte des Weichselbandes" besonderes Interesse. Landsmann Dr Schwarz, Magdeburg, und Landsmännin Anna Zabel, Leipzig, hielten richtunggebende Referate über die Aufgaben des Bundes und über die Ausrichtung der Bundesveranstaltungen.

Bei dem die Tagung schließenden Ostländischen Heimatabend, der mit einer Feierstunde zur Heimkehr der Memelländer ins Reich verbunden war, gab ein Begrüßungstelegramm an den SS-Oberführer Dr. Neumann, Memel, der Freude über die Befreiung des Memellandes durch den Führer Ausdruck.

Die Vorträge und Veranstaltungen gaben den Tagungsteilnehmern wertvolle Anregungen für fruchtbare weitere Bundestätigkeit zum Besten der geliebten Heimat und damit des großdeutschen Vaterlandes.

„Ich finde dich doch!..."

Roman von Paul Hain Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

13] (Nachdruck verboten.)

Dann muß eben der Verkehr haltmachen, weil der Oberwachtmeister Schimack der Schutzengel der beiden kleinen Dollingers ist.

Die kleine Erika strahlt:

„Das war wieder mal fein, Onkel Schimack."

Ja, es ist schon etwas, so mit einem richtigen großen Oberwachtmeister Hand in Hand über die Straße gehen zu können, und alle Wagen und Autos müssen extra halten.

Schimack gibt schnell wieder den Verkehr frei. Hanni dankt freundlich. Er brummt:

„Na, Fräulein Hanni, wie wär's denn am Sonntag?"

„Aber Sie müssen doch, ich hab' jetzt sowenig Zeit", mehrt sie ab. „Auch Sonntags."

„Habe ich gemerkt", sagt er mißlaunig. „Aber das muß doch mal anders werden, ja?"

Sie lächelt tröstlich, ein bißchen fremd. Er sieht nur das Lächeln.

„Na ja, ich warte ja schon noch ein bißchen. Wie wär's denn mit einem Kino morgen? Wenn die beiden Engel da zu Bett sind? Die Greta Garbo spielt —"

„Sie haben Pech, Herr Schimack. Morgen abend ist Wäschelegen bei uns."

„Ach, du grüne Neune. Und ich habe gerade fret. — Schade."

Hanni reicht ihm rasch die Hand.

„Wir müssen weiter. Also auf Wiedersehen, Herr Schimack"

„Wiedersehen, Onkel Wachtmeister", schreit Horst, und Erika macht einen Knicks.

Schimack grüßt, Hand am Tschako, und sieht dem Dreigespann nach. Sein Blick umfaßt zärtlich die schlanke, leicht dahinschreitende Gestalt Hannis, die nun die Kinder wieder an der Hand hat. Eine kleine Falte steht ihm über der Nasenwurzel. Hat Hanni nun wirklich Wäschelegen morgen?

Er fährt schleunigst auf dem Stiefelabsatz herum. Verdammt, wenn man schon mal seine Gedanken wandern hat. Gleich geht alles durcheinander, ein alter Herr hat mitten auf dem Damm seinen Zwicker verloren und kann nicht weiter. Seine Arme suchten wie Windmühlenflügel herum, eine Straßenbahn ist in die verkehrte Weiche gefahren und bimmelt unentwegt. Der Wagenführer hört links und rechts aus der festgefahrenen Wagenburg, daß er ein kompletter Idiot sei, dem man seine Kaffeemühle auf Schienen konfisziieren sollte. „Doofe Schienenwanze" ist dabei noch eine Schmeichelei. Der Fahrer schreit mit der gleichen Energie den vor ihm eingequetschten Chauffeur an, der mit seinem „Kochtopp", seinem „miekrigen Detektor" allein an allem schuld sei und wohl „ne falsche Düse an dem Triefel" habe. Der Chauffeur wird mild. „Dämlicher Bremsklöning" brüllt er gerade und will hinter dem Steuer runter — da greift Schimack ein.

„Sachte mal", brummt er, hebt den Arm, schickt den „Kochtopp" auf Fahrt, dirigiert, lächelt nach links und rechts, gibt hier und da kurze Anweisungen, in zwei Minuten ist alles wieder „in Butter". Der Verkehr „rollt" wieder. Schimack denkt ärgerlich, aber sehr richtig bei sich: Liebe ist nur was nach dem Dienst.

Inzwischen spaziert Hanni mit ihren beiden „Engeln" weiter den heimischen Penaten zu. Nein, sie hat kein „Wäschelegen" morgen. Aber sie hat auch keine Lust, mit Schimack ins Kino zu gehen, wie sie es schon einmal getan hat. Er ist ihr zu schade dafür, daß er sich Illusionen hingibt. Träumen, die sie ihm nicht erfüllen kann. Wenigstens jetzt noch nicht. Sie ist so froh in ihrem neuen Wirkungskreis, daß sie Angst vor allem hat, was ihr Herz neu beunruhigen kann.

Sie fühlt sich wohl bei den Dollingers, wo sie nun schon seit Wochen tätig ist. Eine Welt sauberer, geordneter, sicherer Bürgerlichkeit. Verschönt und besonders heiter gemacht durch die beiden Kinder, die schon abgöttisch an ihrer „Hanni" hängen.

Ein neuer, stiller Zauber hängt über ihrem Wesen.

Als sie zu Hause sind, fiebern die Kinder natürlich schon, alles zu erzählen, was sie unterwegs wieder mal erlebt haben.

„— und Onkel Wachtmeister hat uns wieder über den Damm gebracht", berichtet Erika triumphierend, „alle Autos haben angehalten."

„Ich werde mal Schupo", erklärt Horst zum hundertsteinmal.

Als Frau Dollinger und Hanni dann allein sind, meint die Hausfrau schmunzelnd.

„Sie brauchen wirklich nicht jeden Sonntag daheim bei den Kindern zu bleiben, das kann ich doch gar nicht verlangen."

„Ich fühle mich aber sehr wohl hier", antwortet Hanni.

„Das weiß ich doch, Kindchen. Ich meine nur — ich dachte, daß Sie vielleicht mal ausgehen wollten, vielleicht mit — —"

Sie beißt sich noch rechtzeitig auf die Zunge, sonst wäre es ihr noch herausgefahren: Der Schimack ist doch so ein netter Mensch.

Hanni nimmt eine Handarbeit vor. Frau Dollinger strickt an einem Kaffeewärmer, ihre Spezialität. Es ist der zehnte in ihrer Sammlung.

„Na, wenn wir erst zum Schlachtfest aufs Land fahren", nimmt Frau Dollinger nach einer Weile das Gespräch wieder auf, „nach Dinkelsbach! Landluft — und jeden Tag was Schweinernes —"

Sie schnalzt genießerisch mit der Zunge.

„Schlachtfest?" fragte Hanni verwundert.

„Ach so — ich habe Ihnen wohl noch gar nichts davon erzählt. Na, gemerkt haben Sie es ja sicher schon, daß ich in meiner Jugend Landluft geatmet habe." Hanni erinnert sich an Schimacks Worte.

„Mein Vater hat einen großen Bauernhof gehabt, den hemirischaftet jetzt mein Bruder. Vater lebt im Ausgedinge. Und von dem hof hat mich mein Mann geholt, als er noch junger Landarzt war. Ist schon ein Weilchen her. Im Sommer und Winter sind wir immer ein paar Wochen dort, in dem alten lieben Nest. In den letzten Jahren haben wir uns immer die Reise für die Weihnachtszeit aufgehoben. Da haben die Leute auf dem Lande auch mehr Zeit zum Schmatzen und Feiern, und dann ist's gemütlich in so einem Bauernhaus. Überhaupt — wenn Schlachtzeit ist — o je. Da gibt's das herrliche Eisbein, und mein Mann ist dann der glücklichste Mensch."

Frau Dollinger lächert vergnügt.

„Er hat dann immer Lust, sich dann noch ein paar Wochen länger hier vertreten zu lassen."

Erinnerungsreich fährt sie fort:

„Und dann die schönen Schlittenfahrten, Hanni — so durch die Dörfer, wenn alles weißhin weiß ist. Und nachher der heiße Kaffee und ein paar Bratäpfel. Herrlicher ist es in St. Moritz und Davos auch nicht. Und die Gören bauen Schneemänner um den Misthaufen herum. Meine Schwägerin hat vier Rangen, feine, stramme Jungen, wie sie zu so einer Landwirtschaft gehören. Abends sitzt man um den großen Ofen und hört sich Gruselgeschichten an. Die kann mein Vater immer noch am besten erzählen, dann ist er das Hauptperson, und das ganze Jungvolk trabbelt ihm um die Knie herum und zappelt vor Angst und Wonne. Ach, ja —"

Frau Dollinger seufzt wohlig.

Hanni läßt die Stickerei in den Schoß sinken.

„Ja — das muß schön sein", sagt sie verträumt.

„Na und ob! Unser Dinkelsbach ist wundervoll. Im Dezember fahren wir bestimmt. Und wie Erika und Horst strahlen, wenn sie das viele Viehzeug sehen, das können Sie sich ja denken. Hunde, Katzen, Kühe, Pferde, Schweine, Ziegen, Schafe — und alles gleich in Mengen —"

Frau Dollinger ist richtig ins Schwatzen gekommen und redet noch eine ganze Weile so hin, verliert dabei ein paar Maschen, muß sie wieder aufnehmen, und der wird sich ein heiteres Lächeln im Gesicht.

„Der Jürgen ist dann auch immer rein aus dem Häuschen — na, der wird sich ja wundern, wenn er Sie sieht, mit diesen Haaren wie Weizenähren —"

Wie ein elektrischer Schlag fährt der Name in Hannis Herz. Gleich darauf strömt ihr eine Blutwelle ins Gesicht. Die Hände zittern ihr, die Nadeln klappern mit einem leichten metallischen Geräusch gegeneinander.

„Mein Bruder hat noch Augen dafür — haha —"

Frau Dollinger blickt auf und stutzt.

„Ja — was denn —?" fragt sie verwundert.

Hanni hält den Kopf tief gesenkt, als studiere sie eingehend das Muster der Stickerei im Schoß. Aber das Blut im Gesicht und im Nacken weicht nicht so schnell zurück.

„Ich glaube — ich habe hier einen Fehler gemacht", sagt sie leise. Die Stimme schwankt unsicher.

„So", macht Frau Dollinger etwas gedehnt. „Da müssen Sie das Muster wieder aufmachen."

Aber dabei denkt sie doch: Was hat sie denn? Da stimmt doch etwas nicht.

Hanni atmet tief. Sie trennt ein Stück der Stickerei auf und hätte es gar nicht nötig. Ja, ja, geht es ihr durch den Sinn, wegfahren, etwas anderes sehen, andere Menschen und Dinge. Lieber Gott, ist es denn gar nicht zu vergessen? Die paar Minuten damals? Haben sie denn alles in mir verändert, mich ganz anderes gemacht, so anders, daß mir schon der Name allein das Herz erschüttern kann?

*

10. Kapitel.

Jürgen Dierk sitzt in seinem Hotelzimmer in Schanghai und schreibt einen ausführlichen Bericht für Mohwinkel und Wendlandt. Das Verkaufsgeschäft ist zufriedenstellend, aber dann und wann gibt es natürlich immer wieder Schwierigkeiten. Ausgleiche müssen geschaffen, Sonderwünsche berücksichtigt werden. Der Markt hier ist ja ein anderer als daheim in Deutschland.

Dierk arbeitet, und während er schreibt, ist er voll und ganz bei der Sache. Dann und wann jedoch läßt er den Federhalter sinken und die Gedanken gleiten ab.

Viel hat er erlebt, unendlich viel.

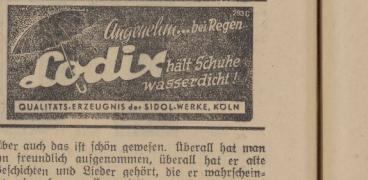
Zwei lange Wochen ist er mit seinem Wagen durch ein paar nordchinesische Provinzen gefahren. Sein Standquartier in Schanghai hat er erst wieder seit einigen Tagen bezogen. Demnächst wird es nach Peking gehen.

Jürgen schließt die Aktentasche auf und sucht nach den Empfehlungsschreiben, die man ihm mitgegeben hat. Ah, da sind sie — — große Häuser in Peking — die Anschriften deutscher leitender Ingenieure — — ein Schreiben an den deutschen Konsul.

Neue Stadt — neue Menschen, neue Arbeit.

Aber die Arbeit macht Freude. Man kann zeigen, daß man was kann. Er lächelt, als er sich des frohen Telegramms erinnert, das Mohwinkel und Wendlandt ihm sandten. Beim hundertsten Wagenabschluß wollen sie ihm eine Kiste Sekt schicken. Na, bald ist es soweit, nur her mit der Kiste.

Auf seinen Fahrten durch die Provinzen hat er Land und Leute gründlich kennengelernt. Manchmal war er gezwungen, in den einsamen Jurten mongolischer Siedlungen zu übernachten.



Aber auch das ist schon gewesen. Überall hat man ihn freundlich aufgenommen, überall hat er alte Geschichten und Lieder gehört, die er wahrscheinlich niemals vergessen wird.

Armes Volk. Um die Hütten wehen schon Schneestürme, und Jürgen weiß, daß den Leuten das bißchen Vieh erfrieren wird, wenn der Winter erst noch härter wird. So arm sind sie, daß sie sich nicht dagegen schützen können.

Er hat erlebt, wie sie, wenn draußen der Schneesturm um die Jurten heulte, trostvoll die alten Lieder ihrer großen Vergangenheit singen, die Lieder von dem großen Dschingis-Khan, dem Manne, der vor siebenhundert Jahren ein armes, unbekanntes Volk in unerhörten Siegeszug zum Herrscher über ganz Asien machte, vom Gelben bis zum Schwarzen Meer hin. Und sie sangen davon, daß die großen Lamapriester in den Klöstern noch wissen, wo das Grab des großen Kriegsheiden liegt, der vom Sattel seines kleinen, mongolischen Pferdes aus ein asiatisches Weltreich aufrichtete — irgendwo in der unendlichen Steppe. Sie sangen davon, daß eines Tages niemand mehr den Chinesen oder den Russen tributpflichtig und die Mongolei wieder ein eigenes Reich sein wird.

Von unten aus der Hotelhalle dringt gedämpft Musik herauf. Die Häuser sind alle verteufelt leicht gebaut hier.

Jürgen hält eine Weile inne. Natürlich wieder so ein american Doodle-Song, den er schon kennt. So was gefällt den Leuten hier. Deutlich hört er die Stimme des Sängers zu der Begleitmusik.

„The girls have no love,
The birds no song,
And the Flowers no smell.
Farewell! Farewell!
Girl, go to hell,
Never you see me again!"

Die Mädchen haben keine Liebe,
Die Vögel kein Lied,
Die Blumen keinen Duft.
Lebewohl! Lebewohl!
Mädel fahre zur Hölle,
Nie wirst du mich wiedersehen!

(Fortsetzung folgt.)

Furchtbare Bluttat

fordert drei Todesopfer.

† **Zwickau.** Am Dienstag hat sich in der am Werdauer Wald gelegenen Gemeinde Trünzig eine furchtbare Bluttat ereignet, der drei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der in den 30er Jahren stehende Fritz Lehmann erschoß seine Ehefrau sowie sein fünf Jahre alles Kind. Sein zweites, sieben Jahre altes Kind wurde durch einen Schuß sehr schwer verletzt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß. Daraufhin richtete Lehmann die Waffe gegen sich selbst und erschoß sich. Wahrscheinlich hat er die Mordtat infolge eines Nervenleidens begangen.

Die Tat wurde erst gegen 11 Uhr entdeckt. Sie hat in der Gemeinde große Erregung hervorgerufen. Die Zwickauer Kriminalpolizei hat zur näheren Untersuchung der Tatumstände eine Kommission nach Trünzig entsandt.

Schiffshebewerk Rothensee

vorübergehend stillgelegt.

† **Magdeburg.** Amtlich wird mitgeteilt: Das Schiffshebewerk Rothensee ist wegen Warmlaufens eines Spindelmutter-Drucklagers vorübergehend außer Betrieb gesetzt. Die Überprüfung und die Überholung werden voraussichtlich noch eine Woche in Anspruch nehmen.

Doppelt soviel Ehw.-Schweine.

† **Helbra.** Die Einrichtung der Schweinemästerei des Ernährungshilfswerks, der ersten im Gaugebiet, hat sich so bewährt, daß man jetzt zu Anbauten schreiten muß. Während bisher im Durchschnitt 80 Schweine gefüttert wurden, werden es in wenigen Wochen 160 sein.

Das sechste Motorschiff

seit der Machtübernahme.

† **Barby** (Elbe). Auf der Schiffswerft Frans Wolter lief das sechste Motorfrachtschiff seit der Machtübernahme vom Stapel. Es hat eine Länge von 47 Meter und besitzt eine Tragfähigkeit von 350 Tonnen. Auftraggeber ist der Schiffseigner Otto Schultze und Söhne, Rostlau. Das nach den neuesten technischen Erfahrungen erbaute Schiff erhielt den Namen „Agnes Schultze".

Wertvolle Kunstblätter

wieder in anhaltischem Besitz.

† **Dessau.** Zur Zeit der Schöpfung des Wörlitzer Parkes schuf der Baron von Bradeck mit Unterstützung des Fürsten Franz von Anhalt-Dessau die Deutsche Chalcographische Gesellschaft. Es war eine Vereinigung von Weltersichern, die berühmte Aquatinta-Landschaften von Wörlitz und Dessau herausbrachte. Bradeck wollte damals das englische Weltmonopol brechen. Fünf Jahre hat diese Vereinigung der Schabkünstler bestanden. Die Reihe der wertvollen Kunstblätter war in alle Winde geflattert. Jetzt ist es der Anhaltischen Gemäldegalerie mit Hilfe von Staatsmunsser Freyberg und der Joachim-Ernst-Stiftung möglich gewesen, die seltenen Blätter fast lückenlos wieder zu erwerben. Sie werden zu einer Ausstellung zusammengefaßt. Damit hat die Anhaltische Gemäldegalerie eine wertvolle Ergänzung erhalten.

Ein übler Bursche festgenommen

† **Raguhn.** In den nahen Forsten hatte seit einiger Zeit ein Mensch sein Unwesen getrieben, der es hauptsächlich auf junge Mädchen abgesehen hatte. Erst kürzlich verübte er einen Überfall am Waldbad von Jchornewitz. Auf dem Umwege über Raguhn nach Jeßnitz, wo der Bursche herstammt, wurde er von einem Polizeibeamten festgenommen.

Ziehung am 16. und 17. Mai! Eckelt Staatliche Lotterie-Einnahme
Noch ist es Zeit für ein Los! Burgstraße 13 — Ruf 2101

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390510-12/fragment/page=0004

Merseburg

Von den Amateurfunkern

Nunmehr Heimempfangsstation beschafft.

Im Heim des Deutschen Amateur-Sende- und Empfangsdienstes (DASD.) Merseburg fand ein Pflichtabend statt, der gut besucht war. Der Ortsverbandsführer Pg. Rheinwein konnte mehrere Gäste begrüßen, welche dem Ortsverband Merseburg beizutreten beabsichtigen. Im Verlaufe der Tagesordnung konnte die restliche Beschaffung des noch fehlenden Werkzeuges bekanntgegeben werden, so daß in Kürze mit dem Selbstbau der notwendigen Schalttafel mit zwei Meßinstrumenten begonnen werden kann. Besonders begrüßt wurde die Mitteilung, daß der Ortsverband mit Genehmigung des Landesverbandes ein Standardgerät Nr. 7 des DASD. (2-Röhren-Kurzwellenempfangsgerät für Wechselstrom) mit Empfangsbereich von 10—90 m käuflich erwerben konnte. Nach Eichung des Empfängers wird das Gerät im Heim aufgestellt werden, so daß ab Juni nunmehr Betriebskunde außer im Europaempfang auch im Fernverkehr mit anderen Kontinenten (Afrika, Amerika, Asien und Ozeanien) und insbesondere Betriebsdienst im Orts-, Landes- und Reichsverband durchgeführt werden kann. Auf diese Weise wird es jetzt möglich werden, die Mitglieder auf einen hohen funkerischen Ausbildungsstand zu bringen. Weiter wurde der am 13. und 14. M stattfindende innerdeutsche Wettbewerb (auf dem Wellenband von 80 m) bekanntgegeben und näher besprochen. Ferner wurde auf einen sehr interessanten Aufsatz im Mitteilungsblatt verwiesen, in welchem der Bau eines Krachtöters beschrieben wird. Zweck dieser Zusatzschaltung ist, die bei Kurzwellenempfang so unangenehmen atmosphärischen Störungen im Frühjahr und Sommer bis auf den sechsten Teil ihrer ursprünglichen Lautstärke herabzudrücken. Danach gab der Ortsverbandsführer einen Bericht über besonders günstigen Fernempfang auf 20 m am 6. Mai, an welchem er in kürzester Zeit Brasilien, Argentinien, Sumatra, Transvaal, Belgisch-Kongo und Tanganjika in beachtlicher Lautstärke hören und aufnehmen konnte. Für den nächsten Pflichtabend am 5. Juni wurde ein Vortrag über die Amateurbänder angekündigt.

Nach Erledigung der Tagesordnung folgte ein sehr interessant gestalteter Vortrag von Kamerad Voigt, welcher in ausführlicher und anschaulicher Weise die Antenne des Kurzwellenamateurs behandelte. Ein gemütliches Beisammensein bildete den Abschluß des Abends.

*

In der Kurve doppelte Vorsicht!

In der Kurve am Exerzierplatz streifte am Dienstag gegen 17 Uhr ein Anhänger eines Lastwagenzuges den Anhänger einer Zugmaschine. Der in Richtung Merseburg fahrende Lastzug hatte die Kurve in beschleunigtem Tempo genommen und streifte durch Schleudern den Anhängerwagen des ihm entgegenkommenden Lastzuges. Die Gabelwand des Wagens wurde dabei arg beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Überfahrbahn, von Mädchen kommend, mußte für einige Minuten halbmachen.

*

Urlaub für den Reichskriegertag

Zur Teilnahme am Reichskriegertag in Kassel vom 3. bis 5. Juni kann nach einem für alle Behörden ergangenen Erlaß Bundesmitgliedern, die in den Behörden tätig sind, Urlaub mit Fortzahlung der Bezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub gewährt werden.

*

Preise beim Milchausschank

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat festgestellt, daß in Gaststättenbetrieben in den Preisverzeichnissen für Trinkmilch Preise von 15 bis 20 Pfennig je Glas aufgeführt werden, ohne daß jedoch die Menge der zum Ausschank gelangenden Milch angegeben wird. Durch dieses Verfahren sei wiederholt versucht worden, die zulässige Verdienstspanne zu überschreiten. Der Reichskommissar hat deshalb die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe gebeten, zu veranlassen, daß beim Ausschank von Milch neben dem Preis auch die Gefäßgrößen angegeben werden.

*

§§ **Oberstudiendirektor a. D.** Nachdem die Amtsbezeichnung für die Leiter der Vollanstalten für die Zukunft Oberstudiendirektor lautet, dürfen nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers auch die Studiendirektoren a. D., die als Leiter von Vollschulen in den Ruhestand versetzt worden sind, die Bezeichnung Oberstudiendirektor a. D. führen.

Auf dem Fürstendamm nach Burgliebenau

und auf mancherlei Umwegen wieder nach Merseburg zurück

Merseburg ist ja eine schöne Stadt — aber auf dem Neumarkt ist diese Schönheit doch etwas eintönig, und man freut sich, wenn man endlich das Wipfelgrün des Fasanerie-Wäldchens herüberschimmern sieht. Und dann am Fürstendamm herunter von der benzinduftenden großen Verkehrsstraße und die Nase in die reine Nordostluft gesteckt — Marschrichtung Burgliebenau!

Die Eschen am Wege zeigen ihre ersten Blattsträuße, und das Wiesenschaumkraut malt mit seinen Blüten bläulichweiße Farbtupfen in das Grün. Auch der Vienenlauch schimmert schon rot aus den Gräsern heraus, und der Wegebreit macht seinem Namen alle Ehre.

Zwischen Luppe und Alter Saale

geht der Weg gen Norden. Im Westen heben sich immer höher die Türme von Dom und Schloß empor — jetzt versteht man es erst ganz, daß einst der Feldmarschall von Moltke in seinen Briefen vom „hohen Schloß zu Merseburg" sprach. — Im Osten grüßt zwischen den Kulissen der Pappelreihen der helle Giebel der „Waldschmiede" von Löpitz herüber. Und allüberall breitet sich die grüne Aue vor meinem Blick in einer stillen, schlichten und leisschwermütigen Schönheit.

Nun führt der Damm über eine steinerne Brücke — es ist eine der alten malerischen Auebrücken, um die Büsche und Bäume ihre Zweige hängen. Dort im Dornstrauch sitzt der gefiederte Jäger dieses Reviers — es ist der Neuntöter, und er dreht mir seinen roten Rücken zu. Ein dreister und schmucker Bursche ist es, ganz frech läßt er seinen scharfen Ruf hören.

Hinter der Brücke dehnen sich rechts und links vom Wege grüne Felder; am Grabenrand haben sich die kleinen Taglichtnelken aufgetan, und dazwischen führt die Wolfsmilch ein üppiges Dasein, wo der Grabenspohle naß ist, heben sich Schilf und Binsen angesiedelt. Irgendwo rätscht in den Kronen der Grünfink, der ein schlimmer Körnerfresser ist.

Aber auch hier unten wurde offensichtlich gefüttert — man merkt es an den hinterlassenen Eierschalen und den leeren Fettpapieren . . . Hier wurde also gerastet und die Natur bei der Gelegenheit verschandelt, so daß die Mahnung des Dichters angebracht erscheint, die da besagt:

„Wandrer, der du zu Fuße reisest,
Dein Butterbrot im Freien speisest,
Wirf das umhüllende Papier,
Das seitbestehende, nicht von dir!
Denn, glaube mir, es kommt die Zeit,
Daß du es brauchest — anderweit . . ."

Dort bei den Kopfweiden rüttelt der Turmfalk über dem umgebrochenen Acker und späht nach einem Mäuslein aus — minutenlang steht er rüttelschlagend in der Luft. Und drüben, weit rechts, schaut der kecke spitze Kirchturm von Lößen herüber. Auf der Wiese vor mir betrachtet ein Schäfer tiefsinnig seine Herde. Der Hund liegt faul im Grase und schaut mich blinzelnd an. Beide sehen nicht sehr geistsprühig aus. Aber etwas weiter, dort, wo die Luppe unter einer Brücke meine Straße quert, um dann die Alte Saale aufzunehmen — dort also hab' ich mehr Glück.

Zwiegespräch.

Schon von ferne sieht man schwarzbunte Kühe weiden. Davor liegen dicke Pappelstämme. Auf einem hockt der Hutmann und nimmt gern die Pieze aus dem Mund, um Rede und Antwort zu stehen. „Kühles Wetter — hm", meint er zustimmend. Der Rainfarn, der am Wege wächst, wäre sonst schon viel höher gewesen. Und dort der Pfahl auf der Weide, hm — der Hutmann schaut lange und bedächtig darauf hin, als ich ihn nach der Bedeutung dieses Pfahles frage. „Ja", meint er schließlich, „den heißen je hier in der Jegend alle den Schriftleiter . . ."

„Na, warum denn?" will ich wissen.

„Weil sich jedes Rindvieh daran reibt . . ."

So ein alter Hirte muß es wohl wissen, denn diese Art Menschen steht nicht von nichts und wieder nichts in dem Geruch, voller Weisheit und Mutterwitz zu sein.

Aus dem Land zwischen Alter Saale und Luppe bin ich nun heraus und wandre also in der eigentlichen Aue zwischen Luppe und Weißer Elster. Rechts gibt der hohe Damm einer Wirtschaftsbahn meiner Straße das Geleit. Ringsum schauen die kleinen Sonnen der Butterblumen aus dem Gras. Die niedlichen Kronen der Apfelbäumchen am Straßenrand blühen rotweiß mit ihnen um die Wette. Die Rauchschwalben ziehen unter dem hellen Wolkenhimmel über Feld und Wiese ihre schnellen Bögen, und ein großer Wippsteert, es ist die Schafstelze, läuft mir über den Weg. Nun raschelt über stillen Kolben das trockene Rohr, und von den Ellern dort drüben steht ein mächtiger Bussard auf — mit schweren breiten Schwingen dreht er sich im Winde empor.

Oh, man sieht schon etwas,

wenn man allein über Land geht! Man muß nur Auge und Ohr offenhalten und den Mund zu. So ist es, liebe Frau Meier! Sie hingegen ziehen mit ihren Kaffeeschwestern eifrig plaudernd durch die Landschaft, sind ganz erfüllt von Tagesneuigkeiten und sehen natürlich nichts. Manchmal auch ganz gut. So steht dort mitten auf der Wiese jenseits der langen Brücke ein leibhaftiger Storch gravitätisch auf einem Bein. Wer weiß, was der im Schilde führt — und Sie, liebwerte Frau Meier, sind ja noch in den besten Jahren! Drüben nach Collenben stehen gleich vier von diesen bevölkerungspolitischen Vögeln auf den Luppewiesen. Wenn das man gut geht . . .

Unser Storch an der Brücke startet nun bei unserm Näherkommen. Wie ein Flugzeug gegen den Wind einige Sprünge, bis er Luft unter den Flügeln hat. Da schwebt er schon, ein mächtiger Vogel, höher, immer höher in Richtung Lößen, wo er seinen Wohnsitz hat.

Der Aufflug des Bruders Adebar hat auch ein paar Kiebitze hochgemacht. In schaukelndem, reißenden Hinab und Hinauf schießen sie mit schrillem Ruf über die Wiesen — wilde und scheue Gesellen, aber feine, elegante Flieger.

Ein schnelles Wasser läuft neben der Straße her. Weiße Taubnesseln blühen am Rande, und jenseits der Bahn tauchen jungbegrünte Wipfel auf. Die Schienen gehen über den Weg und nun verliert sich mit einem Male die Weite und macht einer entzückenden Begrenzung Platz. Eichen und Kastanien umsäumen den Weg, der Burgliebenau entgegenelt.

Von Wipfelgrün umhangen, von blühenden Bäumen umkränzt, so liegt an den Wald gelehnt das Dorf. Friedlich kräuselt sich über den Schornsteinen der blauweiße Rauch — Kaffeezeit.

Ein liebes Nest,

dieses Burgliebenau, und mit fröhlichen Stimmen heißt es mich willkommen. Da trähen die Hähne und die Hühner gackern. Ein Hund bellt aus purem Übermut, das hört man sogleich. Und da Sonntag ist, wandert eine Schar Mädchen vom BDM. singend die Straße entlang — „Wenn alle Brünnlein fließen . . ."

Hier ist alles noch ländlich. Ein echtes, rechtes Dorf. Davor weiden Pferde auf der Koppel. Ein Schwarm Stare schwirrt wie eine Wolke darüber hin und fällt lärmend in die Pappelwipfel ein. Um die weißen Taubnesseln summt mit tiefem Brummton eine dicke Hummel. Es ist alles so friedlich, so weltenfern still hier. In den Gärten blüht es weiß und bunt — und auch an der Straße, die von dem Gosedorf Dölnitz herkommt und nach Waltendorf führt, stehen die Pflaumenbäume schon in frischweißen Pfingstkleidern da wie liebe schlanke Landmädchen — hübsch und gesund.

Diese Straße werde ich jetzt walzen. Kinder, die Sträuße von Schlüsselblumen tragen, kommen mir entgegen. Das ist so mit den Kindern — sie glauben nicht eher an den Frühling, bis sie ihn fest in den Händen halten.

Wieder kehrt sich der Blick den fernen Türmen Merseburgs zu. Daneben ragen gleich die Leunaschlote auf — aber es ist noch weit bis dahin. Hier ist noch Natur — uneingeengte freie Natur.

Am Ausgang des Dorfes genießt eine dicke Gänsemutter mit ihren goldgelben Gösseln den Sonnenagnachmittag. Drüben vom Wald kommt der Lockruf eines Fasanenhahnes, und der Kuckuck ruft ohne Unterlaß. Gut, daß ich Geld bei mir habe! Im Kleeacker freit Mümmelmann um eine schlanke Häsin — und ein junges Menschenpaar kommt schlendernden Schrittes daher und deutet sich das kleine Lied der Goldammer auf dem Telephondraht auf seine Weise: „Zick-zuck-zick-zuck — ziiiih . . . Wie habe ich dich so liiieb . . ."

Dagegen kann man nichts machen.

Ein jeder übersetzt sich den Frühling und seine Lieder nach eigenem Geschmack.

Wo die hohen Eichen an der Straße stehen, ist eine Wiese ganz von Schlüsselblumen gesprenkelt. Weit drüben am Hochstand zeigen Rehe ihre hellen Spiegel und irgendwo treiben sich hier auch Rebhühner umher. Ein alter Kahn kurrt vernehmlich. Das aber tut mein Magen auch, deshalb muß ich einen Schritt zulegen.

Rechts biegt ein Weg ab; eine frisch gestrichene Tafel verkündet, daß ein Betreten verboten ist. Jeder alte Wandervogel weiß aber, daß solche Schilder meist an den schönsten Wegen stehen. So auch hier.

Herrlich ist dieser holprige Fahrweg, denn er führt mich durch ein üppig grünes Gehölz und nachher unter herrlichen alten Obstbäumen dahin, die lieblich in Blüte stehen. Ich mache noch ein paar wilde Enten hoch, die flügelnd abstreichen. Dann komme ich wieder in bewohnte Gegenden. Drüben nickoppen Pferde über dem Acker; schweren Schrittes geht der Bauer neben der Ringelwalze her. Nun ist auch das Türmchen des Schlosses Löpitz ganz nahe.

Bald hocke ich bei meinem alten Freund, dem Waldschmied, am Kaffeetisch und lasse es mir schmecken. Danach kann ein großes Helles mit einem deftigen Wurstbrot dazu nicht schaden. So gestärkt nehme ich den bekannten Heimweg wohlgemut unter die Füße — durch den dunkelnden Abend dem alten lieben Merseburg zu. Sth.

Um ein schönes Landschaftsbild

Die Abholzungen durch den Kanalbau sollen wieder wettgemacht werden

Bekanntlich hatte seinerzeit der Bauplan zum Saale-Elster-Kanal öffentlich ausgelegen. Der Bauabschnitt am Gut Werder war gutgeheißen worden, ohne daß Einwendungen erhoben wurden. Dagegen erfolgten Einsprüche zu dem Teil des Kanalbaues, der vom Ende des Schleusengrabens an der Meuschauer Mühle auf den weiteren Weg über die bekannte kleine Brücke nach dem Dorf Meuschau führt bis einige Meter hinter der Bootshausbrücke. Die in Betracht kommenden Grundstückseigentümer, darunter auch die Stadt Merseburg, haben hier für die infolge des Kanalbaues weggefallenen und abgeholzten Anpflanzungen am Kanalufer Ersatz gefordert. Vor allem **unsere Stadtverwaltung wünschte, daß das Landschaftsbild so wiederhergestellt werden müsse, wie es vordem war. Unser Oberbürgermeister Dr. Mojebach stellte dabei fest, daß das an landschaftlichen Reizen und Schönheiten arme Merseburg um jeden Zentimeter grüner und schöner Landschaft greifen müsse. Der für die Merseburger besonders wertvolle, schöne und gern benutzte Spazierweg nach Meuschau würde durch das jetzt neugeschaffene Bild allein schon dadurch leiden, daß die Bäume, die den wenig schönen Holzplatz der Firma Gebrüder Dietrich bisher verdeckten, bei der Begradigung des Meuschau-Ufers abgeholzt wurden.** Wohl sei den Besitzern dieses Geländes von seiten der Wasserstraßendirektion geldlicher Ersatz geleistet worden, die Beträge seien aber, vor allem auch in Anbetracht des ideellen Schadens, zu niedrig, um alles so wiederherzustellen, wie es ehemal war und wie es nicht nur die Stadt, sondern auch die Vertreter des Naturschutzes dringend wünschen. Der Einspruch der Stadt Merseburg gegen den Planfeststellungsbeschluß wurde damals vom Regierungspräsidenten in Merseburg zurückgewiesen, der jedoch gleichzeitig anregte, auf dem Wege gütlicher Vereinbarung eine Einigung zu erzielen. Die Entscheidung über diesen Einspruch liegt nun dem Minister ob. Sie ist vorläufig ausgesetzt.

Unser Oberbürgermeister versuchte sich nun in einer Sitzung mit Vertretern der Wasserstraßendirektion (beim Oberpräsidium Magdeburg) im Rathaus Merseburg, an der auch Vertreter des früheren Kanalbauamts, jetzigen Wasserstraßen-Neubauamts (Baurat Fraaß), der Merseburger Naturschutzstelle und der Gemeindeverwaltung Meuschau u. a. m. teilnahmen, zu einigen. Von Magdeburg aus war u. a. Oberbaurat Stecher erschienen. Es war hocherfreulich, daß es der geschickten Verhandlungsleitung unseres Oberbürgermeisters Dr. Mojebach trotz anfänglicher Ablehnung durch die Magdeburger Vertreter doch noch gelang, diese dergestalt umzustimmen, daß die Wasserstraßendirektion Mittel in gewissem Umfange zur Verfügung stellt, die dafür sorgen, daß das frühere Landschaftsbild keine Einbuße erleidet. Hierzu sollen zum Teil aber auch die Stadt Merseburg und die in Frage kommenden Grundstückseigentümer beitragen.

Nur noch bis zum 15. Mai

läuft der Einsendungstermin für die Auflösungen zu unserem großen

Heimat-Preisausschreiben

der „Merseburger Zeitung". Bis zum nächsten Montag müssen also alle Lösungen bei uns eingegangen sein. Wer noch einen Auflösungsbogen braucht, fordere ihn daher schnellstens bei uns an oder hole ihn sich am Schalter ab. Auch fehlende Einzelnummern des großen Preisausschreibens können noch in beschränkter Zahl abgegeben werden. Alle raten mit!

Erste Deutsche Reichslotterie

Ein besonders harmonisches und glückliches Verhältnis zwischen großen, mittleren und kleineren Gewinnen — das ist das Kennzeichen des neuen Gewinnplanes für die erste Deutsche Reichslotterie! Und schon für RM 3.— je Klasse erhalten Sie ein Achtellos. Deshalb gehen Sie noch heute dorthin, wo Sie bisher Ihr Klassenlos kauften, und sichern Sie sich Ihr Los für die neue Lotterie. Alle Staatlichen Lotterie-Einnahmen und Verkaufsstellen der

Die Ziehung der ersten Klasse beginnt am 16. Mai 1939!

Deutschen Reichslotterie sind außerdem durch ein rundes, grün-weiß-rotes Schild am Schaufenster zu erkennen.

Spielen Sie mit!

Es geht um mehr als 100 Millionen Reichsmark!

1. Deutsche Reichslotterie
Lose der amtlichen

Überall, wo Sie dieses Zeichen am Schaufenster sehen, erhalten Sie die Lose zur ersten Deutschen Reichslotterie.

GRÖSSTE GEWINNE
im günstigsten Falle (§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen)

3 Millionen RM auf ein dreifaches Los,
2 Millionen RM auf ein Doppellos,
1 Million RM auf ein ganzes Los.

Insgesamt werden auf 1200000 Lose in 5 Klassen 480000 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtbetrage von 102809760.— RM ausgespielt.

● 1/5 Los kostet nur RM 3.— je Klasse ●

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390510-12/fragment/page=0005

„Kurzdienende" mitzählen

Ein Wink zur Betriebszählung 1939.

Das Statistische Reichsamt hat zu der Frage, ob die zu einer kurzen militärischen Übung einberufenen Gefolgschaftsmitglieder von ihrem Betrieb im Fragebogen für nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten mit aufzuführen sind, Stellung genommen, und zwar ist die Frage bejaht worden, wie aus der nachfolgenden Entscheidung zu ersehen ist:

Die zu einer kurzen militärischen Übung einberufenen Gefolgschaftsmitglieder scheiden, da der Arbeitgeber nicht das Recht hat, das Arbeitsverhältnis aus diesem Grunde zu kündigen, in der Regel nicht aus der Gefolgschaft der Arbeitsstätte aus. Sie gehören also zu dem beurlaubten, im Arbeitsverhältnis stehenden Personal und sind daher ebenso wie die am Zählungstage auf Erholungsurlaub befindlichen oder die wegen Krankheit fehlenden Gefolgschaftsmitglieder im Fragebogen der Arbeitsstätte mitaufzuführen. Ist als Ersatz für derartige Ausfälle Aushilfspersonal eingestellt, so ist auch dieses in die Zahl der am Zählungstage beschäftigten Personen aufzunehmen.

Eine „Doppelzählung" findet hierdurch nicht statt. Die so festgestellte Zahl der beschäftigten Personen entspricht dem tatsächlichen Bedarf an Arbeitskräften, den die einzelne Arbeitsstätte und damit auch die gesamte Wirtschaft hat, und der durch die gesetzlichen Bestimmungen über die Gewährung von Erholungsurlaub, über die Weiterbeschäftigung in Krankheitsfällen und über die Beurlaubung für militärische Ausbildungszwecke mitbedingt ist. Die Mitzählung der für kurze Zeit zur Wehrmacht beurlaubten Gefolgschaftsmitglieder entspricht auch den Vorschriften, die für die Berufsgliederung aufgestellt sind.

Nach der auf Seite 1 der Haushaltsliste gegebenen Anleitung zur Ausfüllung sind Mitglieder einer Haushaltung, die „zu Übungen und dergleichen bei der Wehrmacht, bis zur Dauer von 4 Monaten" einberufen sind, im Abschnitt B der Haushaltungsliste als vorübergehend abwesend aufzuführen. Das hat zur Folge, daß diese Personen nicht als Militärpersonen, sondern in ihren zivilen Berufen, also nach der Tätigkeit, die sie in ihrer Arbeitsstätte innehatten, ausgezählt werden.

*

Feuerschutzpolizei in Polizeiuniform

Ein Erlaß des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei.

Durch das Gesetz vom 23. November 1938 sind die Berufsfeuerwehren als Feuerschutzpolizei in das Korps der deutschen Polizei eingegliedert worden. Um auch äußerlich die Zugehörigkeit der Feuerschutzpolizei zur deutschen Polizei zu dokumentieren, ist eine Angleichung der Feuerwehrdienstkleidung an die Uniform der Ordnungspolizei vorgesehen.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat durch einen Erlaß die Vorschriften über die Uniform der Feuerschutzpolizei herausgegeben. Die neue Uniform der Feuerschutzpolizei wird vorläufig nur von einem genau festgelegten Personenkreis getragen. Die Offiziere und Beamten der Feuerschutzpolizei tragen künftig die Uniform der Schutzpolizei des Reiches (grünmeliertes Tuch) mit folgenden Abweichungen:

Das Besatztuch ist schwarz, das Abzeichentuch karmesinrot. An die Stelle des Tschakos und des Polizeistahlhelms tritt der Feuerschutzhelm — ohne Kamm — in der Farbe des Besatztuches; an die Stelle des Polizeiseitengewehres tritt das Feschinenmesser.

Der Inspekteur des Feuerwehrwesens und der derzeitige Oberbranddirektor in Berlin tragen die Uniform der Generalmajore der Ordnungspolizei mit der Unterscheidung von diesen durch ein „F" auf den Achselstücken.

*

Mehr Amtsträger im Luftschutz

Vor allem Frauen an die Front!

Eine Organisation von fast 14 Millionen Mitgliedern, wie sie der Reichsluftschutzbund darstellt, die so ungeheuer wichtige Aufgaben zu erfüllen hat, wie es die Ausbildung des ganzen Volkes im Luftschutz ist, bedarf der Mitarbeit und Mithilfe vieler Tausender von Volksgenossen. Wir wissen, daß es Männer und Frauen gibt, die seit über 5 Jahren tagaus und nachtein ihre Kraft neben der Ausübung des Berufes in den Dienst dieser Aufgabe stellen. Wir wissen auch, daß die Aufklärung und Ausbildung des deutschen Volkes im Selbstschutz gegen die Gefahren feindlicher Luftangriffe immer wichtiger und dringender geworden sind. Wir wissen, daß der Luftschutz ein Glied der Landesverteidigung ist, dem immer größere Bedeutung zukommt. Da ist es selbstverständliche Pflicht jedes deutschen Menschen, der irgendwie dazu in der Lage ist, mitzuarbeiten und mitzuhelfen, daß der Ausbau und ständige Ausbau des Luftschutzselbstschutzes durchgeführt wird.

Besonders richtet sich der Appell zur Mitarbeit an die deutsche Frau. Sagt nicht, ihr hättet keine Zeit. Praktisch gesehen, hat jede Frau so viel Zeit, daß sie einige Stunden in der Woche in der Organisation des Luftschutzes helfen kann. Die Nachwuchsfrage ist für das Amtsträgerkorps des Reichsluftschutzbundes sehr dringlich geworden, so dringlich, daß jede einzelne Kraft eingespannt werden muß, wenn die Amtsträgerschaft den hohen an sie gestellten Anforderungen gerecht werden will. Es geht ja schließlich um die Existenz unseres Volkes, um die Sicherheit unserer Zukunft, um Leben und Gesundheit unserer Kinder.

Nicht umsonst hat das Deutsche Frauenwerk in der NS.-Frauenschaft, die gewaltige Zusammenfassung aller deutschen Frauen, die an den Aufgaben des Dritten Reiches mitarbeiten wollen, eine besondere Abteilung für den Luftschutz eingerichtet. Die Erkenntnis, daß gerade die deutsche Frau am Aufbau des Luftschutzes mitarbeiten muß, ist Gemeingut aller wahrhaft deutschen Frauen geworden. Keine deutsche Frau, die vollwertiges Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft sein will, darf zurückstehen, wenn der Ruf an sie ergeht, als Amtsträgerin im Reichsluftschutzbund mitzuarbeiten. Und auch die weibliche Jugend findet hier ein dankbares Betätigungsfeld, wenn sie zeigen will, daß das Bekenntnis der deutschen Jugend zum Führer in der praktischen Mitarbeit zur Sicherung seines gewaltigen Aufbauwerkes gipfelt.

Untersuchung aller Jugendlichen

im Bereiche der Ortsgruppen Neumarkt, Menschau und Burgliebenau.

In dem Gefolgschaftsbereich der Gefolgschaft 4/302 (Ortsgruppen Neumarkt, Menschau, Burgliebenau) findet am Freitag, 12. Mai, eine Untersuchung statt, an der sämtliche organisierten und nichtorganisierten Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren teilnehmen müssen.

Antreten pünktlich um 19.50 Uhr am Gasthaus Böhme (Menschau) in sauberem Zustand. Turnhose und Turnschuhe sind mitzubringen.

Aus Furcht vor dem Vater

Wissentlich falsche Anschuldigung bringt Gefängnis ein

Wen man sich vergegenwärtigt, was das für ein junges Mädchen bedeutet, als unschuldiger Mensch eines Diebstahls und noch dazu eines schmutzigen Kameradendiebstahls bezichtigt, vor die Kriminalpolizei geladen zu werden und sich dort verantworten zu müssen, dann muß man den einen Monat Gefängnis, zu dem das Schöffengericht Halle die 19jährige Hilda M. wegen wissentlich falscher Anschuldigung verurteilte, durchaus nicht für zu hoch ansehen. Das ist nämlich die Mindeststrafe, die das Strafgesetzbuch für eine solche Gemeinheit wie eine wissentlich falsche Anschuldigung zuläßt. Wie kam die bisher unbestrafte Hilda zu ihrer Tat? Im Grunde genommen nur aus Freiheit.

Hilda hatte ihre freien Zeiten zugebracht, wie es lebensluftige junge Mädchen nun mal zu tun pflegen, im Kaffee, bei gelegentlichem Tanz usw.; jedenfalls spielte „er" dabei die Hauptrolle, ein netter junger Mann, der sich auch wirklich nicht lumpen ließ und die Unkosten der Zusammenkünfte trug. Hilda war nämlich sparsam, wahrscheinlich weniger aus eigenem Triebe, als vielmehr weil ihr Vater sehr streng ihre Einnahmen und Ausgaben überwachte. Dann schlug für die jungen Leute die Abschiedsstunde. Er wurde versetzt und auch sie hatte ihre Stellung in Merseburg gekündigt. Bei den Abschiedsfeiern hatte „er" aber mehr ausgegeben, als sein Geldbeutel vertragen konnte. Es haperte etwas am Reisegeld. Da gab sie ihm 8 M. aus ihrer letzten Lohnüte. Es war doch so schön, sich dankbar zu zeigen für den netten Abend.

Aber am andern Tage, da tauchte das drohende Gespenst auf: „Wie sage ich's meinem Vater?" Angst! Und sie meldete, ihr seien aus ihrer Lohntüte, die sie für ihre Abreise auf kurze Zeit im Schlafraum deselbe gelegt hätte, 8 M. verschwunden. Was führe nur die eine der beiden Kamerad innen genommen haben. Die schwärzte sie vor dem vernehmenden Kriminalbeamten noch in unangenehmster Weise an. Nach drei Tagen gab sie aber zu, daß sie alles sich aus der Luft gegriffen habe.

Der falschlich Angeschuldigten erteilte entsprechend gesetzlicher Vorschrift das Schöffengericht die Befugnis, den entscheidenden Teil des Urteils nach Rechtskraft auf Hildas Kosten einmal in einer von ihr zu wählenden Merseburger Zeitung zu veröffentlichen.

*

Grau, teurer Freund, ist alle Theorie

Wer keinen Alkohol vertragen kann, verzichte.

Wegen öffentlicher Beleidigung verurteilte das Schöffengericht Halle den 49jährigen Oskar H. aus Merseburg zu 50 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu 10 Tagen Gefängnis, und es erteilte dem Beleidigten, dem 31jährigen Hugo M. die Befugnis zur Veröffentlichung des entscheidenden Teiles des Urteils.

H., bisher unbestraft, ist Vater einer sehr zahlreichen Familie. Wegen krankhaften Herzens und Nerven sollte er eigentlich mit dem Genuß von Alkohol recht vorsichtig sein. Aber wenn sich in kameradschaftlichem Kreise mal die Gelegenheit bietet, da hält ein Engel sich zurück; die meisten Menschen tun es nicht. Auch H. hatte es am Abend des 2. Dezember vorigen Jahres in einer Gastwirtschaft nicht getan. Und gegen Mitternacht stiegen aus der Tiefe seines Gemütes Erinnerungen an die längst wesenlos gewordenen Streitigkeiten um die Farben grau und braun auf. Er tobte das Graue und fand das Braune greulich, und gab dem auch ganz laut in drastischer Weise Ausdruck. Und da er nun einmal in Fahrt war, beschimpfte er auch noch den vom Nebenzimmer aufstehenden M., der ihm solche Reden verwies. Über den Farbenstreit hatte der Minister „Schwamm drüber" gemacht; aber es war geblieben die Beleidigung des M., und das Schöffengericht gab H. zum Abschluß noch den guten Rat, er solle das Kneipen lassen, wenn seine Nerven das nicht vertrügen.

Zwei Gangster vor Gericht

In 20 Monaten 230 Verbrechen / Den Finger stets am Abzugshahn

Drei Einbrüche in Günthersdorf finden gleichfalls Aufklärung

Vor der Großen Strafkammer in Erfurt haben sich demnächst zwei schwere Jungen, und zwar der 30jährige Erich Dietrich aus Zwinnschöna und der 31jährige Paul Kittelmann aus Halle, beide wiederholt vorbestraft, wegen einer Kette von Verbrechen zu verantworten.

Von den Taten seien einige kurz skizziert, da sie die skrupellosen Methoden und die Dreistigkeit der abgebrühten Verbrecher erkennen lassen.

In der Nacht zum 16. Februar 1937 drang Dietrich in Schackstedt (Kreis Gölsten) in das Pfarrhaus ein, nachdem er die Gartenmauer überstiegen hatte. Er drückte eine Küchenfensterscheibe ein und verschaffte sich so Eingang in das Gebäude. Zuerst speiste er gemütlich in der Küche; dann raffte er aus dem Schreibtisch kleinere Geldbeträge an sich. Aus einem Anzug entwendete er alle Wertsachen. Nun stieg Dietrich in das Schlafzimmer der Eheleute. Dietrich weckte den Pfarrer durch das Blenden mit der Taschenlampe und forderte mit vorgehaltener Pistole Geld. Der Pfarrer mußte aufstehen und mit ihm in das Amtszimmer gehen; dort sollte der Pfarrer den Geldschrank aufschließen. Der Pfarrer tat so, als ob er in der Aufregung den Schrank nicht aufschließen könnte. Nun entfernte sich Dietrich mit vorgehaltener Pistole.

Dietrich und Kittelmann fuhren in der Nacht zum 5. Mai 1937 in die Altenburger Gegend und verübten in den Dörfern Romschütz, Gödern und Schlaudit Einbrüche. Sie zogen ihre Stiefel aus und streiften Galoschen über, die sie sich eigens für Einbrüche angefertigt hatten. Nach einem Jungen, der aufmerksam geworden war, wurde ein Schuß abgegeben. Den Hund des Pfarrers in Gödern fand man am Morgen erschossen in der Küche. Im Gehöft des Bauern Kerscher in Schlaudit gab Dietrich drei Schüsse auf den nachgewordenen Sohn ab, der mit brennende Lampe in den Flur gegangen war und verdächtige Geräusche gehört hatte. Dietrich flüchtete. In Dobichau (Kreis Altenburg) suchten Dietrich und Kittelmann in der Nacht zum 12. März 1937 die Mühle auf. Dietrich schoß den Wachhund in der Hundehütte nieder. Es war Körner entsandten, und die beiden mußten flüchten.

Am Abend des 10. September 1937 fuhren beide nach Quenstedt (Mansfelder Gebirgskreis). Hier wollte Dietrich Rache am Pfarrer nehmen, weil er ihm vor Jahren nichts gegeben hatte, als er als Bettler vorsprach. Dietrich holte den Pfarrer mit vorgehaltener Pistole aus dem Schlafzimmer und erzwang die Herausgabe von 125 Mark. Zwei Monate später, am 11. November 1937, fuhren die beiden Freunde nach Wiesenena (Kreis Delitzsch). Mit Turnschuhen gingen sie an die „Arbeit". Sie brachen bei dem Bauern Ohme ein. Hierbei wollte Dietrich ein 14jähriges Mädchen vergewaltigen. Er nahm ein Jagdgewehr mit Patronen und zwei Kisten Zigarren mit.

Im Kreis Merseburg

suchten sich die beiden den Ort Günthersdorf aus. Nach zwei Einbrüchen wollten sie die Gastwirtschaft berauben. Sie nahmen 35 M. Am 5. Dezember 1937 entwendeten die beiden Einbrecher dem Bauern Wilhelm Koch in Unterfarnstädt (Kreis Querfurt) Lebens- und Genußmittel. Der Nachtwächter stellte sie. Dietrich gab auf ihn einen Schuß ab. Beide entkamen.

„Sände hoch! Tresorschlüssel!"

Mit diesem Ruf drang Dietrich in der Nacht zum 27. März 1938 in Altenweddingen in das Schlafzimmer des Bauern Dr. Wieser ein. Vorher hatten beide eine Gastwirtschaft ausgeraubt. Ehe Dr. Wieser, der sich nicht einschüchtern ließ, sondern aus dem Bett heraussprang, zur Herausgabe des Geldes aufgefordert war, hatten sich die Einbrecher schon selbst die Taschen mit Hart- und Papiergeld gefüllt. Die beiden flüchteten. Wieser rannte hinterher, stürzte aber. Dietrich schoß zurück.

Seltgelage in der „Arbeitsnacht".

Nach einem Einbruch in der Gegend von Eilenburg am 11. Oktober 1938 landete Dietrich am 17. Oktober in Großgraben, Kreis Mühlhausen, wo ihn endlich sein Schicksal ereilen sollte. Er stieg in das Haus des Stellmachermeisters Ostermann ein, durchsuchte alle Zimmer, begegnete der Hausdochter, der er auftrug, nichts zu sagen, und verließ dann nach weiterem vergeblichen Suchen das Haus. Er war mit zwei geladenen Pistolen bewaffnet. Im Garten des Pfarrergrundstücks ruhte sich nun Dietrich von seinen Anstrengungen einige Stunden aus. Gegen 2 Uhr in der Nacht kletterte er in die Gemeindeschenke des Gastwirts. Er wurde gestört und flüchtete daher nach Kleingraba, wo er in die Gemeindeschenke einbrach und dann aus dem Laden das Vargeld und Waren herausschleppte. Das Diebesgut legte er hinter dem Friedhof nieder und stieg nun in den Keller der Gemeindeschenke. Er trank Sekt und Bier. Er hat das Grundstück noch mehrmals aufgesucht. Inzwischen war er betrunken geworden. In diesem Zustand umarmte er die Hausangestellte und versetzte ihr eine Ohrfeige. Im Laden der Gemeindeschenke verzehrte er gemütlich Brötchen und Bratwurst.

Nicht genug der Verbrechen, Dietrich stieg in derselben Nacht in den Keller des Bauern Aurin und gelangte in dessen Schlafzimmer, nahm die Hose des Bauern mit und holte daraus im Hausflur das Geld. Der weitere Einbruch erfolgte beim Lehrer. Dietrich durchsuchte alle Räume und kam dann ins Schlafzimmer der Eheleute, von denen er mit den zwei Pistolen in den Fäusten Geld verlangte. Mit den Pistolen, die er gegen den Kopf des Lehrers hielt, zwang er diesen zur Herausgabe von Geld. Mit ungeheuren Drohungen schüchterte er die Eheleute ein und beraubte dann noch die Vorratskammer. Er kam dann noch ein zweites Mal in das Schlafzimmer. Zwischendurch kreuzt er in der Gemeindeschenke Sekt. Mit einem Sack aus der Schenke schleppte er die Beute aus dem Lehrerhaus.

Ein SA.-Mann kämpfte mit dem Verbrecher.

Dietrich stieg nun in das Grundstück des Landwirts Hugo Penßler, das der Gemeindeschenke gegenüberliegt. Im Wohnzimmer durchwühlte er mehrere Behältnisse, eigneie sich jedoch nichts an und verließ das Grundstück auf demselben Weg, auf dem er gekommen war. Gegen 4 Uhr kehrte der Landwirt und SA.-Mann Rudi Penßler heim und sah die Spuren des Einbruchs in seinem Elternhaus. Mit einer Taschenlampe und einem Fahrtenmesser bewaffnet, machte er sich sofort auf die Suche nach dem Einbrecher und stieß bald auf Dietrich, der sich auf einem Rasenplatz in der Nähe versteckt hatte. Beide kamen ins Handgemenge, wobei Penßler versuchte, dem Einbrecher die Pistole zu entwenden. Dietrich gab plötzlich zwei Schüsse ab, wobei er sich selbst durch einen Schuß im rechten Oberschenkel verletzte. Penßler gelang es, dem Einbrecher mit dem Fahrtenmesser noch zwei Stiche an der rechten Stirnseite und auf der Brust beizubringen. Aber erst, nachdem der Vater des Rudi Penßler herbeigeeilt war, war es möglich, Dietrich festzunehmen.

Ein „schwerer Junge", einer von den schwersten, war nun unschädlich gemacht. Eine riesige Beute, die im einzelnen nicht aufgeführt werden kann, war ihm und seinen Komplicen zugefallen. Sie haben nichts verschmäht. Einmal nahmen sie einen Korb Eier mit, dann wieder neben Geld Uhr, Uhren, Strümpfe, Rauchzeug usw. Leben und Sicherheit hatten beide aufs höchste bedroht, und Dietrich war nicht davor zurückgeschreckt, die Ehre vieler Mädchen anzutasten.

Zwei Millimeter am Herzen vorbei

Das Messer in der Hand des Betrunkenen.

„Ich kann mich an gar nichts mehr erinnern", sagte der 26jährige Rudolf R. aus Schkeuditz, der sich vor dem Halleschen Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten hatte. Er suchte sich mit völliger Trunkenheit zu entschuldigen, wußte aber nicht, daß er in diesem Fall wegen Vergehens gegen § 330 des StrGB. bestraft werden konnte.

Die Zeugenaussagen ergaben ein ganz anderes Bild. Am 24. März 1939 saß der Zeuge G. mit einem Bekannten und seiner Schwester in einer Gaststätte in Schkeuditz-Ost gemütlich am Tische. Da trat plötzlich R., der angetrunken war, heran und machte eine unverschämte Bemerkung über die Schwester des G., der daraufhin R. zurechtwies. Gegen 1 Uhr — als G. noch allein zugegen war, forderte er verschleiert lich den R. auf, mit ihm nach Hause zu gehen, da er R. bei der schwachen Beleuchtung für einen Bekannten gehalten hatte. Da er ihm nichts nachgetragen hatte, war er es auch zufrieden, daß R. sich ihm anschloß. Unterwegs aber, ohne jeden Grund, zog R. plötzlich sein Taschenmesser und stieß es mit voller Kraft dem G. in die linke Brustseite. R. ging, ohne sich um den Zusammenbrechenden zu kümmern, weiter.

Die Verwundung stellte sich als schwerer heraus, als erst angenommen worden war. Der Stich war nur 2 Millimeter am Herzen vorbeigegangen. Erst nach Wochen konnte G. wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden.

R. aber fand keinen Grund und keine Erklärung für seine rohe Tat. Der Angeklagte wurde wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Nur seine Jugend und bisherige Unbestraftheit retete ihn vor höherer Strafe.

Reichswetterdienst

Wetterbericht vom 9. Mai 1939, 18.00 Uhr.

(Mitgeteilt von der Reichswetterdienststelle Erfurt.)

Die Wetterlage: Das unter Westen bestimmende Tief über Nordeuropa füllt sich langsam auf und verlagert sich kaum noch. In der Höhe wird jedoch weiterhin Warmluft nach Mitteleuropa geführt, die beim Aufgleiten auf die von Nordost einströmende kühle Luft geschlossene Bewölkung und verbreitet Niederschläge hervorruft. Wetterbesserung kann sich nur ganz langsam durchsetzen.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 11. Mai: Schwachwindig, wolkig bis bedeckt, Nachlassen der Niederschläge und langsam ansteigende Temperaturen.

„War es der im 3. Stock?"

Ein Kriminalfilm in der Tobis.

Ob es der im dritten Stock war? Schließlich hat ein Berliner Mietshaus mehrere Etagen und Bewohner — und im vorliegenden Falle sind viele Möglichkeiten gegeben. Was aber war nun eigentlich in dem nach dem Roman von F. Brandt gestalteten Film geschehen?

In dem belebten Hause fiel um die Mittagszeit in der Wohnung einer anscheinend recht mondänen Dame ein Schuß. Die Getroffene hatte selbst noch die Polizei gerufen, die ihre Überführung ins Krankenhaus veranlaßte und im übrigen sich des Falles mit der unsere Kriminalpolizei auszeichnenden Gewissenhaftigkeit annahm. Da sitzt nun der Zuschauer — und entsagt nur zu zuschauen und abzuwarten, kann er es nicht lassen, selber mitzuspielen. Und das spricht wohl für die Qualität dieses Films, daß man eben von Anfang an so in die Handlung eingespannt wird, daß man nicht mehr der abwartende Beobachter bleiben kann, sondern jedesch dabei ist, Menschen, Umstände und Verhältnisse sozusagen mit kriminalistischem Scharfblick zu beobachten und zu beurteilen. Wer also hat geschossen?

War es das Mädchen, das vor dem Geliebten ängstlich verborgen hält, daß sie früher einmal Bardame gewesen war? Oder war es etwa dieser Herr in den besten Jahren, der sowieso zu über moralisch angekratzten, aber sonst nur leicht verletzten Frau intime Beziehungen unterhielt? Auch jener Zigarrenkaufmann, der seine Sekretärin so gut bezahlte, kam vielleicht in Betracht. Doch blieben noch mehr Möglichkeiten offen.

Bitte — jeder selbst sein eigener Kriminalkommissar! Aber schließlich müssen wir es doch dem Fachmann überlassen, das Gewirr von Verdächtigungen und Vermutungen zu ordnen, und ganz überraschend und unerwartet kommt die Klärung und Erklärung. Nachher müssen wir wohl zugeben, daß dieses Ergebnis naheliegend war — dennoch hat es niemand erraten.

Aus bielen kurzen Andeutungen erkennt man leicht, daß dieser Kriminalfilm aus dem Alltag durchaus nicht alltäglich ist. Er ist recht lebensnah und doch — oder gerade darum voller Spannung. Es ist nichts unwirklich an Menschen und Situationen, nichts konstruiert und an den Haaren herbeigezogen — auch das gewollt Sensationelle fehlt. Dennoch verfehlt der Film nicht seine Wirkung, da er reich an Handlung und interessant in der Gestaltung der Typen ist. Dazu tragen besonders auch die Träger der Rollen bei, unter denen Henny Porten, Lucie Höflich, W. Steinbeck, Mady Rahl, Else Elster, H. A. Schlettow und Ernst Dumke die erste Garnitur bilden. Sie bringen eine wirklich gute Leistung auf die weiße Wand, die Anerkennung verdient und findet.

Wilhelm Steinbrecher.

Gegen die Hauswand gefahren

Am Dienstag, gegen 11.25 Uhr, kam es zu einem Unfall an der Ecke Horst-Wessel-Straße-Klobikauer Straße. Eine Zugmaschine wollte von der Klobikauer Straße in die Horst-Wessel-Straße einbiegen, als ihr aus dieser Straße ein Kraftwagen entgegenkam. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, lenkte der Fahrer die Zugmaschine gegen die Hauswand. Es entstand leichter Sachschaden.

Am Mittwoch, gegen 7.30 Uhr, ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorradfahrer in der Hindenburgstraße vor dem Grundstück Nr. 3. Der Personenkraftwagen wollte in das Grundstück einbiegen. Der Motorradfahrer beachtete des Richtungszeiger des Kraftwagens nicht und fuhr auf ihn auf. Der Motorradfahrer wurde leicht verletzt, das Motorrad leicht beschädigt.

*

*** **Grüße aus Prag.** Auf einer Karte an unsere Schriftleitung aus Böhmens Hauptstadt sendet das Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Merseburg allen seinen Freunden und Bekannten die besten Grüße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390510-12/fragment/page=0006

TURNEN-SPORT-SPIEL

Drei Tage durch Ostpreußen

377 Teilnehmer bei der 13. Ostpreußenfahrt

Die Meldeliste für die 13. Ostpreußenfahrt für Motorräder und Wagen ist abgeschlossen. Insgesamt gingen bei der Motorgruppe Ostland 377 Nennungen ein, von denen 19 auf die HJ. entfallen. Wieder einmal haben die Motorsportler Großdeutschlands ihre Verbundenheit mit den Brüdern im abgetrennten Ostpreußen unter Beweis gestellt. Nun werden sie drei Tage lang, vom 10. bis 12. Mai, mit ihnen in einer Front stehen, werden Freud und Leid miteinander teilen, werden die Schönheiten des Ostens kennenlernen und in wahrer Kameradschaft die Bedingungen der Fahrt erfüllen.

Wie bekannt, ist man in diesem Jahre davon abgegangen, jede Tagesschleife in Königsberg zu beginnen und abzuschließen. Dadurch kann nun nahezu die ganze Provinz von den Fahrern abgefahren werden. Zunächst geht es von Königsberg, wo am 9. Mai die Abnahme der Fahrzeuge erfolgt, in nordöstlicher Richtung bis Tilsit und dann in weitem Bogen nach Lyck. Auf diesem Wege durchfahren die Bewerber die herrliche Rominterner Heide und erreichen sodann Masuren. Diese Tagesetappe ist 350 km lang. Am nächsten Tage geht es weiter durch das Seengebiet in Richtung Johannisburg, Ortelsburg, weiter westlich über Deutsch-Eylau bis nach Marienburg. Das sind 400 km. Schließlich folgt am dritten Fahrtage die 250 km lange Etappe Marienburg — Elbing — Braunsberg — Pr.-Eylau — Königsberg. 1000 km ist ein weiter Weg. Auf festen Straßen wäre es gar nicht so schlimm. Wem aber, wie hier, mehr als die Hälfte der Gesamtstrecke auf Wald- und Feldwegen zu erledigen ist, sieht die Aufgabe anders aus.

Die Ostpreußenfahrt ist von jeher eine Prüfung auf Herz und Nieren gewesen, sie stellt eine Zerreißprobe ersten Ranges dar. Hoffentlich haben die Fahrer wenigstens einigermaßen gutes Wetter, sonst können sie sich auf allerhand gefaßt machen.

Wie dem aber auch sei: Kraftfahrer, die sich an solche Aufgaben heranwagen, sind ganze Kerle, die vor nichts zurückschrecken, und ihre Fahrzeuge werden sich auch bei dieser Fahrt bewähren.

Unter den Teilnehmern befinden sich Angehörige der Wehrmacht, der Industrie, des NSKK. usw. Die Industrie beschickt die Fahrt wieder recht gut, obwohl sie selbst stark in Anspruch genommen ist. — Die „Borgward"-Werke in Bremen entsenden zwei Fahrzeuge. Einen 2-l-Kübelmagen steuert NSKK.-Obersturmführer Koch-Bodes, eine serienmäßige 2-l-Limousine fährt E. Voigt, Berlin. — Eine besondere Anerkennung ist es, daß die Bayerischen Motoren-Werke dem Seitenwagensieger der „Schildhorn-Fahrt", NSKK.-Obertruppführer Busch, eine 750-ccm-Maschine zur Verfügung stellen.

*

„Drei-Heide-Fahrt 1939" rückt immer näher.

Der 14. Mai wird für viele Ortschaften des Gruppengebietes der Motorgruppe Leipzig des NSKK. ein besonderes, das kraftfahrsportliche Erlebnis dieses Jahres bringen. Mittweida als Start und Leipzig als Ziel werden neben den beachtenswerten Punkten im Gelände (die natürlich heute noch nicht angedeutet werden können) besondere Mittelpunkte dieser Veranstaltung sein, mit deren Durchführung die Motorstandarte M 141 (Sitz Mittweida) beauftragt wurde. Die Fahrstrecke beträgt etwa 260 Kilometer. Der Nennungsschluß liegt vor und es ist eine den Erwartungen entsprechende große Zahl von Teilnahmemeldungen zu bearbeiten. Der Zweck dieser Fahrt sei noch einmal betont: Sie dient der Schulung der Fahrer in der Überwindung von Geländeschwierigkeiten und in der Prüfung des Orientierungsvermögens, sowie zur Ausbildung zur Teilnahme an den nationalen und internationalen geländesportlichen Veranstaltungen sowie der Förderung der Motor-HJ. Die Erfolge der Fahrer bei dieser Gruppenveranstaltung werden für den Erwerb des Deutschen Motorsportabzeichens gewertet. Die Leitung der Veranstaltung liegt in den Händen des NSKK.-Gruppenführers Schade. Zu seinem Veranstaltungsstabe treten: NSKK.-Oberführer Kießling, NSKK.-Oberstaffelführer Adamek, NSKK.-Oberstaffelführer Löblich, NSKK.-Sturmführer Heinrichs. Das Amt der Schiedsrichter übernehmen: NSKK.-Oberstaffelführer Knobloch, der Sportleiter der Motorgruppe Leipzig; Kreisleiter Bochmann (Rochlitz); Major Rosberg vom Fliegerausbildungsregiment 63 und Obersturmbannführer Daiski, der Führer der HJ-Standarte 48. Fahrtleiter ist Sturmführer Stelzer, der Kraftfahrsportreferent der Motorstandarte 141. Das Fahrtleitungsbüro befindet sich in der Dienststelle der M 141 Mittweida. Die Veranstaltung beginnt mit der Auffstellung zur Fliegenparade und zum Fahrerappell am 13. Mai, 19.15 Uhr, auf dem Schützenplatz in Mittweida, der Start erfolgt auf dem gleichen Platze am 14. Mai, 6.30 Uhr. Das Ziel ist im Gelände der Technischen Messe in Leipzig. Die Siegerehrung findet abends in der Ipa-Gaststätte in Leipzig statt.

Fußball

Schmeißer in der deutschen Elf

Starke deutsche Mannschaft im Olympia-Stadion.

Für das erste Spiel gegen die Mannschaft des Protektorats Böhmen-Mähren, das am 14. Mai im Berliner Olympia-Stadion zur Abwicklung gelangt, wurde die deutsche Auswahlmannschaft wie folgt aufgestellt:

Jakob (Jahn-Regensburg)

Streitle (Bayern-München) **Kubus** (Borw.-Rasenksp.-Gleiwitz)

Rohde (Einnbüttel) **Heermann** (SV. Waldhof) **Männer** (Hannover 96)

Lehner (Schwab.-Augsburg) **Gelesch** (Schalke 04) **Hänel** (BC. Hertha) **Schmeißer** (Dess. 05) **Urban** (Schalke 04)

Diese spielstarke Einheit dürfte den Prager Gästen einen großen Kampf liefern.

*

Deutsche Fußball-Meisterschaft

Der Stand der Gruppenspiele.

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
Gruppe I						
Hamburger SV.	4	3	1	—	17: 7	7:1
Blau-Weiß Berlin	4	1	2	1	7: 8	4:4
Wk. Donubrück	4	1	2	1	5: 7	4:4
Hindenburg Allenstein	4	—	1	3	4:11	1:7
Gruppe II a:						
Fortuna Düsseldorf	4	3	—	1	7: 4	6:2
SpVg. Köln-Sülz 07	4	2	—	2	10: 6	4:4
Wittaria Stolp	4	1	—	3	1: 8	2:6
Gruppe II b:						
Dresdner Sport-Club	4	3	—	1	9: 3	6:2
VfL. Schwenningen 05	4	3	—	1	9: 4	6:2
Wernsdorfer Fk.	4	—	—	4	5:16	0:8
Gruppe III:						
Stuttgarter Kickers	5	3	1	1	13:12	7:3
Admira Wien	5	2	1	2	12: 8	5:5
VfR. Mannheim	5	2	1	2	9: 8	5:5
Dessau 05	5	1	1	3	5:11	3:7
Gruppe IV:						
Schalke 04	5	4	—	1	18: 5	8:2
Borw.-Rasenksp.-Gleiwitz	5	4	—	1	12: 7	8:2
Wormatia Worms	5	2	—	3	9:10	4:6
SC. Kassel 03	5	—	—	5	4:16	0:10

Im Gruppenkampf zur Meisterschaft im Mannschaftsringen siegte in Leipzig der VB. Schönefeld gegen den Reichsbahn-SV. Breslau mit 5:2. Die Leipziger, die schon das erste Treffen gegen Breslau mit 6:1 gewonnen hatten, haben sich damit für den Endkampf in ihrer Gruppe qualifiziert.

Handball

Handball-Auswahlspiele

am Sonntag in Halle.

Der Kreis Zahn des NSRL.-Gaues Mitte hat zur Aufstellung einer Handball-Kreismannschaft für den kommenden Sonntag zwei Auswahlspiele nach dem Platz des Giebichensteiner TV. angesetzt. Zunächst stehen sich **zwei Auswahlvertretungen der ersten und zweiten Kreisklasse gegenüber**, und anschließend trifft die **hallische Stadtmannschaft** auf die Gauliga-Elf des **TuSpV. Leuna**. Die Stadtelf wurde wie folgt aufgestellt: **Dietrich** (Borussia Halle); **Fischer** (VSV. Halle), **Bohnhardt** (Weiße); **Fochtig** (VfL. 96), **Leimbach** (GTV.), **Görlach** (SCV.); **Kämmerer, Lehmann, Eschrig** (alle Borussia), **Burich** (VfL. 96) und **Theuerkauf** (GTV.).

*

Zeitz-Weißenfels-Taucha-Naundorf

Der Gegner der Mitte-Auswahl in Zeitz.

Jetzt hat der Kreis Rudelsburg seine Fußballmannschaft aufgestellt, die am 18. Mai (Himmelfahrt) in Zeitz auf die Auswahl-Elf des Gaues Mitte trifft. Der Kreis Rudelsburg stützt sich auf folgende Vertretung: **Reim** (TuSV. Taucha); **Aethun** (SpVg. Zeitz), **Rolle** (SpVg. Zeitz); **Hildebrandt** (TuSV. Taucha), **Steuding, Richterlein; Dettmer** (alle Schwarz-Gelb Weißenfels), **Neumann, Gräbsch** (beide SpVg. Zeitz), **Hartmann** (Städt. MTV. Weißenfels), **Pohle** (Naundorf).

*

1. SV. Gera—Preußen Burg am 11. Juni.

Das am 30. April wegen eines wolkenbruchartigen Regens abgebrochene Aufstiegstreffen um den Aufstieg zur Fußball-Gauliga des Gaues Mitte, 1. SV. Gera—Burger Preußen, soll nun am 11. Juni unter der Leitung von Rühle (Merseburg) nachgeholt werden. Als das Spiel am 30. April abgebrochen werden mußte, führte der 1. SV. Gera mit 1:0 Toren.

Rollschuhläufer werben

Die große Veranstaltung in Leuna.

Neben den von uns bereits genannten Meisterinnen und Meistern des Rollschuhlaufs, die am Sonntag bei der großen Werbeveranstaltung der Rollschuhabteilung des TuSpV. Leuna starten, meldete nunmehr auch die jetzige Sachsen-Gaumeisterin, Frl. Carla Listing, Leipzig, durch die das Programm eine wertvolle Bereicherung erhalten hat, obwohl das Rollschaeyspiel von der Liste gestrichen werden mußte. Übrigens wird die Weißenfelser Roll- und Eislaufvereinigung mit ihren bekannt schönen Tanzvorführungen und auch mit humoristischen Einlagen aufwarten. Ein Höhepunkt des Nachmittags dürfte das allgemeine Kürlaufen der Gastvereine sein.

Unsere Leunaer Rollschuhlaufbahn, die größte von Europa, wird mit diesem erstklassigen Programm eine würdige sportliche Weihe erhalten.

Im Bezirk Erfurt-Thüringen gingen die beiden Ermittlungsspiele nicht ohne Überraschungen ab. Die beiden platzbauenden Vereine, TV. Unterland und SpVg. Meuselwitz, denen man allgemein Siege nicht zugetraut hätte, konnen zu unerwarteten Erfolgen. Der TV. Unterland blieb über den MSV. Rudolstadt mit 10:9 (7:4) erfolgreich und die SpVg. Meuselwitz gewann über den MTV. Sömmerda sogar 16:11 (7:7). Dadurch ist die Lage in diesem Bezirk ziemlich verworren, können sich doch rein rechnungsmäßig alle vier Mannschaften noch Aussichten auf die Bezirksmeisterschaft machen. Die Tabelle:

1. SpVg. Meuselwitz	3	2	—	1	33:25	4:2
2. MTV. Sömmerda	3	2	—	1	30:23	4:2
3. MSV. Rudolstadt	3	1	—	2	27:30	2:4
4. TV. Unterland	3	1	—	2	22:31	2:4

Im Bezirk Erfurt-Thüringen siegte der VC. 07 Arnstadt in einem örtlichen Meisterschaftsspiel über die MG.A.-Panzer-Rgt. Erfurt mit 5:2 (1:2).

99er Tennis-Sieg!

Tennisabteilung des SpV. 1899 Merseburg schlägt Tennisklub Querfurt mit 12:3 P.

Im ersten Verbandsspiel standen sich die 99er und der Tennisklub von 1910 Querfurt auf der adelig überholten Anlage des Sportvereins in Merseburg gegenüber. Dank der größeren Turniererfahrung konnten unsere 99er mit 12:3 einen klaren Sieg erkämpfen, der dadurch wertvoll ist, wenn man berücksichtigt, daß das schlechte Wetter bisher kaum Trainingsmöglichkeiten zuließ. Weiterhin war erfreulich, daß neben den alten Turnierkämpfern eine Reihe veranlagter Nachwuchsspieler und -spielerinnen mit Erfolg antraten. Dies gilt besonders von dem hochveranlagten Fräulein Schulze, die uns ja aus anderen Sportarten keine Unbekannte ist. Sollten die Verhandlungen mit einem Trainer für Tennis seitens des Sportvereins zu einem erfolgreichen Abschluß kommen, so ist auch für die Zukunft mit einem weiteren Ansteigen der Spielstärke unseres alten Tennispionieres zu rechnen. — Nachstehend die Ergebnisse (Querfurt zuerst genannt):

Männer-Einzel: Gehm—Meißner 1:6, 4:6. Fuchs—Biermann 1:6, 3:6. Peukert—Rost 6:4, 6:0. Trautmann—Dr. Schönig 1:6, 6:2 1:6. Nahdink—Jahn 1:6, 2:6. Seibel—Dannberg 5:4, 7:5.

Frauen-Einzel: Frl. Brohmer—Fr. Eikner 1:6, 2:6. Fr. Parsegh—Frl. Schulze 6:1, 2:6, 6:3. Fr. Schäber—Fr. Biermann 1:6, 1:6. Frl. Suren—Frl. Seberl 6:0, 6:3.

Frauen-Doppel: Fr. Parsegh-Frl. Brohmer—Fr. Eikner-Biermann 6:3, 2:6, 3:6.

Männer-Doppel: Gehm-Fuchs—Meißner-Rost 2:6, 6:8. Peukert-Trautmann—Fehse-Biermann 4:6, 6:3, 6:2.

Gemischtes Doppel: Fr. Parsegh-Gehm—Frl. Schulze-Meißner 3:6, 7:5, 4:6. Frl. Brohmer-Fuchs—Fr. Eikner-Schmidt 3:6, 2:6.

Am kommenden Sonntag bestreitet die TA. des Sportvereins von 1899 ihr fälliges Verbandsspiel gegen Blau-Weiß Ammendorf in Ammendorf.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Mitteilungen der Gestapo

Ortsgruppe Merseburg.

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

MRG.

Sonnabend, d. 13. Mai, 19 Uhr: Maientänzchen im Bootshaus. Vollzählig. Erscheinen erwünscht.

Schurig, Vereinsführer.

Ortsgruppe Leuna.

Am Sonntag, dem 14. Mai, findet um 14.30 Uhr eine große Werbeveranstaltung unserer Rollschuhabteilung statt. Große Könner im Einzel- und Paarlauf, u. a. Lydia Wahl, Deutsche Meisterin im Rollkunstlauf, werden ihr Können unter Beweis stellen.

Wir machen unsere Mitglieder auf die heute im großen Saale des Feierabendhauses, um 20 Uhr, stattfindende Parteiversammlung aufmerksam. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Die Vereinsleitung.

In Deutschlands modernster Raffinerie wird aus deutschem Erdoel durch das berühmte Doppel-Lösungsverfahren ein Oel hergestellt, wie es von der ganzen Welt nicht besser geliefert werden kann: Mobiloel. Frei von allen schmierungsfeindlichen Bestandteilen, ist es „Reiner Schmierstoff"!

GARGOYLE

Mobiloel

DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT, HAMBURG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390510-12/fragment/page=0007

Unterhaltungsblatt

Richard Gerlach:

Im Schlafwagen

In Bergen war es schon dunkel, als der Zug abfuhr. Ich zeigte dem Kontrolleur meine Karte und fand mich mit einem Herrn zusammen, der gerade seinen Handkoffer in dem Abteil unterbrachte, das für diese Nacht unser gemeinsames Schlafzimmer sein würde. Wir lächelten uns mit einem prüfenden Blick an und wechselten ein paar höfliche Worte.

Das Abteil sollte noch für die Nacht hergerichtet werden. Der Norweger schlug mir vor, im Speisewagen noch etwas zu trinken. Es war eine Artigkeit, daß mein neuer Bekannter mir zu Ehren eine Flasche Rheinwein bestellte. Nun saßen wir uns gegenüber und tranken uns zu, ohne daß wir noch etwas voneinander wußten.

Ich erzählte von der Herfahrt, wo ich in Hönefoß die Männer mit geschultertem Gewehr oder mit der Angelrute gesehen hatte, aber die Jagdhunde hatten vorn im Packwagen gebellt. Und dann war mir in Gol jener Bursche aufgefallen, der auf einem Tablett Aepfel und Schokolade feilbielt, ohne etwas dabei zu sagen, still, als wolle er niemand mit seinem Ruf belästigen, während doch in anderen Ländern die Rufe der Wasser- und Schinkenbrotverkäufer den Stationen ihre Melodie gaben. Wir sprachen auch von Finse, zwölfhundert Meter über dem Meer. Die verglettscherte Puppe des Hardanger-Jökels hatte sich friedlich wie ein Federbett emporgewölbt, über dem olivenfarbenen Gestein funkelten die Schneefelder, und der Schienenweg hatte stundenweit durch die Einsamkeit der Berge geführt, selbst die Birken waren zurückgeblieben.

Die große Stille hatte uns begleitet, hier verstand man noch das Wort Unermeßlichkeit, und am Sör-Fjord waren dann die Ufer schwarz und ungehemmt hinabgestürzt.

Aber das alles war mein Gegenüber gewöhnt, er fuhr diese Strecke jeden Monat, er nahm immer den Nachtzug, um Zeit zu sparen.

Wir tranken uns höflich und freundlich zu, und schließlich war es dann Schlafenszeit.

Lächelnd zogen wir uns aus, er stieg die Leiter hinauf nach oben, ich kroch in die untere Koje. Dann zogen wir die Bettvorhänge zu, und jeder knipste seinen Lichtschalter aus.

Da fuhren wir nun zusammen durch die Nacht, und keiner wußte im Grunde, wer der andere war, eine Zweisamkeit durch Zufall. Morgen würden wir uns voneinander verabschieden, und dann würden wir uns wohl nie wiedersehen. Er dachte sicher an seinen Einkauf von Rohöl, ich dachte an die Herren mit den langhaarigen Pointerhunden, die nun in irgendeiner Hütte bei wärmendem Gespräch saßen und morgen in der ersten Dämmerung auf Schneehühner pürschen würden. Ich sah nichts von den kristallklaren Seen, an denen wir vorbeifuhren. Nur zuweilen umfing uns ein dumpferes Dröhnen, dann waren wir wohl in einem Tunnel.

So blindlings durch das Dunkel zu fahren, unbeteiligte Fracht des Schicksals, ahnungslos, was den Nebenmenschen bewegte, das war eine Haltung dem Leben gegenüber, die man schließlich nicht nur im Schlafwagen einnimmt.

Als man erwachte, war Oslo schon in Sicht.

„Zigarette gefällig?"

Der Mensch, sofern er gut erzogen, ist bescheiden. Oder tut wenigstens so. Bieten Sie einmal jemandem dreimal hintereinander Schokolade an, — es wird ihm peinlich sein, schon wieder zuzulangen. Auch bei Bonbons genieren sich die Leute. Vollends ist das der Fall bei Braten, Kuchen, Wein, Kaffee. „Noch ein Täßchen? Noch ein Gläschen?" — „Nein, danke, ich will Sie nicht beranben! Nein, danke, es geht wirklich nicht mehr! Nein, danke, ich habe ja schon soo viel!" Nicht wahr, das sagt man dann. Und wenn einem auch die Begehrlichkeit nur zu aus den Knopflöchern leuchtet, — es wird gedankt. Blutenden Herzens, aber fest. Und man muß schon sagen, meist ist diese Bescheidenheit durchaus angebracht. Der Besitzer eß- oder trinkbarer Herrlichkeiten soll ja schließlich auch nicht ganz und gar ausgeplündert werden. Und so kommen wir zu dem erhebenden Resultat (wie oben): Der Mensch, sofern er . . . ist bescheiden.

Nun habe ich eine merkwürdige Entdeckung gemacht. Die bestgezogenen, bescheidensten Leute werden zu blutigen Raubtieren, zu schamlosen Ausbeutern, wenn es sich um rauchbare Dinge handelt. Bei Kuchen danken sie, bei Schnaps, bei Braten und Kompott, ja sogar bei Geld, — aber sowie die Frage ertönt: „Zigarette gefällig?", greifen sie wie im Trance zu, immer wieder und wieder, bis der Vorrat erschöpft und der Anbietende gezwungen ist, sich neuen zu besorgen. Gleich darauf geht das Spiel auch schon weiter. Es gibt unglückliche Geschöpfe, die in grenzenloser Gutmütigkeit alle fünf Minuten dem Gegenüber Zigaretten anbieten; der Himmel bescheere ihnen Nichtraucher zu Gefährten! — sonst sind sie in wenigen Monaten bankerott. Der ansonsten bescheidene, aber rauchende Mitmensch verfällt überhaupt nicht auf den Gedanken, einmal nein zu sagen.

Woher kommt das nun? Daher, daß eine Zigarette keinen großen materiellen Wert darstellt? Dann müßte eine Tasse Kaffee und noch eine und noch eine ebenfalls hemmungslos konsumiert werden. Denn sehr viel mehr kostet sie auch nicht. Der Hase muß also wo anders im Pfeffer liegen. Sind die sonst bescheidenen Menschen alle rauchsüchtig? Keinesfalls. Zu Hause rauchen sie nicht halb so viel, als wenn ihnen angeboten wird. Weil sie es umsonst kriegen, vielleicht? Nein, denn Kuchen und Bonbons sind auch umsonst, wenn angeboten. Wir sehen schon, ein äußerst schwieriges Problem. Rauchen ist eine männliche Angelegenheit — vielleicht liegt es im Charakter des Mannes, nicht nein sagen zu können! Aber die rauchenden Damen sind genau so einnehmend wie die Männer.

Ach, meine Lieben, es ist schwer, eine Erklärung zu finden. So schwer, daß ich es aufgegeben habe. Der Mensch ist ein Rätsel. Ich kenne keinen, der sich in der hier angeschnittenen Frage wie ein gut erzogener Mensch benimmt. Oder haben Sie es schon einmal erlebt, daß einer sagt: Nein, danke? Höchstens wenn er genug hat und nicht mehr kann. Widersprechen Sie nicht, ich weiß es ganz genau! Ich weiß es nämlich aus Erfahrung, da ich selber so — bescheiden bin.

Annalise Wiener.

Eine Begegnung mit General Franco

Wie das ehemals rote Malaga den Caudillo feierte / Erinnerung an gleichartige Tage in Deutschland

Von unserem spanischen Vertreter Dr. Jessel.

Jeder weiß, welch ein gewaltiges Erlebnis es ist, wenn der Führer eine deutsche Stadt besucht. Ihm schlagen zu jeder Zeit und Stunde die Wellen der Liebe und Begeisterung entgegen. Genau so ist es heute in Spanien, wenn der Caudillo sich an irgendeinem Orte sehen läßt. Als er kürzlich in Sevilla war, um einer Prozession und der Parade der Garnisonarmee beizuwohnen, bestand hier der stille Wunsch, daß er auch Malaga mit seinem Besuch beehren möchte. Plötzlich ging das Gerücht von seinem Kommen wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt. Man traute der Sache aber erst, als die Tagespresse am nächsten Tag die Ankündigung brachte. Schon die Vorfreude war riesengroß. Man wollte in dieser Stadt, die von früher her wegen ihrer großen Kommunistenzahl immer in einem sehr schlechten Ruf gestanden hatte, alles tun, um den Generalissimus genau so festlich zu empfangen wie in anderen Städten und ihm so die große Anhänglichkeit der Einwohnerschaft deutlich zum Ausdruck zu bringen.

In diesen zwei Tagen der Vorbereitungszeit wurde fieberhaft gearbeitet. Man konnte die Andalusier, der häufig als träge gilt, gar nicht wiedererkennen. Auf der Straße von Algeciras, von wo man Franco erwartete, malte man an unzähligen Stellen mit großen Buchstaben seinen Namen. Die Straßenbeleuchtung, die durch den Krieg stark gelitten hatte, wurde instandgesetzt. Ueberall sprengten die Arbeiter emsig wegen der großen Staubgefahr. Die Falange wurde in die beste Uniform gesteckt und übte fleißig, damit der Aufmarsch richtig klappte. Das hier stationierte Regiment trat zum Appell an. An jedem Laternenpfahl einer langen breiten Straße, die Franco durchfahren sollte, brachte man sein Bild in riesigem Format an. Die Privathäuser wurden mit Blumengebinden geschmückt. „Viva Franco!" und „Viva España!"

Am Morgen des historischen Tages war ganz Malaga ein Fahnenmeer, das wir in diesem Jahre schon oft gesehen haben. Nach der üblichen Sitte wurden die typischen bunten Festtücher aus Samt und Seide, dazu wertvolle Teppiche aus den Fenstern gehängt. Wer keine kostbaren Dinge besaß, hängte einfache Laken und Tischtücher heraus. Auf jeden Fall sollte kein Haus ungeschmückt bleiben. Die öffentlichen Gebäude setzten die Nationalfahne und die der befreundeten Staaten. Auch Hakenkreuzfahnen konnte man in großer Anzahl sehen. Die Hauptstraßen wurden mit Blumen bestreut, so daß sie einem wahren Blumenteppich glichen. In der Eingangsallee erstrahlte dieses Blumenpflaster sogar in den Farben der Reichsfahne rot-gelb-rot.

Die Stunde des feierlichen Erlebens rückte immer näher. Alles, was Beine hatte, ging auf die Straße, um sich für die feierliche Durchfahrt des Retters Spaniens noch einen Platz zu sichern. In den Morgenstunden schon waren die Einheiten der Partei, des Militärs und der Jugendorganisationen angetreten, um Spalier zu bilden. Das Zentrum der Stadt war schwarz voller Menschen, so daß kein Apfel zur Erde fallen konnte. Die freudige Erregung stieg von Stunde zu Stunde. Die Behörden hatten sich an die Stadtgrenze begeben, um den Caudillo dort willkommen zu heißen.

Plötzlich wurden um die erste Mittagsstunde 21 Salutschüsse abgefeuert. Da wußte jeder: Jetzt ist der Generalissimus in Malaga eingetroffen. Die fieberhafte Spannung stieg immer höher. Dann endlich kam der erlösende Moment. Langsam fuhr die lange Wagenkolonne durch die ersten Straßen der Stadt. Franco saß in einem Auto neben dem verdienstvollen Führer der Südarmee Queipo de Llano. Er trug Militäruniform, dazu aber das blaue Hemd und die rote Baskenmütze der Falange. Es folgten die Generale des Generalstabes, der Bischof von Malaga und die Konsuln der befreundeten Mächte Deutschland und Italien. Als die Autos in die Hauptstraßen kamen, brach ein wahrer Orkan der Begeisterung los. Unaufhörlich rief die Volksmenge den Namen ihres Erretters und brachte ihm immer aufs neue gewaltige Ovationen. Man fühlte sich lebhaft erinnert an gleichartige Tage in Deutschland.

Franco war aber nicht nur gekommen, um sich der siegesfreudigen Bevölkerung zu zeigen. Am Nachmittag führten ihn wichtige Besprechungen mit den führenden Männern Malagas zusammen. Er besichtigte zahlreiche Einrichtungen des Sozialen Hilfswerkes und begutachtete die Pläne des Wiederaufbaues. Vor allem fuhr er auch zu der Witwe des „spanischen Richthofen", Garcia Morato, der kurz nach Beendigung des Krieges auf so tragische Weise ums Leben gekommen war. Nicht zuletzt stattete er der Kathedrale einen Besuch ab, an deren Eingang er mit allen Ehren von dem Bischof empfangen wurde. Unter einem Pallium geleitete man ihn an den Hochaltar, wo der Generalissimus niederkniete und ein Gebet sprach. Dem Standbild der Gottesmutter widmete er sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift. So etwas wirkt hier ebenso wenig befremdend, als wenn ein anderer General auch einem solchen Standbild seine Schärpe verleiht und sie ihr persönlich umbindet.

Dann jedoch zeigte Franco sich wieder der Oeffentlichkeit. Die Menschenmassen hatten schon stundenlang auf seine Ansprache gewartet. Partei, Militär und Jugendorganisationen hatten auf dem Platz vor dem Rathaus Aufstellung genommen. Endlich kam der angebetete Volksheros. Seine marokkanische Leibwache erwies ihm die Ehrenbezeigungen. Unter ungeheurem Jubel betrat Franco das Rathaus und erschien gleich darauf auf dem Balkon. Wiederum ein ungeheurer Jubel, der nicht enden zu wollen schien. Als schließlich auf ein Zeichen andächtiges Schweigen eingetreten war, sprach der spanische Volksführer, der leider kein so gewaltiger Redner wie Hitler oder Mussolini ist, von der notwendigen Einigkeit des gesamten Volkes. Es war gerade der Gedenktag der Vereinigung der Falange mit den Traditionalisten. Der Krieg ist noch lange nicht zu Ende, so sagte Franco. Man müsse weiterhin auf der Hut sein, stets bereit, die gleichen Opfer zu bringen wie die Männer, welche jetzt der grüne Rasen deckt. Einigkeit, Disziplin und Einsatzbereitschaft forderte er von dem Volk. Gespannt lauschte die Volksmenge seiner Rede und log jedes Wort wie ein Geschenk in sich ein. Als Franco geendet hatte, wollten der Beifall und die Freudenrufe sich nicht legen. Nach allen Seiten und immer wieder mußte er sich zeigen, bevor er sich endlich zurückziehen konnte.

Damit hatte dieser große Tag für die Oeffentlichkeit sein Ende genommen. Tausende hatten den Generalissimus zum erstenmal gesehen und so war für sie ein Wunsch in Erfüllung gegangen, den sie seit drei Jahren in ihrer Brust gehegt hatten.

Siebenbürger Volksheld / Zum 90. Todestag Stephan Roths.

Am 11. Mai 1849 fiel der evangelische Pfarrer Stephan Ludwig Roth von Meschen in Siebenbürgen unter den Kugeln eines ungarischen Exekutivkommandos. Neunzig Jahre sind seit diesem Tage verstrichen, Jahrzehnte, die ein ewiges Ringen der Siebenbürger Sachsen um die Erhaltung und Festigung ihres Deutschtums sahen. Roth war einer jener Männer, wie ihn die seit siebenhundert Jahren in Siebenbürgen sitzenden Deutschen brauchten: aufrecht und beharrlich, sittenstreng und fortschrittlich, treu deutsch und ein Führer seines Volkes.

In Tübingen studierte er Theologie, kam dann mit Pestalozzi zusammen und kehrte mit dem reichen Gedankengut dieses Volkserziehers in seine Heimat zurück. Er sorgte dafür, daß ihm deutsche Bauern folgten, die er in seiner Siebenbürger Heimat ansiedelte. Aber bald nach dieser Siedlung wehten auch durch die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie die Stürme des Jahres 1848, die in Ungarn eine betont österreichfeindliche, damit also auch deutschfeindliche Bewegung auslösten. Roth erkannte, was auf dem Spiele stand, er trat an die Spitze seiner deutschen Volksgenossen, zu denen sich die von den Ungarn unterdrückten Rumänen Siebenbürgens hinzugesellten. Von Wien aus wurde er zum Befriedungskommissar im Kokelsburger Komitat ernannt, wo er seine Aufgabe mit Geschick erfüllte, von Wien wurde er auch verlassen. Denn im Januar 1849 wurde er von den Ungarn verhaftet, was sicherlich nicht geschehen wäre, wenn man in Wien Treue mit Treue vergolten hätte. Wenige Stunden nach der Festnahme erfolgte bereits die standrechtliche Erschießung. Tapfer und aufrecht nahm Roth die Vollstreckung des „Urteils" an. Er starb für sein Volk und für seine Ideen, er löste aber auch die Achtung derjenigen aus, die das Kommando für die tödlichen Schüsse erteilten.

Ein guter Bekannter

Von Peter Robinson

Mitternacht. Der Mann von der Wach- und Schließgesellschaft biegt in die stille Adebarstraße ein und sieht am Hause Nr. 1 nach, ob die Haustür ordentlich verschlossen ist. Wie er dann auf Nr. 2 zugeht, kommt ein Mann auf ihn zu, der schon einige Zeit in der Straße herumspaziert ist. Er hat einen hellgelben Ueberzieher an, wodurch er in der ziemlich dunklen Straße auffällt; andere Merkmale bieten sich dem Wächter nicht dar. Der Mann zieht den Hut und spricht in liebenswürdigem Tone: „Guten Abend, Herr Nachtrat! Gestatten Sie: mein Name ist August Piesanke."

Der Wächter hält es nicht für nötig, die Vorstellung zu erwidern. „Wünschen Sie was?"

„Aber nee, Herr Nachtrat! Wollte mich nur vorstellen: August Piesanke!" Dann entfernt sich der Mann.

Der Wächter kontrolliert die Haustüren von Nr. 2, 3 und 4. Wie er dann auf Nr. 5 zugeht, kommt der Mann mit dem gelben Ueberzieher wieder an. „Ah, der Herr Nachtrat! Schönen guten Abend! Bißchen dunkel hier, nicht wahr? Erkennen Sie mich? Ich bin der August Piesanke!"

„Na ja, ich weiß schon", sagt der Wächter. „Was wollen Sie denn von mir?"

„Aber gar nichts, Herr Nachtrat! Bloß mal guten Abend wünschen!" Und wieder geht der Mann ab.

Der Wächter sieht die Haustüren von Nr. 5, 6 und 7 nach. Wie er sich dann dem Hause Nr. 8 nähert, taucht der Mann mit dem hellgelben Ueberzieher wieder auf. „Hallo, Herr Nachtrat! Guten Abend, guten Abend! Treffen wir uns wieder mal? Schweren Dienst haben Sie, was?"

„Aber Herr Piesanke", meint der Wächter, „nun gehen Sie doch endlich nach Hause!"

„Ja, auch wahr, Herr Nachtrat! Spät genug!" Und wieder schickt der Mann ab.

Der Wächter prüft die nächsten Haustüren. Wie er aber an Nummer 12 kommt — — siehe, da steht an der Tür der Mann mit dem hellgelben Ueberzieher. „Guten Abend, Herr Nachtrat! Ein Glück, daß Sie kommen!"

Der Wächter wird ungeduldig. „Ja, was ist denn nun eigentlich los, Herr Piesanke?"

„Denken Sie sich, Herr Nachtrat: ich habe keinen Hausschlüssel bei mir! Bitte, schließen Sie mir doch die Haustür auf!"

Der Wächter schüttelt den Kopf. „Nee, Herr Piesanke, das geht nicht. Ich hab' meine Vorschrift: ich darf eine Haustür bloß für Leute aufschließen, die mir ganz genau bekannt sind."

„Aber, Herr Nachtrat — ich bin Ihnen doch gut bekannt. Eben haben Sie mich doch mit meinem Namen angeredet."

Was so alles in der Welt passiert

Ein Gefängnis macht sich nicht bezahlt

In Port Moresby wurde vor 25 Jahren ein Gefängnis für weiße Sträflinge eingerichtet. Zu dieses Zwecke aber ist dieses Gefängnis zum Vorratsraum für die Militärmunition für die australischen Truppen in Neu-Guinea umgewandelt worden. Denn es hat sich gezeigt, daß diese Strafanstalt wirklich keinen tieferen Sinn hatte. In den 25 Jahren, die dieses Haus nun in Port Moresby steht, wurde es genau von zwei Personen „bewohnt", d. h. zwei Sträflinge fanden vorübergehend darin Platz, der letzte weilte dort vor zehn Jahren. In der Zwischenzeit aber mußte das Gefängnis immer in Ordnung gehalten und ausgebessert werden. Also wirklich kein Geschäft für eine vernünftige Stadtverwaltung.

Schlangen — nach Metern verkauft

In einer kleinen Straße in Neuyork liegt ein Tiergeschäft, das sich mit einem merkwürdigen Handel befaßt. Hier können Schlangen jeder Länge oder Dicke gekauft oder gemietet werden. Für das Theater und das Kino braucht man zur Zeit recht viele derartige Lebewesen. Es ist gar nichts besonderes, wenn in diesem Geschäft ein Kunde erscheint und dringend 2,50 Meter Boa Constrictor verlangt. Die Tiere sind sämtlich auf Bühnenarbeit dressiert, greifen niemanden an, haben ein sauberes Gebiß und zeigen keine Neigung, ihre augenblicklichen Mieter irgendwie unangenehm zu belästigen.

10 000 Faß Whisky verbrannt.

In Ford-City in Pennsylvanien wütete ein Großfeuer in einem dreistöckigen Lagerhaus einer Branntweinbrennerei. 10 000 Faß Whisky wurden zerstört. Der Brandschaden wird auf etwa eine Million Dollar geschätzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390510-12/fragment/page=0008

Bad Dürrenberg

Rund um den Schützenplatz

Die neuen Stände sollen bis zum Fest fertig sein.

* **Bad Dürrenberg.** In unserem Ortsbereich ist es seit einiger Zeit ein gewohnter Anblick. Bau-, Schacht- und Straßenarbeiten zu sehen. Man kann aber sagen, daß in diesen Wochen mit besonderem Schwung und erheblichem Tempo an der Fertigstellung der Schießstände, des Schützenplatzes und der Schützenunterkunft gearbeitet wird. Unaufhörlich liegt das Getöse einer Mischmaschine über dem unteren Ortsteil Kreischberg. Mit oft erstaunlicher Geschwindigkeit sitzen die Lorenzüge, von geschickter Hand gesteuert, über die Feldbahnweichen. Zu Beginn der Bauarbeiten hatten die Politischen Leiter und Angehörige verschiedener Organisationen und Verbände in vorbildlichem Einsatz bei der Beräumung der Erdbewegungen Hand angelegt. Bei Einbruch besserer Witterungsverhältnisse konnte dann eine Spezialfirma mit den weiteren Arbeiten betraut werden. Insgesamt sind ca. 2700 Kubikmeter Erdmassen zu bewegen. Es werden Schießstände in das Erdreich vorgeschoben, die in ihrem tiefsten Einschnitt 8,50 Meter unter der ursprünglichen Erdoberfläche liegen, eine Länge von 100 Meter und eine Breite von 4 Meter aufweisen werden. Drei Großstände à 100 Meter, fünf Kleinkaliberstände à 50 Meter und zwei Pistolenstände à 25 Meter werden eine ideale Schießanlage bilden. Das Schützenheim wird in geschmackvoller Ausführung neu erstehen, während die bei den Ausschachtungen gewonnenen Erdmassen zur großzügigen Planierung eines nunmehr wesentlich größeren Schützenplatzes Verwendung finden. Gleichzeitig können weitere Erdmengen für die Aufschüttung des Schutzdammes der neuen Kläranlage unterhalb des Schützenplatzes gewonnen werden. Dieser Schutzdamm soll eine Auflage von Mutterboden erhalten und mit Strauchwerk bepflanzt werden, um sich so der Landschaft organisch einzufügen. Das einem auswärtigen Besitzer gehörende Grundstück innerhalb des Schützenplatzes ist für 1. Juli 1939 von der Gemeinde Bad Dürrenberg erworben worden und wird bis auf das Wohnhaus in den nächsten Tagen abgebrochen. Damit wird eine weitere große Fläche für das eigentliche Schützengelände gewonnen. Das Wohnhaus bleibt vorausichtlich als Fest bestehen. Mit der gesamten Anlage erhält nicht nur die hiesige Schützengesellschaft ein den Anforderungen vollauf entsprechendes Instrument der wertvollen Schützenarbeit, sondern darüber hinaus erlebt allen interessierten Organisationen eine vorbildliche und brauchbare Übungsstätte.

Landkreis Weißenfels

Verkehrsunfälle

△ **Weißenfels.** In der Großen Burgstraße wurde ein sechsjähriges Kind, das unachtsam die Fahrbahn überquerte, von einem Radfahrer angefahren und verletzt. Das Kind mußte zum Arzt gebracht werden.

In der Merseburger Straße fuhr eine stadteinwärts fahrende Radfahrerin gegen eine vor ihr fahrende Radfahrerin. Die auffahrende Radfahrerin kam zu Fall, zog sich eine Fußverletzung zu und mußte dem Krankenhause zugeführt werden. Die Schuld trifft die Radfahrerin, weil sie die nötige Vorsicht außer Acht ließ.

25jähriges Arbeitsjubiläum.

△ **Weißenfels.** Gärtner Gottfried Windt ist am heutigen 10. Mai 25 Jahre lang bei der hiesigen Friedhofsverwaltung beschäftigt.

Ländliche Berufsschule

△ **Reichardtswerben-Posendorf.** Auf landrätliche Anordnung hin mußte die hiesige ländliche Berufsschule für den Mai ihre Pforten schließen, um den Jungen genügend Zeit für die landwirtschaftlichen Arbeiten zu gewähren. In diesem Jahre hat die Schule einen besonders großen Schülerzugang aufzuweisen, so daß eine Normalklasse besteht, die jeden Dienstag von 4 bis 7 Uhr nachmittags von zwei Lehrern unterrichtet wird. Die Wiedereröffnung findet am Dienstag, dem 6. Juni, statt.

Gemeindeversammlung in Gerstewitz am Freitagabend.

△ **Gerstewitz.** Am Freitagabend 20 Uhr findet im hiesigen Gasthofe eine Gemeindeversammlung statt. Da die demnächst stattfindende Volks-, Berufs- und Betriebszählung eine Anzahl von Vorarbeiten erfordert, soll an dem Abend jeder Haushaltungsvorstand einige Fingerzeige erhalten, damit die Fragebogen und Hilfspapiere möglichst richtig und gewissenhaft ausgefüllt werden. Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, zu dieser Versammlung zu erscheinen, oder im Verhinderungsfalle einen Stellvertreter zu schicken. Für auswärts arbeitende Arbeiter ist es erforderlich, die genaue Angabe des Namens und der Anschrift der Betriebsfirma zu wissen. Jeder Volksgenosse muß sich auch über seine arische Abstammung unbedingt im Klaren sein. Jeder Bauer und Feldbesitzer muß die Größe seines Grundbesitzes genau wissen, ebenso die Art ihrer landwirtschaftlich genutzten Fläche. Es dürfen keinerlei Unterschiede vorkommen. Es wird schon jetzt jedem Haushaltungsvorstand empfohlen, doch die einzelnen Fragebogen genau und gewissenhaft auszufüllen, und damit den Nachprüfern die Arbeit zu erleichtern.

Jugendherbergs-Sammlung.

△ **Gerstewitz.** Die Sammlung durch Marken seitens der Schulkinder erbrachte den Betrag von 7.15 M. Leider konnten nicht alle Marken restlos verkauft werden. Immerhin ist das Sammelergebnis als gut zu bezeichnen.

Am Freitag Gemeindeversammlung.

△ **Gerstewitz.** Am Freitag findet im hiesigen Gasthaus eine Gemeindeversammlung statt. Im Mittelpunkt der Beratungen steht die demnächst stattfindende Volks-, Berufs- und Betriebszählung.

Hohenmölser Kleinsiedlung

Die Häuser wachsen.

△ **Hohenmölsen.** Die Maurerarbeiten an der vorstädtischen Kleinsiedlung von 9 Stellen im Gebiet der Theodor-Körner- und der Walter-Flex-Straße, die eine Zeitlang unterbrochen worden waren, sind wieder aufgenommen. Es wird nicht mehr lange dauern und die Häuser werden sämtlich bis in Dachhöhe fertiggestellt sein.

Jubel um „Charleys Tante"

△ **Teuchern.** Das war am Montagabend ein Jubel und eine Freude um „Charleys Tante". Eine Lachsalve platzte nach der anderen, da die Aufführung durch das Mitteldeutsche Landestheater im Rahmen einer Vorstellung für die Mitglieder des Theaterringes der NSG. „Kraft durch Freude" ganz hervorragend war. So herzlichen Beifall hat es in der Schauburg lange nicht gegeben.

Straßenarbeiten in Teuchern

△ **Teuchern.** Die ersten Arbeiten zum Neubau der Adolf-Hitler- und Hermann-Göring-Straße wurden in Angriff genommen. Abgebrochen wurde schon ein Teil der Ritterguts-mauer an der Ecke Pegauer Straße / Hermann-Göring-Straße, um gerade an dieser Ecke einen reibungslosen Verkehr zu gewährleisten.

Angesichts der Volkszählung . . .

△ **Teuchern.** Alle Zähler und Helfer für die große Volks-, Berufs- und Betriebszählung haben durch die Stadtverwaltung eine Einladung zu einer heute abend im „Ratskeller" stattfindenden Besprechung erhalten. Alle müssen erscheinen.

Verlegter Briefsatten.

△ **Teuchern.** Der Briefkasten, der bisher am Grundstück Naumburger Straße 13 angebracht war, wurde nach der Weißenfelser Straße verlegt.

Wem wurde ein Fahrrad gestohlen?

△ **Theißen.** Vor einigen Tagen wurde vor dem Gasthaus „zur Klause" in Nonnewitz ein herrenloses Herrenfahrrad (Marke NSU.) aufgefunden. Sicherlich scheint das Rad Diebesgut zu sein.

Aus dem Zeitzer Land

Treudienst-Ehrenzeichen.

z **Zeitz.** Reichsbahnsekretär Paul Fratscher, der 25 Jahre lang bei der Güterabfertigung Zeitz seinen Dienst treu verrichtete, erhielt das Treudienst-Ehrenzeichen verliehen.

Spar- und Darlehnskasse

Hauptversammlung in Rehmsdorf.

z **Rehmsdorf.** Unter der Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden Dipl.-Landwirts Esche hielt die Spar- und Darlehnskasse ihre 42. Hauptversammlung im Gasthof Kirmse ab. Von den 76 eingeschriebenen Mitgliedern waren rund 50 anwesend. Als Vertreter der Zentralgenossenschaft war Pg. Röder, Zeitz, ferner der Kreiverbandsgeschäftsführer Handel, Schellbach, erschienen. Die Anleihe-Höchstgrenze erfuhr eine Erhöhung auf 150 000 M. Der Reingewinn wird den Satzungen entsprechend mit 5 Prozent zur Verzinsung ausgegeben, während der Rest für die Betriebsrücklagen und Reserven Verwendung finden soll. Der Vorstand wurde wiedergewählt, nur das Vorstandsmitglied M. Elm wurde mit Rücksicht auf sein Alter und auf seinen Wunsch nicht wiedergewählt. An seine Stelle trat Tischlermeister Biehweg. Ein von einem Vertreter der Genossenschaft gehaltener Vortrag über Bezugs- und Absatzmöglichkeiten fand allgemeines Interesse.

Kindertransport nach Thüringen.

z **Kayna.** Ein großer Kindertransport ging dieser Tage unter der Leitung des Lehrers Brauer hier ab. Die NSV. gewährte den Kindern in Ortschaften des Kreises Langensalza (Thür.) einen mehrmöchigen Erholungsaufenthalt.

Arbeitsamt in der Schule.

z **Kayna.** Zwei Vertreter des Arbeitsamtes Zeitz statteten der hiesigen Schule einen Besuch ab, um die Ostern nächsten Jahres aus der Schule zu entlassenden Kinder hinsichtlich des von diesen zu erwählenden Berufes einer Vorprüfung zu unterziehen.

Rund um Querfurt

Statistik der letzten Woche.

⊙ **Querfurt.** In der Woche vom 1. bis 7. Mai wurden in unserer Stadt drei Kinder geboren. Eheschließung fand eine statt, gestorben sind zwei Personen.

89 Jahre alt geworden.

⊙ **Barnstädt.** Frau Berta Herfurth feierte am Dienstag den 89. Geburtstag. Die Jubilarin ist die zweitälteste Einwohnerin unseres Ortes und erfreut sich bester Gesundheit, Möge ihr auch fernerhin ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Von der Feuerwehr.

⊙ **Barnstädt.** Im Saale des Gasthofs Weiße hält am Donnerstagabend die Freiwillige Feuerlöschpolizei ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. Vor der Versammlung wird eine Führerratssitzung abgehalten werden.

Helfer aus Ungarn.

⊙ **Odhausen.** Vierzehn Ungarn trafen hier ein, um als Landarbeiter in den Betrieb Lücke einzutreten. Es handelt sich um Frauen und Männer, die in ihrer schmucken Nationaltracht unser Straßenbild bunt beleben.

Aus der Gemeinderatssitzung

⊙ **Odhausen.** In einer im Gemeindehaus stattgefundenen Sitzung der Gemeinderäte wurde zunächst ein Nachtrag zum Haushaltsplan des Bürgermeisters und des Kassenverwalters genehmigt. Ferner wurden die Sätze zur Vergnügungssteuer angenommen. Der von den Neubauern der oberen Siedlung in Odhausen gestellte Antrag auf Fernsprechanschluß wird befürwortend weitergeleitet. Aufgetretene Mängel in einigen Lehrerwohnungen sollen abgestellt werden. An die Stelle des Bürgermeisters Pg. Martus, der vorübergehend abwesend ist, wird Schöffe Bauer Kurt Schmidt die Bürgermeistergeschäfte wahrnehmen.

Über die Achtzig hinaus.

⊙ **Großosterhausen.** Den 81. Geburtstag feiert heute Frau Therese Walter geb. Steinkopf. Die Jubilarin erfreut sich noch bester Gesundheit. Wir wünschen ihr auch fernerhin einen frohen Lebensabend!

Sturz auf schlüpfriger Straße.

⊙ **Altenroda.** Infolge der schlüpfrigen Straße stürzte hier ein Motorradfahrer, der auf dem Soziussitz seine Schwester mitführte. Beide kamen mit dem Schrecken davon. Das Kraftrad wurde erheblich beschädigt.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber Merseburg Adolf-Hitler-Straße.

Dienstag, den 9. Mai. Temperatur: 8 Uhr: 7 Grad, 12 Uhr: 8 Grad, 18 Uhr: 9 Grad, Max.: 10 Grad, Min.: 7 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 757, Wind: 12 Uhr: NO.

Mittwoch, den 10. Mai. Temperatur: 8 Uhr: 9 Grad, 12 Uhr: 10 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 758, Wind: 12 Uhr: NO.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 3 Millimeter.

Handel u. Wirtschaft

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 9. Mai 1939.

Auftrieb: 347 Rinder (davon 80 Ochsen, 35 Bullen, 187 Kühe, 45 Färsen), 484 Kälber, 974 Schafe, 2077 Schweine; zusammen: 3882 Tiere. Außerdem direkt: 14 Schweine.

Preise (Lebendgewicht): Ochsen: a) 45,5, b) 41,5, c) 36,5, Bullen: a) 43,5, b) 39,5, c) 33,5 bis 34,5; Kühe: a) 43,5, b) 38 bis 39,5, c) 32 bis 33,5, d) 20 bis 24; Färsen: a) 44,5, b) 40,5, c) 34,5 bis 35,5; Kälber: A. Sonderklasse (Doppellender): 78; B. andere Kälber: a) 63 b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: a1) 51, b1) 50, c) 44; Schafe: a) 42, b) 36 bis 39, c) 25 bis 32; Schweine: a) 57,5, b1) 56,5, b2) 55,5, c) 51,5, d) 48,5, e) 48,5, f) 45,5, g1) 56,5, g2) 50,5, i) 55,5.

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schweine verteilt, Schafe verteilt.

Facharbeiter nur für Facharbeit!

Eine Mahnung an die Unternehmer.

h Durch die großzügigen Arbeitsprogramme der Reichsregierung ebenso wie durch die gewaltige Beschäftigung unserer gesamten deutschen Wirtschaft ist es im Laufe der Zeit dazu gekommen, daß wir mit unseren einheimischen Arbeitskräften nur noch knapp ausreichen. Die Arbeitseinsatzbehörden haben sich deshalb genötigt gesehen, zum großen Teil bereits ausländische Arbeitskräfte heranzuziehen. Wir wissen, daß jedes Jahr viele italienische Arbeiter zur landwirtschaftlichen Arbeit herangezogen werden, wir wissen ferner, daß im Westen des Reiches zahlreiche Holländer in der deutschen Wirtschaft untergekommen sind, es ist ebenso bekannt, daß allein bei dem Volksmagenwerk mehrere tausend italienischer Arbeitskameraden Hand in Hand mit unseren Volksgenossen Bauarbeit leisten.

Um so mehr ist es Aufgabe aller Unternehmer, die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte so rationell als irgend möglich einzusetzen. Es darf nicht vorkommen, daß, wie die Arbeitseinsatzbehörde wiederholt feststellen mußte, gelernte Facharbeiter in der Metallindustrie monatelang mit irgendeiner Arbeit beschäftigt werden, die ein ungelernter Arbeitskamerad ebenso verrichten kann, nur weil der für die Arbeitszuteilung verantwortliche Mann gerade keinen anderen Arbeiter zur Verfügung hat. Ebenso ist es ungehörig, wenn solche Arbeitskräfte, nach denen zur Zeit erbeitliche Nachfrage besteht, jedesmal aus nichtigen Anlässen oder, weil sie glauben, dadurch bessere Lohnbedingungen „herausdrücken" zu können, ihre Stellung wechseln. Die Arbeitseinsatzbehörden werden künftighin auf alle solche Vorkommnisse noch mehr als bisher achten und jeden Volksgenossen, der, sei es als Betriebsführer oder als Gefolgschaftsmitglied, gegen die Interessen der gesamten deutschen Wirtschaft verstößt, in geeigneter Weise zur Rechenschaft ziehen.

In Deutschland wird am meisten gespart.

h Die Spartätigkeit in Deutschland hat im Vergleich mit dem Ausland einen gewaltigen Aufschwung erreicht. Ende 1932 waren im Altreich 9,9 Milliarden Mark an Spareinlagen vorhanden, Anfang 1939 demgegenüber 18,5 Milliarden Mark, d. h. in 6 Jahren ist der Einlagenbestand rund verdoppelt worden. Hingegen konnten die Vereinigten Staaten ihren Spareinlagenbestand nur von 6,2 auf 5,7 Milliarden $ erhöhen; Frankreich den seinen sogar nur von 57 auf 62 Milliarden Frank. Bei beiden Ländern ist die inzwischen eingetretene Währungsentwertung zu berücksichtigen, so daß dem Realwert nach der Einlagenbestand sogar stark gesunken ist. In der Schweiz sind Anfang 1939 2,9 Milliarden Frank Spareinlagen vorhanden gegen 2,6 Milliarden Frank 1932, in Dänemark 2,2 gegenüber 2,1 Milliarden Mark und in Holland 1 gegenüber 8 Milliarden Gulden.

Im Arbeitsdienstlager Kaynsberg

Unsere Mädels im Reichsarbeitsdienst

△ Wir berichteten vor einiger Zeit, daß auch in unmittelbarer Nähe von Weißenfels, in Langendorf, ein Arbeitsdienstlager für die weibliche Jugend entstehen wird. Außerdem ist ein weiteres Lager im Süden des Kreisgebietes, in Pauscha, geplant. Um unseren Lesern einmal einen Einblick in ein solches Lager zu geben, besuchten wir das Arbeitsdienstlager Kaynsberg, zwischen Osterfeld und Schkölen gelegen, welches das erste Arbeitsmaidenlager im Kreis Weißenfels ist. Dort hat man das Herrenhaus des Gutes Kaynsberg zum Arbeitsdienstlager umgestaltet. Hoch über dem schönen Wappen flattern die Fahne des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend, die sich von der Fahne des männlichen Arbeitsdienstes etwas unterscheidet. Das Rot, das den sozialen Gedanken der Bewegung versinnbildlicht, ist dasselbe. Auch die Ähren unterscheiden sich nicht. Aber zwischen den Ähren glänzt nicht der Spaten der Arbeitsmänner, sondern das Hakenkreuz.

Das Lager Kaynsberg ist eines der im Rahmen der Vergrößerung des weiblichen Arbeitsdienstes im Jahre 1938 neu eröffneten Lagers. Es untersteht der Führerin des Bezirkes VI, Weimar, und trägt die Bezeichnung 16/60. Wir wurden von der Lagerführerin, Frl. Nikolai, freundlich begrüßt und von ihr durch das ganze Haus geführt. Wenn ein Mädel oder eine besorgte Mutter vielleicht in dem weiblichen Arbeitsdienst eine „Kasernierung von jungen Mädels" sieht, so wäre sie hier übersichtlich eines Besseren belehrt gewesen. Schon von außen bietet das Lager Kaynsberg einen herrlichen Anblick. Blumen im Vorgarten, Blumen in den Fenstern, im Flur und allen Zimmern verraten den Schönheitssinn der Lagerbewohner. Und als wir durch die hohen, hellen Räume des Lagers schreiten, da sind wir entzückt über die anheimelnde Einrichtung des ganzen Hauses. Im Erdgeschoß befinden sich neben dem Büro und der Küche die Räume der Lagerführerin, Schlafzimmer usw. Im ersten Stock finden wir neben weiteren Schlafräumen den großen Gemeinschafts- und Tagesaufenthaltsraum. Der lange, hohe Raum ist an den Wänden mit Stoff bespannt, wie wir es auch in anderen Zimmern finden. In der Mitte steht die lange Tafel, wo die Mädels rechts und links Platz nehmen. Jeder Mensch braucht aber auch einmal Ruhe zu seiner eigenen Sammlung. Diesem kommt die Einrichtung des Schweigezimmers entgegen, wo kein Lärmen aufkommt und das so zu einem Raum der inneren Sammlung für die Mädels wird. Im Dachgeschoß befindet sich die Plättstube, Kammer usw., während im Kellergeschoß das Bad, Waschküche usw. untergebracht sind.

Wenn man das Lager Kaynsberg durchschreitet und sich über die schöne Einrichtung freut, dann möchte man eigentlich wünschen, daß die Mütter einmal dieses Lager sehen würden. Sie würden vielleicht sprachlos sein, wie ihre Mädels hier untergebracht sind. Blitzsauber das ganze Haus von oben bis unten. In schlichtem Stil zwar die Möbel, aber dennoch so gehalten, daß sie nicht kalt wirken, sondern den Räumen einen wohnlichen Charakter geben. Ja, da gibt es gemütliche Ecken, wie man sie sich nicht besser in der eigenen Wohnung wünschen könnte. Aber noch eines fesselt jeden, der Kaynsberg besucht. Immer wieder wandert der Blick durch die hohen Fenster hinaus in die herrliche Umgegend mit ihrem bis an das Lager herandrängenden Waldbestand, schweift über die Berge und Täler des Thüringer Vorlandes bis in weitete Ferne.

Ordnung und Disziplin sind in einem solchen Lager schließlich selbstverständlich; alle müssen sich in die Lagergemeinschaft einfügen. Aber dennoch herrscht kein Kommandoton. Zum Wecken kommt kein weiblicher Unteroffizier, sondern eine der Führerinnen weckt mit dem Gong und wünscht überall freundlich „Guten Morgen!" Dann wird Frühsport getrieben und geduscht, die Fahne gehißt, Kaffee getrunken und gesungen. Nun beginnt die praktische Arbeit. Wer von den Arbeitsmaiden nicht selbst im Lager beschäftigt ist, radelt hinaus zu den Bauern in die umliegenden Dörfer, sich dort in mannigfachster Weise als wertvolle Hilfe zeigend. Da heißt es nicht nur der Bäuerin in Haus und Hof zur Seite stehen, sondern auch auf den Feldern sieht man die Mädels fleißig schaffen; gleich ob Saat- oder Erntezeit. So kann man es verstehen, daß der Bauer aus diesem Miteinander-Verbundensein heraus die Mädels als zu seiner Familie gehörend betrachtet.

Um 1 Uhr ist im Lager Mittagessen. Nach Arbeitsschluß ist Waschen und Putzen angesetzt. Schließlich treffen auch die Mädels vom Außendienst wieder im Lager ein. Dann aber schreibt der unerbittliche Dienstplan für jeden Nachmittag etwas Bestimmtes vor. Um 5 Uhr beginnt die Schulung. Darunter versteht man aber nicht nur trockenes Wissen, sondern auch Sport, Volkstänze usw. Abendessen ist für 7 Uhr angesetzt. Der Rest des Abends gehört der Lagergemeinschaft; er wird mit Singen, Zeitungsbericht, Musizieren, Basteln und was es da sonst noch alles gibt, ausgefüllt oder gehört den Mädel selbst.

Als wir das Lager verlassen, da klingt die Ziehharmonika durchs Haus und wir nehmen die Gewißheit mit, hier wächst eine an Leib und Seele gesunde Generation, die es versteht, aus dem harten Leben, das wir nun einmal zu leben gezwungen sind, ein schönes Leben zu machen.

Wer gerne Zeit und Kraft erspart, der macht es nach der IMI-Art,
denn IMI ist das rechte Mittel für Arbeitszeug und Handwerkskittel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390510-12/fragment/page=0009

Landkreis Merseburg

Ein gesegnetes Alter

Zu Großvaters Thiemes 90. Geburtstag.

Bild: Grothe.

§ **Mitzau.** Am heutigen Tage kann der Tischlermeister Ferdinand Thieme, wie wir bereits in unserer Dienstagsausgabe kurz berichteten, in seiner körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag feiern. Am 10. Mai 1849 wurde der Jubilar in Oberwinsch geboren. Frühzeitig schon verlor er seine Eltern und wurde von Pflegeeltern erzogen. Er erlernte den Tischlerberuf und ließ sich später in Bischdorf als Tischlermeister nieder.

Bis ins hohe Alter hinein hat Großvater Thieme sich seinen allgemein bekannten guten urwüchsigen Humor erhalten, und bei unserer Unterhaltung konnten wir es ihm auch deutlich anmerken, daß es ihm eine große Freude ist, wenigstens den Aufstieg Deutschlands noch miterlebt zu haben. Eines nur bedrückt ihn, und das ist die Tatsache, daß er seine Altersgenossen hat, mit denen er sich mal richtig aussprechen kann; auch zum Skatspielen fehlen ihm die zünftigen Partner. Im Gasthaus fühlt er sich deswegen immer so einsam und verlassen, denn die anderen, die sonst noch dort sind — das betonte Großvater Thieme ganz besonders —, das sind ja bestenfalls alles nur seine Kinder.

Sein Wahlspruch ist: „Tue recht und scheue niemand!" Diesem Wahlspruch ist er stets im Leben treu geblieben. Dem Jubilar, der heute noch im Hause und auf dem Felde unermüdlich tätig ist und nach dem Sprichwort handelt: „Wer rastet, der rostet!", gratulieren wir herzlich und wünschen ihm und seiner Ehefrau, die im 84. Lebensjahre steht, gute Gesundheit und einen alljetzt frohen und heiteren Lebensabend!

Einsatz für die Landwirtschaft

Arbeitsdienst und italienische Landarbeiter.

§ **Schafstädt.** Nachdem vor einigen Wochen hier wieder italienische Landarbeiter eingetroffen waren, wurde nun auch eine Abteilung Arbeitsdienst untergebracht. Auch sie setzen sich ein für die Erzeugungsschlacht des deutschen Volkes. Schon früh am Morgen kann man die Arbeitsmänner sehen, wenn sie im Laufschritt nach ihrer Arbeitsstätte laufen und auf diese Art und Weise gleichzeitig etwas Frühsport treiben. Nach Feierabend und an Sonntagen zeigen die Straßen unseres Ortes oftmals ein buntes Bild, wenn die Italiener und die Arbeitsmänner einen Bummel durch den Ort machen. Wenn man bedenkt, daß außer den genannten Helfern auch noch eine Anzahl Landdienstjungen bei hiesigen Landwirten mitarbeitet, so kann man wohl sagen, daß in Schafstädt eine ganze Anzahl Kräfte für die landwirtschaftlichen Arbeiten eingesetzt sind. Trotzdem wird aber dann bei den Erntearbeiten wieder ein Mangel an Arbeitskräften herrschen, und es ist daher Pflicht eines jeden, sich wenn nur irgend möglich, ebenfalls für die Erzeugungsschlacht Großdeutschlands einzusetzen.

Radfahrer, Achtung!

§ **Schafstädt.** Schon von jeher ist darüber geklagt worden, daß gerade die Radfahrer innerhalb des Ortes wenig Rücksicht auf die übrigen Verkehrsteilnehmer und auf die bestehenden Verkehrsvorschriften nehmen. Besonders verlockend scheint den radelnden Volksgenossen die Merseburger Straße zu sein, denn hier wird der Bürgersteig fast als Radrennbahn benutzt. Auf den schönen Fliesen läßt es sich wunderbar fahren, obwohl der Weg ja nur für die Fußgänger bestimmt ist. Seitens der Stadtverwaltung wurden daher vor einiger Zeit für diese Straße Verbotsschilder angebracht, aber zahlreiche Radfahrer kümmern sich bis jetzt wenig darum. Schon des öfteren ist es vorgekommen, daß Fußgänger auf dem Bürgersteig angefahren wurden. Daher, Radfahrer, beachtet in Zukunft die Verkehrsvorschriften und benutzt die für euch vorgeschriebenen Wege.

Sitzung der Gemeinderäte

§ **Löpitz.** Am Dienstagabend sagten die Gemeinderäte, wobei der Bürgermeister die Gemeinderechnung von 1938 vorlegte, welche recht zufriedenstellend für die Gemeinde abschloß. Nach kurzer Besprechung wurde dem Kassenwalter Entlastung erteilt und ihm für seine Arbeit gedankt. Hierauf berichtete der Bürgermeister über den Stand der Gemeinde und über die Arbeiten in der Obstbaumanpflanzung, der Wegeverbesserung und über Neuanschaffungen. Der Überblick über das Jahr 1938 ergab einen guten Abschluß. Mit dem Wunsche, im kommenden Jahr so weiter zu arbeiten zum Wohle unsrer Einwohner, schloß der Bürgermeister mit dem Führergruß den aufschlußreichen Abend.

Vorübergehende Wegsperrung.

§ **Löpitz.** Vom 9. d. M. ab ist der Privatweg, der von hier in östlicher Richtung nach der Wallendorf—Burgliebenauer Straße führt, für allen Fahrverkehr auf drei Wochen gesperrt. Die Umleitung erfolgt auf dem sogenannten Kirchweg und dem Feldweg von Löpsen aus in obiger Richtung. Grund für Sperrung sind die Ausführungsarbeiten von Rampen zum Flutrinnendamm. Da der neue Damm hinter der Schafbrücke den Weg kreuzt, müssen beiderseits größere Aufschüttungen und Packlager ausgeführt werden. Zur Heuernte sollen diese Arbeiten fertig sein, damit der Wirtschaftsbetrieb der hiesigen Flurinhabern nicht behindert wird.

Die Sänger helfen mit

§ **Schkeuditz.** In den Tagen der Sammlungen für das Jugendherbergswerk, die die Hitlerjugend veranstaltete stellte sich hier auch der Sängerbund in den Dienst der Aufgabe und veranstaltete im Gasthof „Zur Landesgrenze" in Gemeinschaft mit der Sängerkameradschaft Liedertafel und dem Gesangverein Obertheu ein Chorkonzert. Gleichzeitig feierte der Männerchor sein 18jähriges Bestehen. Die Sammlung war ein voller Erfolg. Mit einem frohen Tanz klang der Abend aus.

Der Volkswagen kommt

§ **Schkeuditz.** Am morgigen Donnerstag trifft der KdF.-Wagen hier ein. Alle Interessenten können ihn am Nachmittag von 14.30 bis 15 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz besichtigen. Ab 14 Uhr wird die Kapelle der Landesheilanstalt Altscherbitz für Unterhaltung sorgen. Die Einwohnerschaft wird zur Besichtigung der Wagen herzlich eingeladen.

Das Standesamt meldet.

§ **Schkeuditz.** In der Woche vom 30. April bis 6. Mai wurden vom Standesamt in Schkeuditz eine Geburt und drei Eheschließungen beurkundet.

Verschiedenes aus Dehlitz (Saale)

§ **Dehlitz** (Saale). Der in dem vergangenen Jahre hier eingerichtete Kindergarten, der sich während der Erntearbeiten gut bewährt hat und seine Pforten am 1. November 1938 geschlossen hatte, öffnete sie am Montag wieder. Zur Zeit sind etwa 13 noch nicht schulpflichtige Kinder angemeldet worden. Die Betreuung der Kinder ist Frl. Anni Scheffler von hier übertragen worden. — Bei den Veranstaltungen, die innerhalb des Stützpunktes angesetzt sind, wurden zwei Veranstaltungen wie folgt geändert: der Kameradschaftsabend in Kleinkorbetha findet nicht am 20. Mai, sondern am 13. Mai statt, dafür finden der Schulungsabend und die Sitzung der NS.-Frauenschaft am 20. Mai statt. Ferner ist wieder ein Filmabend, der im Gasthaus Andrae läuft, für den 27. Mai angesetzt worden. — Die Reinigung der Rippach, die jetzt vorgenommen worden war, ist nun beendet.

Ein schöner Erfolg.

§ **Lützen.** Die Sammlung durch die HJ. und den BDM. am Sonnabend und Sonntag für das Jugendherbergswerk ergab hier das stattliche Ergebnis von 251,60 M.

Gemeinde Leuna

Bestandene Meisterprüfung.

× **Leuna.** Der Schuhmacher Alfred Grabe, wohnhaft Leuna-Göhlisch, bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Halle die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk.

Aus dem Geiseltal

Eröffnung einer Bücherei.

= **Köthschen.** Nun hat auch unsere Gemeinde eine Volksbücherei, die jetzt eröffnet wurde. Unter guten Romanen und sonstiger Literatur hat auch das Heimatbuch seinen Platz gefunden.

Vergebliche Arbeit.

= **Beuna.** In letzter Zeit haben sich die Wildkaninchen gewaltig vermehrt und der jungen Saat schweren Schaden zugefügt. Einem Gärtner wurden in einer Nacht rund 200 gesteckte Pflanzen abgefressen. Andere Anlieger klagen ebenfalls über kahlgefressene und durchwühlte Gärten. Als wirkungsvolles Mittel zur Fernhaltung der Kaninchen empfiehlt sich immer noch das Franzosenöl.

Probe bestanden.

= **Frankleben.** Die letzte Verkehrserziehungswoche bewies, daß auch die Fahrräder, die auf weniger benutzten Verkehrswegen benutzt werden, zu Klagen kaum Anlaß gaben. Die Prüfung der Fahrräder im hiesigen Amtsbezirk durch vorherige Bekanntgabe hat also ihren Zweck erreicht. Hingegen brachten parkende Autos mit ratternden Motoren manch klingende Mark ein.

25jähriges Arbeitsjubiläum.

= **Großkayna.** Die Reihe der Arbeitsjubilare bei den Gewerkschaften Michel-Vesta mächst nun immer schneller. Wieder können zwei Arbeitskameraden, und zwar Paul Fechner und Paul Richter auf eine ununterbrochene fünfundzwanzigjährige Tätigkeit bei diesem Werk zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde den Jubilaren eine besondere Ehrung zuteil. — **Ein Zeichen der Kameradschaft.** Zwei Gefolgschaftsmitglieder der Gewerkschaft Michel-Vesta in Großkayna waren durch Krankheit längere Zeit arbeitsunfähig. Darum haben die Arbeitskameraden einen ansehnlichen Betrag gesammelt und den beiden Kameraden überwiesen.

Für alle Jugendlichen Pflicht

= **Braunsdorf.** Der Gesundheitsappell der Jugend aus den Ortschaften Braunsdorf, Bedra und Schortau im Alter von 14 bis 18 Jahren findet am Donnerstag, dem 11. Mai, in der Schule Bahnhofstraße 1 in Braunsdorf statt. Für die männliche Jugend ist die Untersuchungszeit für um 19 Uhr angesetzt und für die weibliche Jugend um 20.15 Uhr. Es haben alle Jugendlichen zu erscheinen, auch die, die nicht im BDM. oder in der HJ. organisiert sind.

In den Graben gefahren

Durch die schlüpfrige Straße ins Rutschen gekommen.

= **Neumark.** Als Frau L... von der Kaufline der Geh. Leonhardt mit ihrem Wagen auf der Heimfahrt den Eisenbahnübergang der Grubenbahn, der kurz hinter einer Kurve liegt, überqueren wollte, kam sie mit ihrem Wagen ins Rutschen und konnte ihn infolge der Glätte der Straße auch nicht wieder in die richtige Bahn bringen, wodurch sie dem Straßengraben zu nahe kam und schließlich noch hineinfuhr und umkippte. Sachschaden ist nicht entstanden und die Frau L. und ihre Freundin sind auch mit dem Schrecken davongekommen. Ein zufällig dazukommender Chauffeur hielt sofort an und half der Frau, den Wagen wieder fahrbereit zu machen.

Ein Dieb ermittelt.

= **Krumpa.** Der Maurer Kurt H. bestahl seinen Arbeitskameraden Jakob K. und legte dann die Arbeit nieder. Unter der Diebesbeute befanden sich ein Fäustelhammer, eine Glätteischeibe und Maurerkelle. Der Täter konnte jetzt ermittelt und die gestohlenen Sachen dem K. zurückgegeben werden.

Geburt und Tod.

= **Mücheln.** Beim Standesamt Mücheln wurden in der Woche vom 1. bis 7. Mai drei Geburten, drei Eheschließungen und sieben Sterbefälle gemeldet.

Die Orgel in St. Jakobi

Die Kirche und ihre frühere Erneuerung nach dem großen Brande von 1718

= **Mücheln.** Im Anschluß an den Bericht über die Erneuerungsarbeiten an der St.-Jakobi-Kirche sei hier eine Schilderung über ebenfalls sehr umfangreiche Arbeiten gegeben, wie sie vor 200 Jahren in unserer alten Kirche vorgenommen wurden.

Böse Zeiten hatte das kleine Ackerbürgerstädtchen gesehen, Krieg, Pest und Feuersnot hatten es arg mitgenommen, und so waren die braven Bürgersleute alles andere als wohlhabend, ja, sie waren eher arm wie die Kirchenmäuse. Und gerade in dieser Zeit stand eine größere Reparatur in der Kirche an. Seit dem großen Brande vom 23. März 1718 stand die Kirche ohne Turm da, Kanzel und Altar sowie die Orgel mußten neu gemacht werden. Der abgebrannten Kirche war von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht Herzog

Die Kirche St. Jakobi in Mücheln, die zur Zeit grundlegend erneuert wird. Über die umfassenden Arbeiten haben wir bereits früher ausführlich berichtet.

Aufnahme: Hippe, Mücheln.

Christian zu Sachsen-Weißenfels ein Orgelwerk geschenkt worden, das ein gewisser Papenig gebaut hatte. Diesem Orgelmacher wird nun in einer Eingabe an den Herzog ein sehr schlechtes Zeugnis ausgestellt: „Papenig habe dieses Orgelwerk keineswegs also gefertiget, daß es einige Dauer gehabt, selbiges habe nunmehro länger als ein halbes Jahr nicht gespielt werden können, das gesamte Pfeiffwerk von Papenig dünner und durchlöchert gemachet, der ganze Orgelbau dergestalt meinander verstekt und verdorben worden, daß von einem zu dem anderen nicht zu kommen ist und daß dieses nicht anders abzuhelfen, als daß die Pfeiffstöne umgegossen, stärker und dauerhafter gemacht, die Orgel geraumer und weiter gefertiget werde."

Es wurde schließlich mit einem Orgelmacher aus Saalfeld zwischen der Kirche und dem Rate der Stadt ein Vertrag auf völlige Neuherrichtung der Orgel geschlossen. Hiernach hatte der Orgelmacher „alles umzugießen und neu zu machen". Die Kirche und der Rat verpflichteten sich, dem Orgelmacher die benötigten Materialien zur Verfügung zu stellen, wie auch für die Tischler- und Schlosserarbeiten und alles übrige zu sorgen. Auch die Bürgerschaft hatte ihren Beitrag zu entrichten, indem sie für den Meister und seinen Gesellen „Quartier, Bett und Beköstigung auf ein halbes Jahr geben solle, da der Orgelbau nicht eher zustande gebracht werden könne". An Bargeld waren dem Meister mit seinem Gesellen hundert Taler zu zahlen, und zwar „25 Thlr. sobald er zu arbeiten anfängt, 25 Thlr. auff Johanny a. c., 25 Thlr. zu Weynachten a. c. und 25 Thlr. auff Weynachten 1733".

Also galt es, das Geld hierfür flüssig zu machen. So stand zunächst ein Legat von dem verstorbenen Stadtschreiber Gottfried Magdeburg aus, das dieser der Kirche in Höhe von 40 Taler zum Turmbau gemacht hatte. Der Bruder des Verstorbenen erhielt daher einen Zahlungsbefehl über diesen Betrag zugestellt, dem dann die Zahlung folgte, allerdings mit dem Hinweis, „daß er, obwohl das Legat zum Turmbau und nicht zum Orgelbau bestimmt gewesen sei, er dennoch parat sei, das Geld zu bezahlen, doch dürften dehrmaleins, wenn der Bau des Thurmes angefangen werde, nicht noch einmahl solche 40 Thlr. von ihm verlangt werden".

Ferner hatte Johann Friedrich Fuhrmann der Kirche zu deren Kanzel- und Altarbau ein Legat von drei Ackerfeldern gegeben, zwei Ackerfelder wurden dem Mücheln'schen Tischlermeister Poeßich käuflich zugeschlagen. Meister Poeßich, von dem es in der Chronik heißt, daß er „ein feiner und geschickter Mann" ist, forderte für den Kapellen- und Altarbau 160 Taler. Die Orgel wurde nach der Frühpredigt am 20. März des Jahres 1733 einer „Examination" übergeben und dem Erbauer darüber „schriftliche Censur" erteilt.

Es sei darauf hingewiesen, daß bei den Wiederherstellungsarbeiten, die zur Zeit in der Kirche stattfinden, am Altar eine Tafel freigelegt wurde die über die Familie Fuhrmann Kunde gibt.

Aus Naumburg

Vom Treibriemen erfaßt

Tödlicher Unfall bei der Arbeit

□ **Gosek.** Auf tragische Weise verunglückte am Dienstagnachmittag im Grundstück der Jonasmühle in Gosek der Vater des derzeitigen Besitzers, H. Schmidt aus Weißenfels, der sich zu Besuch bei der Familie seines Sohnes aufhielt. Der in den sechziger Jahren stehende Mann beschäftigte sich mit Holzschneiden an einer Motor-Kreissäge. Dabei sprang der Treibriemen vom Schwungrad ab und erfaßte bei weiterlaufender Kurbelwelle die Kleidung des Arbeitenden, der, ehe es ihm gelang, den Motor abzustellen oder sich von dem Riemen zu befreien, so unglücklich zwischen Schwungrad und Treibriemen hineingezogen wurde, daß infolge der Quetschungen und Pressungen und vermutlich auch durch Hinzutreten eines Herzschlages der Tod fast auf der Stelle eintrat. Da sich der Verunglückte allein auf seiner Arbeitsstelle befand und anscheinend auch erst nach geraumer Zeit aufgefunden wurde, war eine Hilfe oder Rettung nicht mehr möglich. Der traurige Vorfall gibt erneut ernsten Anlaß, auf die unbedingte Beachtung der bestehenden Unfallverhütungsvorschriften hinzuweisen.

Verbesserung der Wegeverhältnisse

□ **Gosek.** Am Goseker Schloßberg, der den Hauptverbindungsweg zur Bahnstation Leißling darstellt, sind die alten hohragenden Bäume am Wegrand geschlagen und junge Bäume nachgepflanzt worden. Der Weg, dessen Beleuchtung durch den Schatten der alten Baumriesen vor allem in den Abendstunden recht unzureichend war, ist dadurch heller und übersichtlicher geworden — eine Annehmlichkeit, die vor allem von den zahlreichen arbeitenden Volksgenossen, die in den Leunawerken beschäftigt sind und infolge ihrer Schichtzeiten diesen Weg auch oft nachts passieren müssen, sehr dankbar empfunden wird. Eine Ausbesserung des Fußweges nach Leißling erscheint darüber hinaus als zeitgemäß.

Aus dem Unstruttal

Wer vermißt sein Fahrrad.

⊙ **Freyburg.** In der Steinstraße wurde ein herrenloses Fahrrad gefunden, das auf der Polizeiwache abgegeben worden ist. Das Rad ist noch gut erhalten und kann dort abgeholt werden.

Drei Altersjubilare.

⊙ **Laucha.** Am 7. Mai konnte in voller Rüstigkeit der Rentner Otto May hier, wohnhaft Herrenstraße 18, seinen 87. Geburtstag feiern. Weiter konnten die Witwe Pauline Kaltenborn hier, wohnhaft Obere Krautgasse 23, ihren 83. Geburtstag und die Witwe Pauline Sachse hier, Untere Hauptstraße 14, ihren 82. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch!

Futter für Seidenraupen.

⊙ **Laucha.** Die Stadtverwaltung hat der Schützengesellschaft 1500 Maulbeersträuche kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Sträuche werden von den Schützen auf ihrem Schießstand in der Lehmgrube angepflanzt werden.

Die kommende Volkszählung

⊙ **Laucha.** Auf Anordnung des Bürgermeisters fand eine Besprechung der Zähler für die Volkszählung statt, die am 17. Mai im ganzen Reiche durchgeführt wird. Die Richtlinien wurden bekanntgegeben und die Zähler mit ihren ehrenamtlichen Aufgaben vertraut gemacht. Der Stadtbezirk ist in 26 Zählbezirke aufgeteilt. Von den Zählern werden nun in der Zeit vom 10. bis 13. Mai die Zählpapiere an ihre zu zählenden Haushaltungen ausgeteilt und vom 17. Mai mittags ab wieder abgeholt. Die Bevölkerung hat somit reichlich Zeit, die Papiere ordnungsgemäß und gewissenhaft auszufüllen. Wo Zweifelsfragen zu erledigen sind, werden sie von den Zählern geklärt. Es wird noch bemerkt, daß der Abholungstermin auf jeden Fall eingehalten werden muß.

Gesundheitsappell der Jugend

⊙ **Laucha.** In der Stadt Laucha/U. findet die Musterung der Jugend wie folgt statt: Am Mittwoch, dem 10. Mai 1939, 18.30 Uhr, in der neuen Schule für die HJ. und sämtliche nichtorganisierte männliche Jugend; am Mittwoch, dem 10. Mai 1939, 20.30 Uhr, in der neuen Schule für die gesamte weibliche Jugend (auch die nichtorganisierten) im Alter von 14 bis 18 Jahren. Angehörige des BDM. „Werkes „Glaube und Schönheit" bis 21 Jahren. Sämtliche oben Aufgeführten haben unbedingt zum Musterungstermin zu erscheinen, andernfalls Bestrafung erfolgt. Wer einen Gesundheitspaß besitzt, bringt ihn mit.

† **Aisleben** (Saale). Noch nach einer Woche lagen auf den Feldwegen in der Flur bis zu einem Meter hoch die Schlammassen, die durch den Wolkenbruch vom Vorabend des 1. Mai angeschwemmt wurden so daß ein Passieren der Wege mit Pferdefuhrwerk unmöglich war. Die städtische Straßenarbeiterkolonne wurde angesetzt, um die Schlammassen an den Wegrand zu räumen. Da es sich um wertvollen sicherlich mitgenommenen Mutterboden handelt, fahren die geschädigten Bauern die Erdmassen nach ihren Äckern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390510-12/fragment/page=0010

Aubrietien,

frühblühende Polsterstauden.

Unsere Stein- und Felsengärten, Steintreppen und Terrassenbeete sind ohne die Blütenpolster der Aubrietien kaum denkbar. Die neueren Sorten bedeuten unbedingt einen Fortschritt gegenüber den älteren Sorten. „Aubrietia hybr. Dr. Mulles" mit großen dunkelviolett leuchtenden Blüten, die je nach der Beleuchtung bis zum tiefsten Rot und Blau hinüberwechseln, ist wohl die dankbarste aller Aubrietien. Aubrietia tauricola bringt hellere blaue Blütenkugeln. Vorzügliches Wachstum und völlige Winterhärte zeichnet „Aubrietia hybr. Moerheimii" aus, deren rosa Blütenfarbe einen ganzen Frühlingsgarten beherrschen kann. Wettbin leuchten die Blütenpolster der roten Aubrietia hybr. „Leichtlini Crimson", die eine ganz ungewohnte Farbe in das übliche Grau der Apriligärten zaubern.

Die Aubrietien lieben wehrhaften, lockeren Sandboden, der mit verrottetem Dünger leicht durchsetzt ist, und recht sonnige Lage. Der Samen wird am besten gleich nach der Reife im Juni ausgesät. Die jungen Pflänzchen werden piktiert, verpflanzt und bei günstigem Spätherbstwetter an Ort und Stelle ins Freie gepflanzt, wo sie dann zweckmäßig mit Fichtenreisig leicht überdeckt werden. In rauher Lage ist es immerhin empfehlenswert, die jungen Pflänzchen in einem kalten Mistbeetkasten zu überwintern und erst im Mai ins Freie zu pflanzen.

Stecklinge macht man Ende Juni, wenn die Pflanzen sich von Blüte und Frucht erholt haben. Die Stecklinge werden am einfachsten in einen Kasten mit einer Mischung von scharfem Sand und Torfmull gesteckt, sorgfältig schattiert und gespritzt. Die Gallusbildung geschieht nur langsam und darf nach Möglichkeit nicht gestört werden. Die angewachsenen Pflänzchen werden am besten in einem kalten Mistbeetkasten überwintert. Eine Stockteilung der öl Pflanzen ist nur bei kleinem Bedarf zu Vorteil und hat sehr langsames Wachstum gesehen. L. Sch.

Räuchern als Schutzmittel

gegen die Blütenfröste

Das rechtzeitige starke Räuchern ist ein gutes Abwehrmittel gegen Blütenfröste im Obstbau. Es läßt sich allerdings nur in geschlossenen Buschobstpflanzungen, die frei liegen, anwenden, da sonst die in der Nähe wohnenden Nachbarn durch die starke Rauchentwicklung belästigt werden können. Dieses Räuchern wird in der Weise angewendet, daß man Torfmull-, Laub- oder Reisighaufen in kurzen Abständen in der Obstpflanzung verteilt und dann bei drohender Frostgefahr anzündet. Hierdurch wird die ganze Pflanzung in eine dichte Rauchwolke eingehüllt, so daß der Frost sich nicht auswirken kann. Durch dieses Räuchern, das allerdings nur bei windstillem Wetter erfolgen kann, kann man Blütenfröste von 2 bis 3 Grad unwirksam machen.

Spinat nicht auf fettem Boden

Wir schätzen den Spinat als schmackhaft und seines hohen Eisengehaltes wegen auch als gesundheitlich wertvolles Gemüse. Diese guten Eigenschaften besitzt der Spinat aber nur dann, wenn er auf sachgemäß gedüngtem Boden angebaut wird. Starke Stallmistdüngungen, auch stärkere Verwendung von Jauche, Latrine, festem oder aufgelöstem Geflügel- oder Schafdünger und dergl. bewirken ein zu rasches Wachstum auf Kosten der Güte und Bekömmlichkeit dieses Gemüses. Schädlinge pflegen sich dann einzustellen. Auch von Krankheiten wird ein derart gedüngter Spinat manchmal befallen. Von den vorgenannten Düngern ist daher nur ein ganz mäßiger Gebrauch zu machen. Als Ergänzung oder als Ersatz für Stallmist werden wir mit Vorteil Handelsdünger verwenden, natürlich niemals einseitig, sondern immer in Form einer Volldüngung.

Schimmelflecken von Tapeten verschwinden, wenn man die Stellen mit einer Auflösung von einem Teil Salizylsäure in vier Teilen Spiritus betupft.

Nur gute Tiere zur Aufzucht

Der Ziegenzüchter im Mai

Die Lammzeit der Ziegen geht zu Ende. Die Zuchtlämmer werden ausgesucht. Man nehme zur Aufzucht nur gut gebaute Tiere von bester Abstammung. Werden schlechte Tiere jetzt ausgemerzt, so ist von einem Verlust kaum zu reden. Anders, wenn solche Tiere erst im Herbst als zuchtuntauglich erkannt werden.

Haben die Lämmer in den ersten Lebenswochen ausreichend Milch erhalten, so kann man um diese Zeit, d. h. im Alter von acht Wochen, langsam zur festeren Nahrung übergehen. Die Milchmenge wird allmählich gekürzt und durch andere Nahrung ersetzt. An Stelle der Vollmilch kann Magermilch gereicht werden. Die Tränke ist jedoch noch dreimal täglich zu verabreichen. Man gewöhne die Lämmer langsam an dicke Tränke, was durch Zusatz von Haferflocken, Gerstenmehl, Kleie, Brot- und Kartoffelresten erreicht wird. Die bei jeder Fütterung zu verabreichende Tränke beträgt 1½ bis 2 Liter. Sie wird am besten am Schluß der Fütterung vorgesetzt, wenn die Jungtiere zuvor genügend Heu und Hafer aufgenommen haben. Bei allem ist zu beachten, daß ein Futterwechsel nur langsam und vorsichtig geschehen darf. Grünfutter soll an Lämmer nur in trockenem Zustand und in kleinen Gaben verfüttert werden. Dagegen werden sein geschnitzte Runkelrüben gern genommen. Durch tägliche Bewegung im Freien bereite man die Lämmer auf die Weide vor.

*

Schonendste Behandlung des Euters und richtiges Melken sind die Bedingungen, um das Euter gesund und in guter Form zu halten. Deshalb sollte es täglich abgewaschen und gut getrocknet werden. Um es geschmeidig zu halten, verwende man etwas Melkfett oder eine leichte Salbe. Die Ziegen sind in den Sommermonaten täglich dreimal zu melken, wobei das Euter gut massiert wird, um die Milch restlos zu gewinnen.

Die Milchziegen, die den Winter über im Stalle gehalten wurden, brauchen nach den Strapazen der Trächtigkeit und des Lammens dringend Erholung. Darum heraus aus den Stallungen. Je mehr sauerstoffreiche Luft die Tiere einatmen und je reinlicher sie gehalten werden, um so wohlschmeckender ist auch die Ziegenmilch. Neben guter Klauenpflege ist täglicher Putzen dringend notwendig. Die warme Jahreszeit ermöglicht es uns, die Ziegen mit lauwarmem Seifenwasser gründlich zu waschen.

Nachdem nun die Hauptkörungen vorgenommen, die abgängigen Böcke beseitigt und die guten Zuchttiere ungestellt sind, um sie der Zucht möglichst lange zu erhalten, ist auch für die Böcke die Zeit zur Erholung gekommen.

*

Die Rentabilität der Ziegenhaltung liegt nicht nur in der Milchleistung, sondern auch in sparsamster Fütterung mit wirtschaftseigenem Futter. Die Zeit ist da, wo uns die Natur eine unerschöpfliche Futterquelle bietet. Aus allen Furchen und Bodenflächen sprießt junges, zartes Grün. Wo gutes Grünfutter vorhanden ist läßt sich die Leistung steigern, trotzdem wir Kraftfutter einsparen. Die Milch gewinnt an Wohlgeschmack bei Verfütterung von jungem Grün. Es ist darauf zu achten, daß das Grünfutter nicht naß oder vom Lagern erhitzt verfüttert wird. Der Übergang zur Grünfütterung muß allmählich erfolgen; auch ist vor jeder Fütterung eine Gabe Heu zu verabreichen.

Auch bei der Fütterung von Grünfutter unterlasse man das Tränken mit frischem Wasser nicht. Denn es ist schon vorgekommen, daß wertvolle Milchziegen, von übermäßigem Durstgefühl gequält, zu Selbstaufsaugern wurden, als sich beim Liegen ein Tropfen Milch an der Öffnung der Strichze zeigte. Die Ziege leckt aus Langeweile daran, erkannte die Flüssigkeit, und — das Unglück war geschehen. Eine Ziege, die sich selbst aufsaugt, ist absolut wertlos. Es hat kaum Zweck, durch Anlegen eines Holzkragens usw. dem Tier diese Untugenden abzugewöhnen.

Der Rammler als Nachbar

Tragende und säugende Kaninchenhäsinnen sind stets in einem käfig unterzubringen, der sie von ihren Artgenossen genügend abschließt. Aus diesem Grunde sind aus Draht hergestellte Abtrennungen zwischen den einzelnen Buchten, wie man sie noch vielfach in sogenannten Innenstallungen anrifft, nicht zweckmäßig. Durch die unmittelbare Nähe des anderen Tieres, selbst wenn dieses ein weibliches ist, wird die Häsin in Unruhe versetzt. So kann es bei besonders reizbaren Tieren vorkommen, daß sie dauernd den Platz des Nestes verändern, wodurch fast immer der Wurf gefährdet ist. Auch wenn die Zwischenwände der Stallung aus Holz hergestellt sind, sollte man es möglichst vermeiden, der tragenden bzw. säugenden Häsin einen Rammler als Nachbar zu geben. Es tritt sonst leicht der Fall ein, daß die Häsin frühzeitig wieder brünstig wird, nicht mehr säugt, und so die gute Entwicklung der Jungtiere gefährdet wird.

Vorsicht beim Telephonieren! Man hüte sich, den Hörapparat mit feuchten Händen anzufassen. Die Feuchtigkeit ist ein Elektrizitätsleiter und dadurch kann große Gefahr entstehen.

Eine edle Frucht

Vom Anpflanzen sog. steinechter Pfirsichbäume

Allen Pfirsichsorten ist bis zu einem gewissen Grade die Fähigkeit eigen, bei Samenvermehrung hochwertige Nachkommen zu liefern, also ohne Veredlung. Darum sieht man in vielen Gärten Pfirsich-Sämlingsbäume, die schöne Pfirsiche liefern und in ihren Erträgen voll befriedigen. Daneben gibt es allerdings auch Versager. Von voller Samentreue kann man nicht sprechen, sondern nur von „bedingter", und auch das nur bei wenigen Pfirsichsorten.

Erinnert sei an den Prosskauer Pfirsich, ferner an den namentlich in der Pfalz in großen Mengen angebauten Weißen Magdalenenpfirsich, an den Kernechter vom Bergsträßer und an den Sämling von Wassenberg. Von diesen Sorten erhält man einen erheblichen Prozentsatz guter Nachkommen. Man kann also in keinem Falle von einer Ausgeglichenheit der Nachzucht reden. Immerhin darf man mit dem Ergebnis zufrieden sein, wenn man — und das ist ausschlaggebend — die Steine von hochwertigen Mutterbäumen vorgenannter Sorten zum Auslesen verwendet. Deshalb verdient auch die Aufzucht steinechter Pfirsichbäume bei Beachtung der vorhin angegebenen Winke unsere Beachtung. Der Kenner weiß, daß solche Bäume widerstandsfähiger gegen Frost sind als veredelte, auch langlebiger als letzte. Wo sich stärkere Frostschäden eingestellt haben, wird man durch Rückschnitt bis in die dicken, alten Äste leicht eine Verjüngung und in wenigen Jahren wieder junge, leistungsfähige Kronen erzielen

Selbstverständlich wird man zur Veredlung schreiten müssen, wenn die samen- bzw. steinechten Pfirsichbäume nicht unseren Wünschen entsprechen, wenn also die Früchte klein sind oder zu spät reifen. Diese Veredlung erfolgt aber nicht durch Umpfropfen, sondern durch Okulieren im Sommer. Zu dem Zwecke werden die Bäume im Frühjahr stark bis ins alte Holz zurückgemorsen. Es treiben nun eine große Zahl Jungtriebe aus, von denen einige für die Veredlung stehen bleiben, während die übrigen ausgebrochen werden. Die ersten werden rasch stark, so daß noch in demselben Sommer die Veredlung durch Kuglein vorgenommen werden kann, was möglichst nahe an der Ansatzstelle geschieht. Im kommenden Frühjahre schneidet man die Zweige etwa fingerlang über den eingesetzten Augen ab. So entwickelt sich aus den Edeltrieben eine neue Krone, die in kurzer Zeit mit Edelfrüchten behängt ist. H. Hs.

Das Anhäufeln der Erbsen

bietet einen guten Schutz gegen Nachtfröste, wenn es sogleich nach dem Legen der Saat vorgenommen wird. Die so aufwachsenden Keimlinge sind gleichzeitig vor Vogelfraß geschützt. Sie entwickeln sich ebenso gut und schnell wie die nicht angehäufelten, so daß die Befürchtung, daß sie im Wachstum gegen letztere zurückbleiben, grundlos ist.

Wieviel Bohnen um eine Stange?

Die Erfahrung lehrt, nicht mehr als vier Stück. Sollten sich alle vier entwickeln, so wird hiervon noch der schwächste Keimling entfernt. Zwei oder drei Pflanzen an jeder Stange liefern bestimmt mehr Ernten, als wenn vier und mehr um Sonne, Licht und Luft kämpfen müssen.

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H.
Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H. Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.
Verlagsleitung: Dr. jur. Hans Gnoyke.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher.
Stellvertreter: Franz Gomm; Schriftleiter für Lokales, Bezirksteil und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und den Heimatteil: Hermann Albrecht; für Sport und Handel: Otto Georgi, sämtl. in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Dr. Lothar Noack, Halle a. S.; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter. — Berliner Schriftleitung: Aug. Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 15, Ruf 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Kersten, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.
DA.: IV/39.
Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg, Pl. 5 über 14 500 davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" über 2000, Pl. 2 Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle, Pl. 12 . . . . . über 21 500
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt, Pl. 14 über 23 000
„Mitteldeutschland"-Gesamt-DA. über 59 000
Sonnabends über 65 000

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftwort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Zifferngebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland" nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Zifferngebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Stellenangebote

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Kräftige Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung in der
Königsmühle

Tüchtiges Mädchen
das gut kochen, waschen und bügeln kann, ab sofort für kleinen 2-Personenhaushalt gesucht.
Dr. Gnoyke
Merseburg, Ad.-Hitler-Str. 13
Fernruf 2325

Tagesmädchen
ehrlich und sauber, für gepflegte Etagenwohnung gesucht. Leuna Richard-Wagner-Str. 6, 1. Stock.

Bedeutender Zeitungsverlag in mitteldeutscher Großstadt sucht für seine Anzeigen-Abteilung einen
jüngeren Anzeigen-Fachmann
der mit den Werbezwecksbestimmungen vertraut ist, gründliche Kenntnisse in allen Sparten des Anzeigengeschäftes besitzt und in der Lage ist, die Anzeigenkundschaft am Schalter zu bedienen. Der Antritt kann sofort erfolgen. Bewerber wollen Lebenslauf, Bild, Referenzen und Gehaltsansprüche richten unter N 283 an die Geschäftsstelle.

Saub., ehrl. Aufwartung
für Freitagvorm. gesucht. Zu erfr. bei Frau Breter, Hälterstraße 4.

Mädchen
sauber, fleißig, nicht unt. 18 J., a. 1. 6. gesucht. „Gold. Hahn", Merseburg, Gotthardstr. 22.

Hausmädchen
welches schon in Stellung war, a. 15. d. M. gesucht. Gotthardstraße Nr. 20 pt.

Mädchen
ält., m. Kochk., oder unabhäng. Frau wegen Erkrankung d. jetz. sof. od. spät. ges. Karlstraße 24 1.

Kochlernende
nicht unt. 20 J., a. möglichst sof. Antritt gesucht. Naumburg a. S., Offiziersheim Nr. 53, Sperlingsholz.

Mädchen
17—19 J., für Bäckerei gesucht. Bewerbg. mit Zeugn. u. Anspr. an Gehaltsamt, unt. B 2745 an die Geschäftsst.

Stütze
Suche s. baldig. Antritt tüchtige Stütze, verf. im Kochen u. Plätt. M. Fuchs, Moorbad Delitzsch.

Zwei Hausmädchen
für sofort oder 15. d. M. Kost u. Wohnung frei, Lohn nach Übereinkunft. Löwenbräu-Brauerei, Dessau-Anhalt, Ruf 2427.

Stütze
Ich suche für meine zweite, zuverl., langjähr. Stütze, 40 J. alt, die ich wegen Vertretg. des Hausbaltes entlassen muß. Dauerstellung in kleinem, frauenlosem Haushalt, mögl. in Erfurt od. Meiningen. Ang. u. A 4423 a. d. Geschäftsst.

Jg. Mädchen
als Haustochter für Hausarbeit, Restaurant und abends zum Bedienen der Gäste gesucht.
Jena-Ost, Rebitod.

Pflichtjahrstelle
i. gut., gepflegt., neuzeitl. geführt. Haush. m. vier kleinen Kindern an energ. Mädchen über 17 J. zu vergeben. Gotha, Schäferstraße 6 pt.

Mann
ält., für Haus- u. Gartenarbeit gesucht. Gotthardstr. 35.

Bäckergeselle
junger, der sich i. d. Konditorei noch ausbilden will, gesucht. W. Nachtigall, Gerbstedt, Markt 14, Bäck. u. Kondit. Ruf 2101/18.

Tüchtiger Brotbäcker
für sofort in Mühlenbäck. bei m. Station pel. Walter Müller, Mühle u. Bäck. Giesen üb. Schkeuditz.

Untermelker
sofort gesucht. Melkermeister Goschwitz, Leitta üb. Eisleben, Dachsoldstr. 35.

Vermietungen

Zimmer
m. 2 Bett. frei. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Kleines Wohnhaus am Südharz
Neubau, am Walde, f. Erholsuchende sehr gut geeign., ohne Stallg. u. Garten, sof. zu verm. Off. unt. E 5338 an die Geschäftsstelle.

Garagen
frei. Central-Großgaragen, Poststraße. Ruf 2604.

Mietgesuche

Wohnung
2—3 Zimmer, in Merseb. od. näh. Umgeb. z. 1. 7. od. früher gesucht. Off. unt. B 2756 an die Geschäftsstelle.

Wir suchen **größeren Laden** mit Nebenräumen, nur erste Geschäftsstraße bis RM 5000 Jahresmiete, oder entsprechendes **Gebäude mit Grundstück** zu kaufen. Angebote unter B 2757 an die Geschäftsstelle.

Immobilien

Baustelle
f. Ein- od. Zweifamilienwohnh. i. West. d. Stadt, Nähe Sportplatz, zu verk. Baubeginn sof., sämtliches Material vorhanden. Off. unt. B 2759 an die Geschäftsst.

Kl. Grundstück
m. Hof u. Toreinfahrt, Nähe Freyburg, zum 15. 5. zu mieten od. pachten ges. Ang. u. B 2775 a. d. Geschäftsst.

Heiraten

Handwerker
30 J. alt, aus Geschäft stamm. u. noch mit tät., sucht die Bek. einer ja. Dame, wo möglich ist, in Geschäft einzuheirat. Guter Autofahr., Vermögen vorhand. Off. u. D 14714 a. d. Geschäftsst.

Zu verkaufen

Herrenzimmer
schwer, Korbkindermagen, Laufgitter verkäuflich. Angebote unter B 2774 Gesch.

Schrebergarten
zu verk. Auskft. im Bereinsheim Geulaer Str. 70.

Gebrauchte Flügel u. Pianos
gut erhalten, in großer Auswahl bei
B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34.
Halle a. S.

Schuhe Ehrentraut
Kreishaus

Wer inseriert, verkauft!

Handwerksarbeiten

Besteck-Nachverchromung
sauber u. schnell „Nickel-Becker", Halle/S., nur Kleine Brauhausstraße 11.

Kaufgesuche

Bettstelle
guterhalten, mit Matr., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B 2758 an die Geschäftsst.

Verschiedenes

Gelegenheitsdichtungen
Frau M. Kunze, Halle a. S., Am Steintor Nr. 20 II.

Ab Donnerstag steht ein frischer Transport ostpreußischer, hochtragend und abgekalbter
Kühe u. Färsen
Preußerstr. 19 (früher „Gold. Hahn") zum Verkauf und Tausch.
Bernhard Moske & Co.
Viehhandlung Merseburg

Darlehen

3000 RM.
1. Hypothek auf Grundstück und Acker 1. Juli abzugeben. Off. unt. D 14716 an die Geschäftsst.

2000 RM.
1. Hypothek auf Grundstück und Acker 1. Juli abzugeben. Off. unt. D 14717 an die Geschäftsst.

Anzeigen bitte deutlich schreiben

Tiermarkt

Zwergtackel
echter, brauner, jung., kurzhaar., hat abzugeben. Moltkestraße 25.

Klein-Anzeigen bringen die meisten Angebote!

Anzug nach „Ihren Maßen".
Aus ihrem eigenen Stoff oder aus Stoff von unserem Lager vollenden wir den Anzug nach Ihren Maßen in serienmäßiger Fertigung zu preisgünstig
25.00 29.00 35.00 40.00
Natürlich garantieren wir für einwandfreien Sitz.
Pech & Behrend
Ecke Große und Kleine Ritterstraße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390510-12/fragment/page=0011

Günter

Die glückliche Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen hocherfreut an

Hella Rößner geb. Förster
Werner Rößner

Merseburg, am 9. Mai 1939

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen **Roland Rudolf** *zeigen in dankbarer Freude an*

Rudolf Antauf und Frau Helene

Kötzschen, den 10. 5. 1939

Speisehaus Eselsplatz Schmale Straße

Sternburg-Bier 1/1 l 35 Pf. 4/5 l 18 Pf.

Ab heute **Eisbein** mit Sauerkraut **0.70**

Lautender Küchenbetrieb von 9 bis 24 Uhr

Union-Theater

6.15 **Ab heute, Mittwoch** 8.30

Ein buntgewebter Teppich strahlend-schöner Naturbilder und bewegender Schicksalserreignisse!

Drei wunderschöne Tage

mit Gina Falkenberg, Annie Markart, G. Waldau — O. Wernicke — Jos. Eichheim u. a.

Mit dem Omnibus auf dem Betriebsausflug in die bayrischen Berge fängt es an. 3 Tage dauert die Feier, die für den einen und anderen so entscheidend ist. Freude und Frohsinn, Kampf und Sieg werktätiger Menschen.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

Anna Lippold

geb. Hoffmann

im Alter von 82 Jahren von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Ihre Kinder.

Merseburg, Sand 26, den 10. Mai 1939.

Die Beerdigung findet Freitag früh 10.30 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Patentex

wirkt geruchverhütend. Deshalb ist die Patentex Damenbinde „Angela" mit dem echten Patentex-Antiseptikum imprägniert.

Auskunft und Drucksachen kostenlos in allen Patentex-Niederlagen, Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften oder bei

Patentex G.m.b.H. Frankfurt a.M. 85

Wer inseriert, verkauft!

Ohne Anzeigen kein Umsatz!

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"
Kreisamt Merseburg

Am Sonnabend, dem 13. Mai, fährt ein

Sonderzug n. Bad Schandau

Der Teilnehmerpreis (ohne Verpf.) beträgt RM. 4.80

Abfahrtszeit ab Merseburg gegen 6.30 Uhr
Rückfahrt ab Bad Schandau gegen 1 Uhr

Teilnehmerkarten sind in der Kreisdienststelle Merseburg, Hindenburgstraße 25, zu haben.

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen

Gestorben

Halle:
Karl Krause, 65 J. — Luise Martin, 52 J. — Elsa Liddecke, 18 J. — Erna Damm, 28 J. — Otto von der Weiden, 52 J. — Hans Schmidt. Felix Hampel, 62 J.

Schkeuditz
Hans-Joachim Uhlmann, 18½ J.

In unser Handelsregister B Nr. 111 ist bei der Firma Merseburger Ueberlandbahnen Aktiengesellschaft Merseburg heute folgendes eingetragen worden: Dem Diplom-Volkswirt Dr. rer. pol. Helmut Frost in Halle a. S. ist Prokura erteilt. Merseburg, den 8. Mai 1939. Amtsgericht.

Gebr. Scheibe
Alleinverkauf für
Eschebach-Küchen
in Merseburg
Schmale Straße 25

Gesundes Aussehen

frische Haut, schlanke Figur durch

Bekunis-Tee

der einfach kalt aufgegossen wird. Vorzüglich im Geschmack. Große Dose RM. 1.10

Germania-Drogerie
A. Eckardt

Waldmeister
Bowlenweine
Schaumweine
liefert
Wein-Meier
Schmale Str. 8
Anfragen lohnend

Nach der bereits im November 1933 erfolgten Arisierung des Möbelhauses Eichmann & Co., Halle, Große Ulrichstraße 51, Eingang Schulstraße, heißt die Firma nach dem im vorigen Jahre verstorbenen Inhaber jetzt

Paul Sommer

Wir bieten an:

Schlafzimmer	*Kleiderschränke*	*Schreibschränke*
Speisezimmer	*Einzelbetten*	*Schreibtische*
Küchen	*Frisierkommoden*	*Bücherschränke*
Wohnzimmer	*Nachtschränke*	*Tische*
Flurgarderoben	*Auflegematratzen*	*Stühle*
Dielengarnituren	*Federbetten*	*Polstersessel*
Kleinmöbel	*Ruhebetten*	*Couches / Teppiche*

Möbelhaus Paul Sommer

Inhaber **Martha Sommer, Halle a. S.,** Große Ulrichstraße 51, Eingang Schulstraße

Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine — Zahlungserleichterung wird auf Wunsch gern gewährt.

Badeanstalt Park-Bad

mit Restaurationsbetrieb wieder **eröffnet!**

Es laden freundlichst ein Gerhard Encke u. Frau

Sonderzug nach Thale

Sonntag, den 14. Mai 1939

Fahrkarten bei Voigt, Adolf-Hitler-Str. 11. Fernruf 3006

Polstermöbel

aus eigener Polsterwerkstatt immer preiswert

Kautsch (Liegesofa)
65.— 72.— 79.— 85.— 92.— 98.— 105.— 115.— 125.— 145.—

Bett-Kautsch
88.— 115.— 130.— 145.— 175.—

Ruhebetten
35.— 37.— 38.— 44.— 52.—

Sofas 75.— 85.— 95.— 110.—

Sessel 16.— 19.50 22.50 25.— 28.50 35.— 39.— 45.— 58.—

Annahme aller Bedarfsdeckungs-Scheine

Bettenhaus BRUNO **PARIS** HALLE/S. Gr. Ulrichstr. 2 bis Domstr. 9

Lest die Merseburger Zeitung

Kurzwellensender Leipzig

352.2 Zwischensender: Dresden 233.8

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Frühnachrichten u. Wettermeldungen für den Bauern. ● 5.50: Wiederholung der letzten Abendnachrichten. ● 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. ● 6.10: Gymnastik. ● 6.30: Frühkonzert. ● Dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Gymnastik. ● 8.20: Kleine Musik. ● 8.30: Konzert. ● 9.30 (außer Fr.): Sendepause. ● 9.55: Wasserstand. ● 10.30 (Fr. 10.45): Wetter, Tagesprogramm, Glückwünsche. ● 10.45 (Fr. 11.00): Sendepause. ● 11.55: Zeit, Wetter. ● 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. ● 14.00: Zeit, Nachr., Börse; anschl.: Musik nach Tisch. ● 17.00 (So. 15.50): Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachr., Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 20.00 und 22.00: Nachr.

Leipzig: Donnerstag, 11. Mai

10.00: Berlin: Volksliedsingen. 11.25: Gedenktage des Jahres. 11.40: Kleine Chronik des Alltags.
12.00: Breslau: Mittagskonzert. 15.05: Du bist vors Gericht geladen? 15.20: Wenn die Stürme Leben wecken. 15.50: Berlin: Brasilien spricht. Aufnahme.
16.00: Wien: Nachmittagskonzert. 18.00: Dresden: „Wo ihr nicht seid, da kann nicht Heimat werden." Vom Wesen der Mütterlichkeit. 18.55: Dresden: Liederstunde. — 19.00: Fröhlicher Tanz im Mai.
20.45: Die unsichtbare Fahne. Hörspiel von Kilian Koll. 22.30: Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00: Frankfurt: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Welle 1571

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetter. ● 6.10: Eine kleine Melodie. Schallplatten. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (nur Mo., Mi. u. Fr.): Kleine Turnstunde. ● 11.00: Normalfrequenzen. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: Dreißig bunte Minuten. Schallplatten. Anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Wetter, Markt- und Börsenberichte. ● 19.00 (außer Mo. u. So.): Deutschlandecho. ● 20.00 (Mo., Mi. u. Fr. 19.45): Nachr. ● 22.00: Nachr. ● 22.45: Seewetterbericht.

Deutschlandsender: Donnerstag, 11. Mai

10.00: Volksliedsingen. 10.30: Sendepause.
12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag. Aufn. In der Pause 17.00: Frau und Kind. Verse von Eberhard Meckel. 18.00: Rumba räumt den Fluß. Bei den „Stockfunkern" vom Angermanälv Nordschweden. 18.10: Wanderei über neue Literaturgeschichten. 18.30: Die klassische Sonate. 19.15: Musik zur Dämmerstunde.
20.15: Aus Operetten und Tonfilmen. Schallplatten. 21.00: Deutscher Kalender: Mai. 22.20: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Kommt mit zum Tanz! Aufnahme.

Flechtenkranke

(auch Schuppenflechte)

Wie schwer ist es oft, sich von diesem Hautleiden, das Leben verbitternd, Leiden zu befreien. Durch welch einfach anzuwend. Mittel mein Vater von jahrelang. Leiden u. zahlr. andere Kranke in kurzer Zeit, oft schon in 14 Tagen völlig geheilt wurden, teile ich ihnen gern kostenlos und unverbindl. mit.

Max Müller, Heilmittelvertrieb, **Bad Weißer Hirsch** b. Dresden

---

Verchromen - Vernickeln

Verzinnen, Brünieren, Erneuern von Metallwaren

Ferdinand Haaßengier
Metallwarenfabrik
Halle S., Barfüßerstr. 9
Gegr. 1839 Fernruf 211 96

Gesunde Augen

erhalten Sie sich durch

Apotheker Dr. Schroeder's Kräuter-Augenbad

Flasche 200 g RM. 2.85 — Es schützt vor Entzündung, kräftigt die Augen und macht sie **klar und ausdrucksvoll!**

Regelmäßige Pflege beseitigt oder vermindert auch sogenannte Augenbeutel und Krähenfüße

Bereitet: W. Bähr & Co., Gernrode/Harzer

Drogerie W. Mahlfeldt

Gemüsepflanzen
Blumenpflanzen
Blumenhaus Trebst
am Gotthardteich
Gärtnerei: Goethestraße 12

Schöne **Schlafzimmer** in allen Holzarten, kompl. . . . . v. 365 RM an
Küchen 6-tlg. kompl. . 169 . .
Speisezimmer . . 275 . .
Wohnzimmer . . 225 . .
Couche . . . . 79 . .
Polstersessel . . 19 . .
reiche Auswahl in Einzelschränken und Dielengarnituren billig.

Möbel-Myzyk

Möbelhandlg. u. eigene Tischlerei
Halle S., Böllberger Weg 4 u. 12
Zugelassen für alle Darlehnsscheine. Lieferung frei.

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Die „Zeitung"

gibt mir einen Ausgleich für berufliche Einseitigkeit. Sie gibt mir Einblick in alle notwendigen Lebensgebiete; sie gibt einen Ausschnitt aus dem Weltgeschehen; sie ist der Freund des Lesers!"

So hört man immer wieder Zeitungsleser urteilen

Gebr. Blüthner-Flügel
sehr gut erhalten
Pianohaus
Maercker & Co.
Halle
jetzt
Universitätsring 1
zwischen
Hauptpost und Stadttheater

Keine Original-Zeugnisse

sondern den Bewerbungen stets **nur Abschriften** beifügen. Für die Wiederlieferung v. Orig.-Zeugnissen übernimmt wir keine Gewähr

Merseburger Zeitung

Deutsche Reichs-Lotterie

Original-Lose

in allen Abschnitten

1/8 1/4 1/2 1/1

3 RM 6 RM 12 RM 24 RM

auch Doppel- und 3-fache Lose empfiehlt und versendet

die Staatliche Lotterie-Einnahme

Friedrich Müller

Berlin C2, Jerusalemer Straße 18

Postscheck Berlin 384 88.

Ziehung 1. Klasse 16. u. 17. Mai

Preiswerte **Möbel** in großer Auswahl

Auch auf Teilzahlg.

Bitzmann

Halle, Mauerstr. 3 und Eisab.-Kranzb.

Gutscheinsammelgeschäft

Lieferung frei!

Bekanntmachungen der NSDAP.

Ortsgruppe Merseburg-Altstadt

Im Einvernehmen mit dem Kreisschulungsamt bringen wir zur Kenntnis, daß mit Rücksicht auf den Montag, 15. Mai, 20 Uhr im Parkkaffee vor vor dem Gotthardtor stattfindenden großen Zellenabend der Zellen 01, 02 und 03 von der Ortsgruppe Merseburg-Altstadt die Walter, Warte und Walterinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände, um für den Besuch dieses Zellenabends frei zu sein, nicht am 15. Mai, sondern an dem vom Kreisschulungsamt auf den 22. Mai angesetzten Schulungsabend teilnehmen.

Gesundheitsappell der weiblichen Jugendlichen

Sämtliche weiblichen Jugendlichen im Alter von 14—17 Jahren (BDM.-Angehörige und Nichtorganisierte) der Ortsgruppen Merseburg, Mitte, Stadtpark, Neumarkt werden hierdurch aufgefordert, am Donnerstag, dem 11. Mai 1939, pünktlich um 19.45 Uhr, an der Oberschule für Mädchen (Albrecht-Dürer-Straße) zu erscheinen. Turnschuhe und Gesundheitspaß sind mitzubringen.

Ortsgruppe Merseburg-Neustadt, -Flugplatz, -Nord und -Freiensetze

Alle männlichen Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren haben sich am Donnerstag, dem 11. Mai 1939, in der Albrecht-Dürer-Schule pünktlich um 19.30 Uhr zum Gesundheitsappell der Deutschen Jugend zu melden. Einzelaufforderungen ergehen nicht.

Ortsgruppe Schkopau

Heute, 20 Uhr, im Gasthof „Zum Raben" Dienstbesprechung und Schulung der Politischen Leiter.

Ortsgruppe Leuna-Süd

Dienstag, 11. Mai, 20 Uhr, im Gasthaus Böhme in Göhlitzsch Gemeinschaftsabend des Deutschen Frauenwerkes.

Motorgefolgschaft Schkeuditz

Die Motorgefolgschaft tritt heute, Mittwoch, 10. Mai, 19.15 Uhr, vollzählig an. Es findet der alljährliche Gesundheitsappell statt.

Mütterberatung in Schkeuditz-Altstadt

Die Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunde für Schkeuditz-Altstadt findet heute, Mittwoch, um 15.30 Uhr statt.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 19/302 (Zöschen)

Der Gesundheitsappell der Gefolgschaft 19/302 (Zöschen) ist heute, den 10. Mai 1939, von 18 bis 21 Uhr, in der Schule in Zöschen. Erscheinen aller Hitler-Jungen ist Pflicht. Die nichtorganisierten Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren der Ortsgruppen Wallendorf, Zöschen, Dölkau, Günthersdorf haben mit zu erscheinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390510-12/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

179. Jahrg. / Nr. 108 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, St. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industriestor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Mittwoch, 10. Mai 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf. (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf. Zustellgeb. i. d. h. b. Post 2,30 RM. (einschl. 34,7 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte haldm. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

Sommerübungen der englischen Reservisten

Hore-Belisha rasselt mit dem Säbel

Die englische Armee wird auf Kriegsstärke gebracht / Umfassende Einberufungen

Im Unterhaus hat gestern der englische Kriegsminister Hore-Belisha in zweiter Lesung das „Gesetz über die Reserve- und Hilfsstreitkräfte" begründet. Das Gesetz, das gleichzeitig mit dem Gesetz über die Einführung der Wehrpflicht im Unterhaus eingebracht wurde, räumt mit der bisherigen Praxis auf, die Reserven nur durch öffentliche Proklamation des Königs einzuberufen, die eine Geheimhaltung nicht ermöglichte. Der Regierung wird jetzt Vollmacht erteilt, Einberufungen durch eine Verfügung des Königs, bestätigt durch einen Kronrat, an die drei Zweige der Verteidigung ergehen zu lassen.

Der Kriegsminister gab die Absicht der Regierung bekannt, zur Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft noch in diesem Sommer Reserven der Armee, der Territorialarmee, der Marine und der Luftflotte zu Uebungen von voraussichtlich drei Monaten Dauer einzuberufen. Hierdurch würde die reguläre Armee in den Stand gesetzt, in Kriegsstärke zu üben. Die Armee würde ferner dadurch in die Lage versetzt werden, wenn notwendig, in kurzer Zeit ins Feld auszurücken. Die Mannschaften der Flugabwehr-Einheiten der Territorialarmee würden in diesem Sommer gleichfalls umschichtig zu vierwöchigen Uebungen und die Artilleriebedienungsmannschaften der Territorialarmee zu vierzehntägigen Uebungen einberufen werden.

Auch die Admiralität beabsichtige, Uebungen ihrer Reserven abzuhalten. Sie werde zu diesem Zweck die Klasse D der Flottenreserve, die 3800 Mann umfasse, zusammen mit 1500 Pensionären der Flotte, jeweils in zwei Abteilungen zu Uebungen, die drei Monate nicht übersteigen würden, einberufen.

Die Londoner Presse erwartet bereits in den allernächsten Tagen eine offizielle Bekanntgabe über den Abschluß des „französischen Abkommens mit der Türkei". Der „Star" meldet, daß der Premierminister eine offizielle Erklärung darüber im Unterhaus abgeben werde. Das Abkommen soll alle Probleme umfassen, an denen England, Frankreich und die Türkei gemeinsam interessiert sind. Neben gegenseitigen Unterstützungsgarantien im Falle von Angriffen solle der britischen und der französischen Flotte im Kriegsfall die freie Durchfahrt durch die Dardanellen gestattet werden.

Der englische Außenminister Lord Halifax, der am Sonnabendvormittag zur Ratssitzung nach Genf abreist, wird seine Fahrt in Paris einige Stunden unterbrechen und Besprechungen mit dem französischen Premierminister Daladier und dem Außenminister Bonnet führen. Lord Halifax und Bonnet werden die Reise nach Genf gemeinsam machen. In London besteht der Eindruck, daß in diesen Besprechungen nicht nur die englisch-sowjetrussischen Verhandlungen und andere Fragen gemeinsamen Interesses erörtert werden sollen, sondern daß sich die Gespräche vor allem auch um das Problem von Danzig drehen werde.

Der am Dienstagvormittag in London eingetroffene jüdische französische Marxistenführer Leon Blum hatte am Nachmittag im Unterhaus eine längere Unterredung mit dem Oppositionsführer Attlee, nachdem er vorher mit Eden gefrühstückt hatte.

Frankreich hält Reservisten

Nachdem die umfangreichen Verstärkungen der Maginot-Linie — Anlegung von Schützengräben und Geschützständen, Aufstellung von Luftabwehrgeschützen usw. beendet sind, hat sich Daladier entschlossen, die Bereitschaftsanordnungen etwas zu erleichtern. Urlaube können wieder gewährt werden, und eine bestimmte Kategorie verheirateter Reservisten, die jetzt seit mehreren Monaten dienen, dürfen nach Hause zurückkehren. Sie sollen durch unverheiratete Reservisten ersetzt werden.

Die Abwesenheit so vieler verheirateter Männer und Familienväter hat dazu geführt, daß viele Familien sich einschränken müssen, um mit dem mageren Sold des Reservisten auszukommen, und daß auf dem Lande Mangel an Arbeitskräften herrscht. Eine Schwächung der Maginot-Linie wird dadurch nicht eintreten. Annähernd eine Million Reservisten wird vorläufig unter Waffen bleiben.

Moskau widerlegt London

Peinliche Diskussion um die Garantien / Falschmeldung der Agentur Reuter?

Die sowjetamtliche Telegraphen-Agentur verbreitete am Dienstagabend folgende Mitteilung: „Nach Nachrichten, die aus London kommen, hat die Agentur Reuter durch Rundfunk verbreitet, daß die englische Antwort auf die Vorschläge der Sowjetunion folgende hauptsächlichen Gegenvorschläge enthält: 1. Die Sowjetunion soll jedem ihrer Nachbarstaaten einzeln eine Garantie geben; 2. England verpflichtet sich, die Sowjetunion zu unterstützen, wenn diese im Ergebnis der Durchführung der übernommenen Garantien in einen Krieg eintritt.

Auf Grund von Angaben aus autoritativen sowjetischen Kreisen kann die Tatsache erklären, daß diese Mitteilung der Agentur Reuter nicht ganz der Tatsachen entspricht. Die Sowjetregierung hat in Wirklichkeit am 8. Mai die „Gegenvorschläge" der englischen Regierung erhalten, gegen die auch **die französische Regierung keinen Einspruch erhebt. In diesen Vorschlägen ist nicht die Rede davon, daß die Sowjetregierung jedem ihrer Nachbarstaaten einzeln garantieren soll. Darin heißt es vielmehr, die Sowjetregierung solle sofort Frankreich und England Hilfe leisten, wenn diese letzteren in militärische Aktionen eintreten in Ausübung der von ihnen übernommenen Verpflichtungen für Polen und Rumänien. In den „Gegenvorschlägen" der englischen Regierung wird jedoch nichts erwähnt von irgendeiner Unterstützung, welche die Sowjetunion von England und Frankreich auf der Basis der Gegenseitigkeit erhalten würde, wenn sie gleichermaßen in militärische Aktionen hineingezogen würde in Wahrnehmung der von ihr übernommenen Verpflichtungen gegenüber den einen oder anderen der Staaten Europas."**

Stolze Imperiums-Parade

Im Beisein von Brauchitschs demonstrierten 20000 in Rom Italiens Stärke

Der dritte Jahrestag der Ausrufung des Imperiums nach dem Einmarsch der italienischen Truppen in Addis Abeba wurde in allen Garnisonen Italiens mit großen militärischen Kundgebungen begangen und als „Tag des Heeres" gefeiert.

In Rom fand eine Parade der verstärkten Garnison unter Teilnahme des Königs von Italien und Albanien und Kaisers von Aethiopi[illegible] lichen Mitgliedern [illegible] hohen und höchsten [illegible] stabes und der Wet[illegible] Parade, an der auc[illegible] Mann der neuen Kön[illegible] treten war, waren [illegible] des deutschen Heere[illegible] Brauchitsch, mit [illegible] die spanische Militär[illegible] Garcia Escames [illegible] lierten 1200 Offizier[illegible] 300 Kanonen, 300 Panzerwagen, 700 Maschinengewehre, 1000 Transportautos und 2300 Pferde.

Der fast zweistündige Vorbeimarsch wurde von einer nach Zehntausenden zählenden Menge mit stürmischen Kundgebungen auf den König und Kaiser, auf den Duce und auf die Wehrmacht begrüßt. Nach Abschluß der Parade, deren feierlichen Auftakt die Ueberreichung zahlreicher Tapferkeits-Spanienfreiwilligen durch den [illegible] hatte, sprach [illegible] dem König, [illegible] Stabschef des [illegible] Kriegssekretär General [illegible] die Haltung [illegible] wurden [illegible] unbare Menge [illegible] Seite 2.)

Der dritte Jahrestag der Ausrufung des Imperiums nach dem Einmarsch der italienischen Truppen in Addis Abeba wurde in allen Garnisonen Italiens mit großen militärischen Kundgebungen begangen. Unser Bildtelegramm aus Rom zeigt die große Parade vor König und Kaiser Viktor Emanuel und Mussolini, der als Ehrengast Generaloberst von Brauchitsch beiwohnte Weltbild (K.)

Vertikales Bündnis

Von unserem römischen Vertreter
Dr. Gustav Eberlein.

Rom, im Mai.

Unser langjähriger römischer Mitarbeiter, der sich seit Jahr und Tag für den nun Tatsache gewordenen deutsch-italienischen Zusammenschluß einsetzte, prägte als erster dafür die Bezeichnung „Achse" und „vertikales Bündnis". Ende Oktober 1936 erschien sein Artikel „Die Achse Berlin—Rom". Einige Tage später übernahm Mussolini in einer berühmten Rede beide Ausdrücke und führte sie damit in die Politik ein.

Die Vertikale! Endlich ist sie nun, allen Widerständen zum Trotz zur Gänze Wirklichkeit geworden. Die Einkreisungspolitik war das letzte Härtebad für die Achse. Der Unterschied zwischen der Achse Berlin—Rom und dem vertikalen Bündnis ist ungefähr der zwischen Eisen und Stahl, zwischen Brüderschaft und Blutsbrüderschaft. Ein Schutz- und Trutzbündnis auf Gedeih und Verderb.

Im Grunde genommen, werden Neider und Zweifler einwenden, nichts Neues: die Wiederkehr des alten Dreibundes, der bei der ersten Kraftprobe kläglich versagte. Wer so empfindet, mag ein gutes Auge für Aeußerlichkeiten haben, das politische Gefühl fehlt ihm. Natürlich hat den Vätern des Dreibundes etwas Aehnliches vorgeschwebt, nur war damals die Zeit noch nicht reif dafür. Deutschland glaubte sich über den römischen Gegensatz zu dem italienischen Erbfeind Habsburg mit papiernen Konstruktionen hinwegsetzen zu können und trug damit von Anfang an den Todeskeim in das allzumenschliche Gebilde. Es war und blieb ungesund, auf dem ersten Schlachtfeld mußte es eingehen.

Der Dreibund war ein Bürogewächs und es ist bezeichnend, daß in Rom zwar Schuldiplomaten an die Möglichkeit eines Eingreifens Italiens an der Seite Oesterreichs glaubten, aber keine Journalisten. Nichts konnte aussichtsloser sein als die letzte Ueberredungsmission Bülows, die einsetzte, als Rom schon längst für Frankreich, gegen Habsburg entschieden und seine Truppen von der französischen Grenze zurückgezogen hatte. Die so gewonnenen Verstärkungen erlaubten den Franzosen den Erfolg an der Marne und hätten ihnen eigentlich den Gedanken nahelegen können, daß Italien doch nicht jene quantité negligeable sei, als die es noch in Versailles behandelt wurde. Jetzt rächt sich auch das, wie denn die Drachensaat von Versailles überall aufgeht.

Mit dem Wegfall des österreichischen Hindernisses wurde der Weg von Berlin nach Rom wieder frei. Noch stand zwar die Brennerwand zwischen den natürlichen Bundesgenossen, doch der Führer wußte auch sie zu meistern. Die Geschichte selber griff ein, indem sie den Gegensatz zwischen Bolschewismus und Faschismus schuf. Damit fand die Achse ihr weltanschauliches Fundament: sie wurde zu einem Schutzwall, der von der Ostsee bis zum Mittelmeer reicht. Politisch wuchs sich die Vertikale in gleichem Maße aus, wie Frankreich und England aus innenpolitischen Gründen von den totalen Staaten abrückten. Nun brauchte es wirklich nur noch des Einkreisungsmanövers, um aus der deutsch-italienischen Freundschaft und Interessengemeinschaft eine Waffenbrü-

Eine infame Greuellüge

Die „Times", das Organ der englischen Regierung, hielt es in ihrer Dienstag-Ausgabe für angebracht, eine Meldung aus Prag der Welt vorzusetzen, die den Stempel einer infamen Lüge trägt. Die Zeitung behauptet, den deutschen Soldaten im Protektorat wären bei ihrem Einmarsch zur Verständigung deutsch-tschechische Wörterbücher mitgegeben worden. Aus diesen angeblichen Wörterbüchern zitiert die „Times" u. a. folgende Sätze für den Sprachgebrauch: „Guten Morgen, Herr Bürgermeister" und weiterhin: „Wenn Sie lügen, werden Sie erschossen" und „Wo ist der Schlüssel zum Geldschrank?" Auf diese übelste Greuelmeldung, für die sich das Organ von Downing Street hergibt, gibt es nur eine Antwort: „Niedriger hängen!" Es braucht nicht betont zu werden, daß es ein solches Wörterbuch niemals gegeben hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390510-12/fragment/page=0013